

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)**

176 (2.7.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693550](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693550)

Heute: 3 Beilagen

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Besondere Ausgabe des Wochenblattes monatlich 2.10 M. Preis pro Quartal 5.40 M. Einzelhefte 1.80 M.

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredaktion: Vertreter Jacob Replogé; Politik, Wirtschaft und Bild: Alfred Scharf; Lokales: Jacob Replogé; verantwortlich für den Unterhaltungsstil: E. De. Alfred Scharf; für Turner, Spiel und Sport: Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg); Berliner Schriftleitung: Joseph Vres, Berlin W 35, Viktorstr. 4A (Fernsprecher: Rufnr. 9361/66); verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Weber, Oldenburg, E. M. V. 36; Heber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von E. Scharf, Oldenburg L. O., Peterstr. 28.

Nummer 176

Oldenburg, Donnerstag, den 2. Juli 1936

70. Jahrgang

Die Sprecher der Hauptmächte haben in Genf alle Register einer vielköpfigen Verbündetheit gezogen, um das peinliche Fiasko, das der Völkerbund in der abessinischen Angelegenheit erlitten hat, das Fiasko, in dessen Zeichen er auch jetzt zusammenkratzt, zu verschleiern. Der französische Ministerpräsident Léon Blum zumal hat mit einer nachgedröckelten Berzierschönheit Unbefangtheit dahergeredet, so, als ob Nat und Völkerwelt die Grenzen wären, auf die die Welt mit Ehrfurcht höre und von denen allein sie die Lösung ihrer zahlreichen und schwierigen Probleme erwarte. Diese Welt hat aber sicher ein besseres Gedächtnis für die Vorgänge, zu deren Zeugen sie durch die Völkerbundspolizei der letzten Monate ebenso wie durch die Genfer Sitzungen der letzten Tage wurde. Eine Neußerlichkeit von vielleicht tieferer Bedeutung: Herr Léon Blum war im besonderen bemüht, seinem hohen Vortrager, dem Kaiser oder Erzkaifer Salte Salte, mit seinem Wort zu erwidern.

Von der Freude am völlig Neuen und Andersartigen, für die uns die französische Innenpolitik im Zeichen der Volkfront in Worten und Werken so viele lehrreiche Beispiele gegeben hat, war in dem außenpolitischen Exposé des Ministerpräsidenten, beiläufig dem ersten, das er von der Genfer Tribüne aus vortrug, nichts zu verspüren. Er hat uns abermals die Normel vom unteilbaren Frieden aufgestellt, die, in des Lebens raube Praxis übertragen, doch nichts anderes bedeutet als die Sicherung des Friedens durch den Krieg.

Deutschland hat, gleichermaßen in Kundgebungen wie in Taten, erwiesen, daß es andere, bessere, aussichtsreichere Möglichkeiten gibt, dem Frieden Dauer zu verleihen. Vor allem hat Adolf Hitler mit seinem Friedensplan eine schlechthin totale Konzeption für den Aufbau und die Sicherung des europäischen Friedens geliefert. Er hat nicht allein die Ziele gewiesen, die es zu erreichen gilt, sondern

Reden in Genf

auch, sehr ins einzelne gehend, die Methoden entwickelt, mit denen diese Ziele erreicht werden können. Meinte Herr Léon Blum etwa auch diesen deutschen Friedensplan, als er leuchtend von „Friedensangeboten und Abrüstungsvorschlägen“ sprach, die „von überall her“ gekommen seien. War das alles, was er zu sagen wußte? Wirkt nach der Ueberreichung des deutschen Friedensplanes die Frage nach den Absichten und Garantien, die wir vorschlagen — die Frage war ebenso an uns wie an Italien gerichtet — nicht reichlich töricht? Besteht nicht viel mehr Recht zu der Gegenfrage an den französischen Regierungschef: Was sind seine Absichten? Und welche

Garantien gibt Frankreich dafür, daß die großen und durchaus zureichenden Mittel, die der Arbeit für den Frieden durch den deutschen Plan geboten worden sind, „wirksam und aufrichtig“ geprüft und nach Kräften genutzt werden? Oder haben der „gemeinsame Wille“ und die „gemeinsame Anstrengung“, von der Herr Blum wiederum gesprochen hat, etwa andere Ziele als den wirklichen Frieden, den Frieden, der im Recht aller begründet liegt und den Verzicht auf das Unrecht fordert? Es ist betrüblich, daß auf derart entscheidende Fragen auch die Rede des französischen Ministerpräsidenten nach wie vor keine klare Antwort gegeben hat.

Die Mittwoch-Sitzung

Genf, 1. Juli.

Die Vormittags-Sitzung der Völkerbundsversammlung begann mit der Warnung des Vorsitzenden von Jealand, keine Aushebungen mehr zu unternehmen, anderenfalls strengere Maßnahmen ergriffen werden müßten. Darauf erhielt der Vertreter Columbiens, Dr. Turbad, das Wort. Er erklärte, da sich gezeigt habe, daß der Völkerbund nicht funktioniere, müsse man wenigstens die Grundzüge retten. Es sei besser, daß sich der Völkerbund in Zukunft auf das Beschränkte, was er wirklich durchzuführen fähig sei, als ihn weiter mit überpannenden Aufgaben und Idealen fortbestehen zu lassen, die er nie erfüllen könne. Der columbische Vertreter sah seine Forderungen folgendermaßen zusammen:

Unerschütterliche Treue zu den Grundsätzen des Valles und gewissenhafte Erfüllung der durch ihn gegebenen Pflichten, Nichtanerkennung gewaltsamer Gebietsveränderungen oder durch Gewalt erzeugter Verträge, Verstärkung des Valles und Maßnahmen, um seine Anwendung wirksamer

zu gestalten. Unterstützung jeder auf regionale Zusammenschlüsse zielenden Initiative, Zusammenarbeit der regionalen Zusammenschlüsse mit dem Völkerbund zur Aufrechterhaltung des Friedens und Beugung des Krieges.

Turbad wies dabei auf den Plan der Gründung eines lateinamerikanischen Völkerbundes hin, der im Herbst von dem panamerikanischen Kongreß zur Behandlung kommen werde. Dieser Bund solle im Rahmen des Völkerbundes bestehen, der regionale Bündnisse zulasse, ja befürworte. Die Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Als nächster sprach Léon Blum: Er sagte u. a.: Ich habe gehört und gelesen, daß seit einigen Wochen der Einfluß Frankreichs in Europa und seine Fähigkeit, die internationale Politik zu beeinflussen, im Abnehmen begriffen sei; Frankreich sei unfähig, den Verlegungen des internationalen Gesetzes wirksam entgegenzutreten oder hinsichtlich der Erfüllung internationaler Verträge nützliche Hilfe zu leisten; Frankreich sei eine Macht zweiten Ranges geworden und nach außen durch seine inneren Schwierigkeiten gehemmt.

Es gibt unter den Mächten, die die internationale Gemeinschaft bilden, keine Rangordnung und wir glauben auch nicht, daß es jemals eine solche geben werde. Die Entwertung des Faktors Frankreich in der europäischen Politik wird mit zwei Ursachen begründet: Mit den Arbeiterunruhen in Frankreich und der durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes hervorgerufenen Krise. Man habe, so fuhr Léon Blum fort, die Streitunruhen so ausgelegt, als ob sie im inneren Leben Frankreichs eine Periode der Unreinigkeit und Zerrissenheit eröffnet hätten, die den Ansehen eines Bürgerkrieges bedeuete. Die Ereignise nach dem 7. März lege man so aus, als begründeten sie in der französischen Außenpolitik eine Periode der passiven Resignation, in der sich Frankreich alles gefallen lasse und erst recht hinsichtlich der anderen alles hinnehme. Weder sei ein schwerer Irrtum.

„Zuerst hat Europa erwartet, daß die militärische Besetzung der Rheinlandzone ebenfalls eine militärische Antwort hervorgerufen werde. Frankreich hat sie nicht gegeben. Es hat die Lösung einer so gefährlichen Krise nur in internationalen Verfahren gesucht. Anstatt zu mobilisieren, hat es die Garantien des Locarnovertrages angezweifelt. War das eine Schwäche? Sind wir so weit gekommen, daß Europa heute meint, ein Volk schwäche und deklariere sich, wenn es sich auf die Waffen des Rechtes beschränkt?“

Hinsichtlich der Arbeiterunruhen in Frankreich erklärte Léon Blum, Frankreich sei in einem großen Umbruch begriffen, der sich ohne Gewalt vollziehe. „Gewalt ist unter Leben sehr demut, aber die lebenswichtigen Völker sind weder feige noch selbstsüchtig. Ein Volk schwächt sich nicht, sondern wird härter, wenn seine innere Energie zunimmt. Ein Volk hängt um so mehr an seiner Unabwängigkeit, je mehr Gründe es zu ihrer Verteidigung hat, je freier es in einer gerechten Gesellschaftsordnung lebt. So sieht es heute mit Frankreich.“ Obwohl es Frankreich freistehende wie die anderen Völker sich selbst seine Freundschaften nach politischen, sozialen, historischen und völkischen Gesichtspunkten auszusuchen, wolle Frankreich den Frieden für und mit allen Völkern, einerlei, welches Regime oder welches Regierungssystem bei ihm herrscht. Der Friedenswunsch Frankreichs sei weder eine Schwäche, noch ein selbstsüchtiges Auf-sich-Beschränken. Frankreich fasse den Frieden nicht als stille Unterwerfung unter die Gewalt oder resignierte Hinnahme der vollendeten Tatsachen auf. Hieran schlossen sich die berufsmäßigen Betrachtungen über die Unteilbarkeit des Friedens.

Zur augenblicklichen Krise erklärte Léon Blum, die Ursachen für das Versagen des Völkerbundes liegen nicht im Pakt, sondern in seiner verspäteten, unbestimmten und zweideutigen Anwendung. Die Paktverpflichtungen müßten jetzt auch verstärkt werden.

Die französische Abordnung förmte eine der Revisionsformeln zukommen, die die Rolle des Völkerbundes auf eine akademische Beratung

Haltet Verkehrsdisziplin!

Berlin, 1. Juli.

Der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und des Deutschen Kraftfahrkorps, Korpsführer Hühnlein, wendet sich mit nachfolgendem Aufruf an alle Verkehrsteilnehmer durch Selbstdisziplin und gegenseitige Rücksichtnahme, Unfälle zu vermeiden:

Ein ernstes Wort von den Olympia-Wochen. Mehr als 4000 Kilometer habe ich in den letzten Wochen im Kraftfahrzeug durch alle deutschen Gauen zurückgelegt. Zahllos sind meine Beobachtungen über leichtsinniges, unvorschriftsmäßiges und rücksichtsloses Verhalten der Verkehrsteilnehmer. Die vom Reichs- und Preussischen Verkehrsminister wöchentlich veröffentlichten Verkehrsunfallzahlen zeigen ein erschreckendes Bild. — Hunderte von Volksgenossen werden im Straßenverkehr getötet. Tausende nehmen schweren Schaden an ihrer Gesundheit, unendliche Sachwerte werden vernichtet. Während der Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes jede Arbeitskraft erfordert, müssen zahlreiche Volksgenossen im Krankenhaus die Folgen von mangelhaftem Pflichtbewußtsein und unzulänglicher Beherrschung des Fahrzeuges auf der Straße büßen.

So geht es nicht weiter.

Die Olympischen Spiele 1936 stehen vor der Tür und haben einen verstärkten Verkehr auf allen deutschen Straßen im Gefolge. Mit dem Kraftwagen und dem Krafttrad, mit dem Fahrrad und zu Fuß werden Hunderttausende — Deutsche und Ausländer — nach Berlin eilen, um an dem größten Sportereignis der Welt teilzunehmen. Mit großer Sorge sehe ich diesen Wochen entgegen, wenn nicht endlich einmal Disziplin und Rücksicht im Straßenverkehr Einzug halten.

Deutsche Kraftfahrer!

Ist das der Dank für das große Geschenk der Reichsautobahnen, das Euch der Führer gemacht hat? Schon jetzt zeigt sich, daß die große Geschwindigkeit, die auf den Straßen Straßenführer gefahren werden kann, sich auf die übrigen Straßen überträgt. Schon jetzt ereignen sich auf den Nebenstraßen Unfälle, die auf Leichtsinns und unvorschriftsmäßiges Verhalten zurückzuführen sind. Schon jetzt werden Stimmen laut, die Euch nicht für fähig halten, auf den Autobahnen richtig zu fahren. Wollt Ihr, daß Geschwindigkeitsbeschränkungen eingeführt werden? Wollt Ihr, daß der Kraftverkehr wieder fesseln angelegt werden wie in vergangenen Zeiten? Teilt Euch Eure Fahren richtig ein, fahrt rechtzeitig weg! Fahrt vernünftig und benutzt wenn Ihr es nicht sehr eilig habt, die rechte Straßenseite!

Schneidet keine Kurven und überholt vorschriftsmäßig. Beachtet die Verkehrsregeln und biegt langsam in andere Straßen ein! Nehmt Rücksicht auf alle Verkehrsteilnehmer und vergeht nicht, daß Ihr als Führer der schnellsten Fahrzeuge die größte Verantwortung tragt!

Widert den Alkohol vor und während der Fahrt!

Gibt das Steuer nicht an Freunde und Bekannte, die keinen Führerschein haben und achtet auf die Verkehrszeichen! Der deutsche Kraftfahrer muß seinen Volksgenossen mit dem besten Beispiel vorangehen, denn er ist der Träger des Fortschrittes und der Motorisierungswünsche des Führers.

Deutsche Radfahrer!

Eure Zahl von 17 Millionen verpflichtet Euch zu besonderer Rücksicht und Vorsicht. Ihr seid nicht allein auf der Straße, sondern nur Glieder des allgemeinen Straßenverkehrs.

Wagt die Radfahrwege, die für Euch gebaut sind! Tretet dafür, daß an Euren Radern vorschriftsmäßige Radfahrer vorhanden sind, da Ihr Euch sonst selbst schwer gefährdet!

Fahrt im Dunkel nicht ohne Licht und bringt Eure Laternen richtig an, um entgegenkommende Verkehrsteilnehmer nicht zu blenden!

Ihr behindert den übrigen Verkehr stets, wenn Ihr zu mehreren nebeneinander fahrt. Fahrt daher hintereinander. Geht beim Abbiegen und beim Anhalten deutlich sichtbare Zeichen mit dem Arm und deutet daran, daß der hinter Euch kommende Kraftfahrer sonst Euch überfahren oder andere anfährt!

Fahrt nicht zu schnell auf einem Fahrrad und haltet die Lenkzange beim Fahren fest! Freihändiges Fahren und Begebenheit der Füße von den Treppeln ist kein Zeichen großer Fahrkunst, sondern bodenloser Leichtsinns und verantwortungslose Gefährdung anderer. Mißbraucht das Vertrauen nicht, das man mit der Aufhebung der Radfahrkarte in Euch gesetzt hat! Wollt Ihr die Einführung des Rennernzwanges?

Deutsche Fußgänger!

Die Fahrbahn gehört dem Fahrverkehr, Euch gehört die Gehbahn.

Weicht Euch beim Ueberqueren der Straße, geht auf dem kürzesten Wege und ohne Aufenthalt über die Fahrbahn!

Auch für Euch gelten die Verkehrszeichen der Polizei und der Ampeln!

Nur bei grünem Licht ist Euch der Weg freigegeben! Springt nicht auf die Straßenbahn oder den Omnibus auf und von diesen ab!

Nur an den Haltestellen dürft Ihr ein- und aussteigen! Baret auf den Bürgersteigen, wenn die Straßenbahn kommt! Ihr gefährdet Euch und andere, wenn Ihr auf der Fahrbahn steht.

Deutsche Volksgenossen!

Schafft endlich die Verkehrsgemeinschaft auf der Straße! Seht in dem anderen Verkehrsteilnehmer den Kameraden und Volksgenossen! Lebt Rücksicht und Disziplin!

Der Führer des NSKK: Hühnlein, Korpsführer.

zurückführen würde. Frankreich werde mit ganzer Kraft dazu beitragen, dem Völkerverband neues Leben zu geben.

Der gleiche Selbstbehauptungsstrieb, der die Völker heute ihre Abhängigkeiten verurteilt, müsse sie dazu bringen, sich enger zusammenzuschließen.

Die Abhängigkeiten dienen zur Aufrechterhaltung des Friedens, aber die auf eine Koalition der Abhängigkeiten gegründete kollektive Sicherheit könne kein dauerhaftes Friedensinstrument sein.

Aus der absehbaren Erfahrung müsse die Lehre gezogen werden, daß die kollektive Sicherheit in einer überprüften Welt die Staaten vor eine zu grausame Wahl stelle. Wenn man in der Erfüllung seiner Verpflichtungen bis zum äußersten gehen wolle, so müsse man die Gefahr eines Krieges auf sich nehmen. Der Paß stelle allen Ländern ohne Unterschied diese Gewissensfrage.

Die französischen Reformvorschläge beschränkten den Bestand auf die geographisch und politisch den angegriffenen Staat am nächsten stehenden Länder, aber auch so bliebe das Risiko eines Krieges bestehen und müsse mutig getragen werden.

Um ihm zu begegnen, könne man nur an Abklärung denken, obwohl dieser Gedanke heute beinahe als eine lächerliche Utopie erscheine.

Aber ohne Abklärung könnte die internationale Sicherheitsrücke die Wirkung haben und die friedlichen Sanktionen nicht abschrecken. Kollektive Sicherheit und Abrüstung bedingten sich gegenseitig.

In diesem Sinne werde Frankreich seinen Einfluß geltend machen und vor seiner Initiative zurücktreten.

In diesem Sinne wolle es auch die der Verammlung vorliegenden Konzepte prüfen. Zwei internationale Rechtsverträge lägen vor. Die Verlegung des Patentes und die eines feierlichen Vertrages. Beide hätten zu einer tatsächlichen rechtsverbindlichen Lage geführt.

Die Rheinlandangelegenheit werde nicht durch Zeitverweilen geregelt und die Abessinien-Angelegenheit wohl in Afrika bereinigt werden, aber in Genf sei dies nicht geschehen. Frankreich wolle den rechtsverbindlichen Handlungen keine Absolution erteilen, die einer Ermächtigung gleichmächtig, aber der Völkerverband müsse an die Länder, die diese Maßnahmen begangen hätten, die weitestgehende Frage stellen, ob sie entschlossen seien, eine bessere Zukunft vorzubereiten und an dem Werk des entworfenen Friedens mitzuarbeiten. Sie müßten gefragt werden, welche Absichten sie hegten und welche Garantien sie vorschlagen wollten.

Die der Versammlung unterbreitete italienische Denkschrift stelle einen wertvollen Beitrag in diesem Sinne dar. Es sei zu wünschen, daß die deutsche Antwort auf den englischen Fragebogen ihrerseits den Ausgangspunkt für einen positiven Wiederaufbau Europas bilden könne. Friedensangebote und Abrüstungsvorschläge seien von überall her gekommen, aber sie müßten erst auf ihre Wirksamkeit geprüft werden. Keine Macht könne ihre Mitarbeit verhindern, wenn sie sich einem gemeinsamen Willen und einer gemeinsamen Anstrengung aller gegenüberstünde. Wenn sie sich außerhalb der Gemeinschaft halte, so zwingte sie alle anderen Völker zu immer härteren Aufrüstungen, während doch die Welt Ruhe haben wolle.

Der Vertreter Panamas hielt eine grundsätzliche und proklamatorische Rede über die Völkerverbindliche, die ihren Ursprung in Panama habe, wo sie vor genau hundert Jahren von Präsident Bolivar verurteilt worden sei. Diese Idee könne nicht untergehen. Am italienisch-abessinischen Streit habe der Völkerverband versagt. Die augenblickliche Struktur des Völkerverbandes verhindere eine befriedigende Lösung der gegenwärtigen Lage. Der Vertreter Panamas empfahl den Zusammenritt einer neuen internationalen Konferenz aller Völker der Welt, um eine Verjüngung oder eine völlige Neubebauung des Völkerverbandes herbeizuführen, der dann einen größeren Wirksamkeitssinn haben müsse, um der Lösung aller Streitigkeiten gerecht werden zu können.

In Lateinamerika bestände eine starke Strömung zugunsten des gleichzeitigen Austritts aller Staaten des amerikanischen Kontinents aus dem Völkerverband. Panama besäße aber das Verbleiben dieser Staaten im Genfer Bund, soweit dies mit dem amerikanischen vereinbar sei und nicht den Grundrissen des Völkerverbandes widerspreche.

Nach dem Vertreter Spaniens, A. A. A. A., der die Aufhebung der Sanktionen befürwortete, da sie gegenstandslos geworden seien, sprach der englische Außenminister Eden. Er führte an: Wir haben gestern einen Aufruf des Kaisers von Abessinien gehört, der mit einer Würde vorgetragen wurde, die die Sympathie eines jeden von uns erweckt hat. Was die Anwendung der Sanktionen im italienisch-abessinischen Konflikt betrifft, so sind wir uns alle bewußt, daß diese Maßnahmen nicht den Zweck erfüllt haben, dem sie dienen sollten. Nicht die Maßnahmen an sich sind wirkungslos geblieben, sondern die Voraussetzungen, unter denen man erwartete, daß sie eine Wirkung ausüben würden, sind ausgeblieben. Wenn die britische Regierung Grund zu der Annahme hätte, daß die Verbeibehaltung der bestehenden Sanktionen oder sogar deren Verstärkung oder andere wirtschaftliche Maßnahmen die Lage in Abessinien wiederherstellen könnten, dann wäre sie für ihren Teil bereit, eine solche Politik zu befürworten, und wenn andere Bundesmitglieder einverstanden sein sollten, sich an ihrer Anwendung zu beteiligen. Auf Grund der Tatsachen ist es der britischen Regierung aber unmöglich, dies anzunehmen. Nach unserer Meinung könnte nur eine militärische Aktion heute ein solches Ergebnis erzielen. Da kann nicht gelaufen, daß in der heutigen Weltlage eine solche militärische Aktion für möglich gehalten werden könne.

In dieser Lage befinden wir uns heute: Die Tatsache müsse anerkannt werden. In deren Licht kann ich nur mit Bedauern wiederholen, daß unter den bestehenden Umständen die Fortführung der Sanktionen keinen wichtigen Zweck verfolgen kann. Gleichzeitig ist die britische Regierung der Meinung, daß die Verammlung in keiner Weise die italienische Grobverletzung Abessinien anerkennen sollte.

Außerdem kann die harte Wirklichkeit, wenn sie auch unsere Haltung zu der Fortführung der existierenden Maßnahmen bestimmt, keine Veränderung der Meinung über die italienische Aktion, die 50 Völkerverbandsmitglieder im vorigen Herbst ausgesprochen haben, in sich schließen.

Auf eine besonders die britische Regierung betreffende Tatsache muß ich in dieser Hinsicht hinweisen. Am 22. Januar 1936 legte die britische Regierung dem Koordinationenrat eine Denkschrift über die Ergebnisse ihres Meinungsaustausches

mit gewissen anderen Regierungen im Zusammenhang mit der Anwendung des Artikels 16 der Völkerverbandscharta vor. Im Abt. 16 der Denkschrift wurde berichtet, die britische Regierung habe gewissen anderen Regierungen auf Gegenseitigkeit beruhende Zustimmung gemacht, wonach sie beabsichtige, getreu aller ihr aus der Völkerverbandscharta erwachsenden Verpflichtungen der Durchführung der unter Artikel 16 ergriffenen Maßnahmen zu ergreifen. Die britische Regierung erklärt, daß sie bereit ist, ihre Verpflichtungen aufrechtzuerhalten, wenn eine Lage entstehen sollte, die diese Verpflichtungen bei der Durchführung der Aktion unter Artikel 16 in Kraft gesetzt hätte. Diese Erklärung soll gewisse Bedenken zerstreuen, die hinsichtlich der Übergangsperiode bestehen könnten, und es ist beabsichtigt, daß sie nach Abschluß der britischen Regierung nur so lange in Kraft bleiben soll, wie sie den Umständen angepaßt sein wird.

Eben ging darauf zu Verhandlungen über die Zukunft des Völkerverbandes über. Wenn in diesem Falle der Sieg des Rechtes über die Gewalt nicht erreicht worden sei, so dürfte man ein solches Ziel für die Zukunft nicht aufgeben. Mit Bezug auf den Völkerverband heutige Ausführungen erklärte Eden, daß seine Regierung bei der Erfüllung der an sie übertragenen Aufgabe, die Autorität des Völkerverbandes wieder herzustellen, aktiv mitarbeiten werde.

Die Erfahrungen der letzten Monate müßten dabei verwertet werden.

Das ideale System der kollektiven Sicherheit sei so angeordnet, daß in ihm alle Völker bereit wären, militärisch gegen jeden Angreifer vorzugehen. Wenn dieses Ideal augenblicklich nicht erreicht werden könne, und mit dem Völkerverband der gleichen Meinung, daß eine schwer gestützte Welt die Erreichung erschwere, so müßte nicht notwendigerweise die Zahlung abgeändert werden, sondern die Methode, um ihr Nachdruck zu verschaffen. Außer dem abessinischen Konflikt beständen aber noch andere Gründe für Beunruhigung in der Welt. Eden sagte: Als Glieder eines nicht unperfekten Völkerverbandes sind wir uns mehr oder weniger des Bestehens anderer Beunruhigungen bewußt.

Ueber die Zukunft des Völkerverbandes könnte ein nützlicher vorläufiger Meinungsaustausch während der laufenden Tagung der Verammlung vorgenommen werden, aber es sei wesentlich, daß allen Ländern genügend Zeit und Gelegenheit gegeben werde, diese Frage zu prüfen. Deshalb schlug er vor, daß die September-Versammlung

## Die italienischen Völkerverbandsjournalisten

Die während der Sitzung der Völkerverbandsversammlung vom Dienstag verhafteten italienischen Journalisten wurden am Mittwoch um 22.15 Uhr aus dem St.-Antoniengefängnis entlassen. Nachdem ihnen durch das Völkerverbandssekretariat ihre Eintrittskarten zum Völkerverband entzogen worden waren. Sie begaben sich zu Fuß und unter Bewachung von Polizisten in Zivil ins nahegelegene Polizeigebäude, wo u. a. der italienische Gesandte in der Schweiz, Zamara, und der italienische Generalkonsul in Genf, Speiser, anwesend waren. Um 22.30 Uhr wurden sie endgültig auf freien Fuß gesetzt. Es wurde ihnen zur Kenntnis gebracht, daß gegen sie ein Ausweisungsbefehl vom Kanton Genf erteilt worden sei.

Der Vorkseher des Justiz- und Polizeidepartements des Kantons Genf, Staatsratspräsident Nicole, teilte den italienischen Journalisten bei der Bekanntgabe des Ausweisungsbefehles mit, daß sie den Kanton bis Mittwoch abzu verlassen hätten. Da die Bekanntgabe erst um 22.30 Uhr erfolgte, der letzte Zug nach Italien aber bereits um 22.52 Uhr abging, bestand für die Journalisten keine Möglichkeit mehr, in ihr Hotel zurückzukehren und ihr Gepäck zu holen. Sie beschloßen daher, im Kraftwagen nach dem waaländischen Ort Coppote zu fahren. Um 23.50 Uhr setzte sich die Wagenkolonne in Bewegung. Unter den Insassen sah man neben den ausgewiesenen Journalisten den italienischen Gesandten in Bern und den

das Problem in Angriff nehmen solle. In den letzten Tagen habe er als Staatspräsident Gelegenheit gehabt, mit verschiedenen Abordnungen in Führung zu treten. Er habe dabei eine Uebereinstimmung der Ansichten über viele Fragen angetroffen und insbesondere darüber, daß der Völkerverband fortzuführen müsse zu verhindern, seine Mission zu erfüllen.

Als letzter der Tagung hielt der sowjetische Minister Litwinow eine wie üblich mit verschiedenen Ausfällen gegen den Völkerverband gefüllte Rede, in der er die Verkräftung des Völkerverbandes forderte. Es habe sich ergeben, daß wirtschaftliche Sanktionen allein die italienische Armee nicht wieder aus Abessinien vertreiben könnten. Deshalb sei er, Litwinow, wie fast alle Völkerverbandsmitglieder zu der Ueberzeugung gekommen, daß die weitere Anwendung der wirtschaftlichen Sanktionen nutzlos geworden sei. Aus den Folgen des abessinischen Mißerfolges müsse man Lehren für die Verhütung ähnlicher Vorkommnisse in der Zukunft ziehen. In diesem Zusammenhang ließ Litwinow gegen die vorgeschlagene Abschaffung des Artikels 10 (Garantie der gebietlichen Unverletzlichkeit) Sturm aufwerfen. Er habe die Verfassung des Artikels 10. Dieser Artikel berge starke Mängelheiten in sich, die im abessinischen Krieg aus vielfachen Gründen, z. B. auch wegen der „unberechtigt“ bei weitem nicht ausgenutzt worden seien. Die Unvollkommenheit des Vattes beruhe auf seinen Uebeln und Unklarheiten. Er erhalte seine klare Definition des Angriffes und jede kein Organ für dessen Feststellung vor.

Die Durchführung wirtschaftlicher Sanktionen müsse für alle Staaten obligatorisch werden, und diese in wenigen vorbestimmten Ausnahmefällen Hand in Hand mit militärischen Maßnahmen gehen. Bis man aber soweit sei, müsse Europa mit einem Renewer von Regionalpakt überzogen werden. Als stärkste Garantie für den Frieden betrachte die Sowjetunion nach wie vor die totale Abrüstung.

So lang diese radikale Maßnahme nicht getroffen werde, bleibe nichts anderes übrig, als den Völkerverband, d. h. die kollektive Sicherheit und den Grundlag der Unverletzlichkeit des Friedens, zu verkräften.

Damit war die Litwinowausrede beendet. Es sind noch fünfzehn Redner vorgesehen. Am Freitagnachmittag soll der Koordinationenrat, d. h. die Sanktionenkonferenz, zusammentreten, die für die Aufhebung der Sanktionen zuständig ist, und wahrscheinlich auch der Völkerverband.

italienischen Generalkonsul in Genf sowie zahlreiche Freunde der Ausgewiesenen.

Die Verhaftung hat in der italienischen Presse heftige Entrüstung hervorgerufen. Der Reichverband der italienischen Presse hat am Mittwoch, 20. Uhr, in ganz Italien alle seine Mitglieder zu Protest- und Solidaritätskundgebungen einberufen. Der Presse- und Propagandaminister Alfieri hat an den italienischen Konsul in Genf ein Telegramm gerichtet, in dem er den italienischen Journalisten, die „wie Missetäter verhaftet wurden, weil sie ihre grenzenlose Empörung über die schwere Verletzung ihres Vaterlandes nicht zurückhalten konnten“, seinen solidarischen Gruß entbiete. Auch der Generalsekretär des Reichverbandes der italienischen Presse, der Abgeordnete Guglielmotti, hat ein ähnliches Telegramm gefandt.

Die römische Abendpresse gibt in großen Schlagzeilen der Entrüstung und dem Unwillen über die Verhaftung ihrer Kollegen in Genf und dem Bedauern darüber Ausdruck, daß der „zweifache und herausfordernde Exhibitionismus“ der sogenannten abessinischen Abordnung zugelassen worden sei. Auch wendet sie sich mit scharfen Worten gegen das Auftreten des rumänischen Außenministers Titulescu, der mit schriller Stimme und mit den Worten „Sinus mit den Wälden“ die Entfernung der italienischen Journalisten aus dem Saal verlangt hatte.

## Schwerer Unfall des Musikzuges der SS-Leibstandarte

Magdeburg, 1. Juli.

Der im ganzen Reich durch seine Konzerte beliebte Musikzug der SS-Leibstandarte wurde am Mittwochnachmittag von einem schweren Unfall betroffen.

Der Musikzug befand sich in zwei Autobussen auf der Heimkehr von einer Konzertreise im Westen des Reiches. Zwischen Burg und Gentin durchfuhren die Wagen in langsamem Tempo eine stark ansteigende Strecke. Aus der entgegengesetzten Richtung kam von Gentin her ein Lastwagen mit Anhänger, der auf der durch einen niedergegangenen Wollenbruch schlüpfrig gewordenen Asphaltdecke ins Schleudern geriet. Der Fahrer konnte den schweren Zug nicht mehr zum Halten bringen und fuhr gegen einen Baum. Hierbei rutschte der Anhänger unglücklich über die Straße, daß er mit voller Wucht die Seitenwand des zweiten Autobusses der SS-Leibstandarte in ihrer ganzen Länge aufriß. 30 ei-

Männer des Musikzuges waren außer der Stelle tot; zwei Mann verstarben kurz nach ihrer Einlieferung im Bürger Kreisrankenhaus. Außerdem befinden sich im Krankenhaus zur Zeit noch sechs Schwerverletzte und eine Anzahl von Leichtverletzten.

Der erste Autobus, der die Höhe bereits überwunden hatte, bemerkte von dem Unfall nichts, und erst in Berlin erfuhr die Männer von dem furchtbaren Unglück, das ihre Kameraden betroffen hat. Als die Meldung von dem Unfall in Licherfeld bekannt wurde, eilte Obergruppenführer Seyd Dietrich sofort zur Unfallstelle und zu den verletzten Kameraden.

Mit der Leibstandarte trauert die gesamte Bewegung um die Toten, die auf so tragische Weise ums Leben kamen.

## Um die Meerengenfrage

Berlin, 1. Juli.

Ausländischen Pressemeldungen zufolge sollen auf der Meerengenkonferenz in Montreux Gegenstände zwischen England und Sowjetrußland entfallen sein, in deren Mittelpunkt die Frage des Durchfahrtsrechts der sowjetrußischen Schwarzmeerflotte durch die Dardanellen stand. Diese Meldungen wollten weiter davon wissen, daß England im Laufe der Verhandlungen schließlich den Sowjetrußland das Durchfahrtsrecht ihrer Flotte zum Zwecke eines etwaigen Einsatzes in der Ostsee gewährt habe.

Die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz nimmt nunmehr in einem Artikel zu dieser angeblichen Konzeption Englands an Sowjetrußland Stellung. In dem Aufsatz heißt es u. a.: „Um aus dieser für alle Beteiligten unangenehmen Situation herauszukommen und um andererseits die Moskauer Empfindlichkeit

nicht allzu stark zu belasten, scheint man jetzt Genfer Presseberichten zufolge, mit einem „Ausweg“ zu spielen, dessen Kosten man wieder einmal nach allem Brauch einem vollkommen Unbeteiligten aufladen möchte. England, so heißt es, würde mit einer uneingeschränkten Meerengenburdfahrt der russischen Schwarzmeerflotte einverstanden sein, unter der Bedingung, daß die sowjetrußischen Streitkräfte, abgesehen von einem Einzug in einer Völkerverbandsaktion, das Mittelmeer nur als Durchfahrtsstraße benutzen, um ausschließlich in der Ostsee und im Weißen Meer eingezogen zu werden. Bisher man sich selbst und seine Interessengebiete bewahren will, das möchte man also nach dem bekannten Spruch: „Heiliger Florian, verschon mein Haus, zünd' andere an“, Dritten ohne besonderen Strupel zumuten. Nur könnte man in diesem Falle nicht von frommer Einfalt, sondern nur von einer sehr bedenklichen Unfähigkeit sprechen, den eigenen Vorteil wieder einmal in der Weite

zu suchen, daß man Außenstehende betruht Schädigungen und einem erhöhten Risiko aussetzt. Denn auch die Befürworter einer solchen "Lösung" können sich nicht im Unklaren darüber sein, daß dann in den Disfertaum die gleiche Unruhe und Unsicherheit hineingetragen würde, der man in den eigenen Interessengebieten aus guten Gründen entgegen will.

Es erscheint nicht gut vorstellbar, daß Staatsmänner, die mit dem Anspruch auftreten, dem "unmittelbaren" Frieden dienen zu wollen, einen solchen Versuch bewährter Unruhefänger an diesem Ort die Hand reichen könnten. Deutschland hat gemäß dem Grundgesetz, sich nicht in fremde Regionen und in die legitimen Interessengebiete anderer einzumischen, in der Darbanellenfrage bewußte Zurückhaltung geübt und sich auf die — wie es heute scheint — nur zu notwendige Beobachtung dieser Auseinandersetzungen beschränkt. Das heißt also, daß Deutschland jeder Regelung, die dem Geiste der Gütigkeit und der Vernunft entspricht, die Sympathie des Unbeteiligten entgegenbringt. Andererseits sollte man sich aber auch keinem Zweifel darüber hingeben, daß Deutschland Tendenzen, die auf ein Abfertigungsmanöver auf seine Kosten hinauslaufen, mit dem gebührenden Argwohn verfolgt und sich gegebenenfalls gezwungen sehen könnte, einen solchen "Ausweg" in all seinen möglichen Auswirkungen, nicht nur seinen moralischen, entsprechend einzufaktulieren."

### In wenigen Zeilen:

Von der Feier der 10. Wiederkehr des ersten Parteitagess in Weimar übertrugen der Reichsverband der Arbeiter und der Zentrumsführer den feierlichen Empfang am Freitag 19.45 Uhr bis 20 Uhr. Außerdem bringen die Zender Funkenbriefe vom Hildesheimer Markt der alten Teilnehmer und von der Kundgebung auf dem Marktplatz am Sonnabend von 19 bis 20 Uhr und vom Appell der Formationen des Gaues Düringern am Sonnabend 19.30—19.45 Uhr.

Aus grundsätzlichen Erwägungen, die sich gegen die Selbstbeteiligung in der Kraftfahrzeugversicherung richten, hat, wie der "Angriff" erklärt, die Deutsche Feuerversicherungs-A.G., ein Versicherungsunternehmen der Deutschen Arbeitsfront, ihren Austritt aus der Tarifgemeinschaft der Kraftfahrzeugversicherer erklärt.

Von der Gemeinschaftsbeurteilung von Industrie, Handel und Handwerk wird vom 15. Juli ab für alle neuangekauften Fahrräder ein Fahrradbrief eingeführt, der Diebstahl und Brandversicherung von Fahrern verbindet soll.

Das Land Braunschweig hat auch in dem dritten Haushaltsjahr nach der Währungsreform, das jetzt abgeschlossen ist, einen Hebersechser erzielt. Er beläuft sich im Rechnungsjahr 1935 auf 117.192,93 RM.

Staatssekretär General der Flieger Milch verließ am Mittwochmorgen zusammen mit den Herren seiner Begleitung London. Er begab sich im Flugzeug nach Berlin zurück.

Am Dienstagabend traf in London der Staatsamtsführer beim Reichsamt für den Export, Dr. E. Loh, ein. Er fuhr nach Bristol weiter, wo er die britische landwirtschaftliche Ausstellung besuchen wird.

Mit einer kurzen Feier übergab am Mittwochmittag die Wehrmacht das von ihr errichtete Olympische Dorf dem Organisationskomitee für die 11. Olympischen Spiele 1936.

Zwischen argentinische Architekten und Studenten der Architektur trafen am Dienstag unter der Leitung von Prof. Real de Azua zu einer vierwöchigen Studienreise durch Deutschland mit der "Monte Vascoal" in Hamburg ein.

Max Schmeeling zeichnete sich im Berliner Rathaus in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein.

Der Hohen Kommissar des Völkerverbundes in Danzig, Sir Sean Lester, ist am Dienstagmorgen nach Genf abgereist.

Wie das "Neue Wiener Tagblatt" mitteilt, wurden der Grund, alle Gebäude und Ausrüstungen der A.B.I. (A. B. I. I.) von den Erben des österreichischen Industriellen Ruppelwieser um 10 Millionen Lire an die italienische Regierung verkauft.

In Wien wurde der jüdische Schieber Siegmund Wolf wegen Verdachtes des betrügerischen Bankrotts verhaftet.

Das britische Kabinett tagte am Mittwoch unter Vorsitz des Vizepräsidenten Mac Donalds und beschäftigte sich eingehend mit der außenpolitischen Lage, insbesondere mit Palästina und dem Völkerverbund sowie mit der Währungsfrage.

"New Chronicle" meidet, daß die unmittelbare Folge der gegenwärtigen Völkerverbundfrage eine beträchtliche Verminderung der britischen Beschäftigten in Gibraltar sein werde. Die Verteidigungsbereitschaften würden aber wahrscheinlich sehr bald beträchtlich ausgebaut werden.

In England wird augenblicklich Propaganda für einen Tag der abgerufenen Arbeiter gemacht. Und zwar soll der 1. September dieser Tag sein, an dem alle Hausfrauen verpflichtet sein sollen, ihren Männern und Söhnen alle abgerufenen Ämpter wieder anzunehmen. Wer der Erfinder dieser merkwürdigen Propaganda ist, verraten die Londoner Blätter nicht.

In Frankreich wird eine wichtige organisatorische Konzentration der Luftwaffe durchgeführt. Danach sollen fünf Zentren für die Luftwaffe gebildet werden, und zwar in Paris, Dijon, Tours, Agen-Provence und in Algier.

Ein Teil der Minister und das Personal der Pariser "Komischen Oper" beschloß, nach Beendigung der Dienstagabendvorstellung in den Streik zu treten.

Im Saale des Monats Juni sind bei den Steuerbehörden in Zwickau über 600 Ribbentropfen abgemeldet worden. Der starke Rückgang des Autoverkehrs wird zum guten Teil auf die Unsicherheit auf den Landstraßen zurückgeführt.

Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch hat verfügt, daß allen Staatsbürgern, die den Olympischen Spielen in Berlin teilzunehmen wünschen, in der Zeit vom 29. Juli bis 18. August Urlaub gegeben wird.

Der Siegenauer jüdische Bank von Griechenland, Sabaraffas, wird sich demnächst nach Berlin begeben, um mit Dr. Schacht die Verhandlungen weiterzuführen, die kürzlich in Athen begonnen wurden.

Zwischen dem griechischen Ministerpräsidenten Metaxas als Luftfahrtminister und dem italienischen Gesandten in Athen wurde ein Abkommen unterzeichnet, das den Flugverkehr zwischen beiden Ländern regelt.

Die Warschauer jüdischen Organisationen haben am Dienstag einen zweitägigen Streik der jüdischen Betriebe und Geschäfte in Warschau durchgeführt als Protest gegen die "Wogen jüdischen Terror".

Die litauische Notenbank hat am 1. Juli den Diskontsatz von 6 auf 5 v. H. herabgesetzt.

Der Moskauer Korrespondent des "Daily Telegraph" berichtet, daß nach dem Stand im Juni der sowjetische Flugzeugpark eine Vergrößerung von 72 v. H. gegenüber dem Jahresbeginn aufweise.

800 Arbeiter und Angestellte der Straßenbahngesellschaft von Alexandria (Ägypten) haben erklärt, daß sie in den nächsten Tagen in den Streik treten werden, wenn ihren vor vierzehn Tagen ausgeprochenen Lohnforderungen nicht entsprochen wird.

In den letzten Tagen haben mehrere große Arbeitstransporte die Ausreise nach Italienisch-Ostafrika angetrieben. Der größte Transport hat am Dienstagabend mit 2500 Mann auf dem Dampfer "Sababria" Messina verlassen.

Eines der drei neuen französischen Flugzeuge, die für die Luftwaffe in Guatemala bestimmt sind, fürste am Dienstag bei einem Zwischenfall während einer Ausflugsflüge ab.

Japanischen Pressemedien zufolge wurden vier Chinesen in der Marinestadt Fuzhou wegen Spionage festgenommen.

## Prozess Simson in Meiningen

Meiningen, 1. Juli.

Am 1. Juli um 9.30 Uhr wurde im Schwurgerichtssaal des Meiningen Landgerichtes der Prozess gegen den früheren Inhaber der ehemaligen Simson-Werke Zuhl, dem Juden Arthur Simson, und gegen vier seiner Angehörigen eröffnet. In dem Prozeß, dessen Dauer man auf etwa zwei Monate berechnet, sind außer Simson angeklagt Direktor Raeg, der Oberingenieur Max Wüthte, der Betriebsleiter Richard Klett und der Werkmeister Ernst Münch. Der Eröffnungsbescheid wirft dem Angeklagten Raeg und Wüthte Betrug zum Nachteil des Deutschen Reiches vor, der darin erblickt wird, daß Raeg und Wüthte eine große Anzahl von in der Fabrik angefertigten Werkstücken dem Reich in Rechnung gestellt und dabei vorgetäuscht haben, die Lieferung solle für das Reichswehrministerium erfolgen. Raeg und Wüthte sollen weiter angeordnet haben, daß für Heereslieferungen Material verwendet wurde, das von der Abnahmekommission zurückgegeben wurde, und das durch Schweißen und andere unzulässige Mittel wieder zurechtgemacht und dem Reich als vollwertig in Rechnung gestellt wurde. Simson selbst wird der Ausrüstung und der Mittertätigkeit, Münch der Beihilfe zu diesen Verbrechen beschuldigt. Raeg ist weiter des Betruges zum Schaden seiner Firma angeklagt, der er private Ausgaben in erheblicher Höhe in Rechnung gestellt haben soll.

Den Angeklagten stehen drei Rechtsanwältinnen zur Seite. Der Verhandlung, die Landgerichtsdirektor Kalmann als Vertreter des Reichsjustizministeriums, Oberleutnant Eisenfod und Ministerialrat Held bei, als Vertreter des Reichsjustizministeriums Staatsanwaltschaftsrat Hupen-schloffer und Oberregierungsrat Dr. Wörner, Ferner nehmen an der Verhandlung teil Oberlandesgerichtspräsident Dedek und Generalstaatsanwalt Burmisch (Jena).

Der Jude Simson ist im Februar dieses Jahres ins Ausland geflohen und trotz ordnungsgemäßer Ladung zur Verhandlung nicht erschienen. Ebenfalls nicht erschienen ist der Angeklagte Münch, der einen schweren Anfall von Verfolgungswahn erlitten hat und in die Landesheilanstalt eingeliefert werden mußte; gegen ihn wurde die Verhandlung abgetrennt.

Den früheren Simson-Werken, einem der wichtigsten und größten Unternehmen dieser Art, wurde bekanntlich durch die Ente als einzigem Wert das Monopol für Waffenlieferungen für die Reichswehr verliehen. In der Systemzeit war es der zur internationalen Währungsreform gebildeten Familie Simson möglich, un-fähig zu werden auf Rollen der Staatsgelder zu erlangen. Der nationalsozialistische Staat hat nach langwierigen Ermittlungen damit Schluss gemacht. Am 22. Dezember v. J. hat Reichsstatthalter Kaufleiter Sander das Werk durch notariellen Vertrag übernommen. Der Betrieb, der von diesem Tage an den Namen "Berlin-Zübler Waffen- und Maschinenwerke" trägt, wird jetzt als gemeinnützige Stiftung fortgeführt. Reichsstatthalter Sander konnte in jenen Tagen an die Werk verfallene Gefolgschaft unter dem brennenden Weihnachtsbaum die Worte richten: "In der Eure Wänsche enttäuscht werden, und Eure Hoffnungen auf die Gerechtigkeit in dieser Welt vergeblich sind, die meisten von Euch außerhalb des Betriebes arbeitslos waren, da erwartet sich diese jüdische Familie nicht nur ein gewisses Vermögen, sondern erstellte Heberzweige, die mit dem Handeln eines echten Kaufmannes, so wie wir in Deutschland es verstehen, nichts mehr zu tun hatten."

Der Prozeß, der in Meiningen begonnen hat, und der wegen der großen Zahl der Zeugen, die in Zuhl beschuldigt sind, später dort weitergeführt werden soll, wird in eingehender Beweisnahme feststellen müssen, wie mit Wänschen und unter Beihilfe des Juden Simson das Deutsche Reich hintergangen und betrogen worden ist. Auf Antrag des Oberstaatsanwaltes wurde vor Eintritt in die Verhandlung wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Öffentlichkeit für die gesamte Dauer des Prozesses ausgeschlossen.

## Vier Jahre Gefängnis für Bruder Arno

Koblenz, 1. Juli.

In der sechsten Verhandlungswoche im Prozeß gegen die Franziskanerbrüder wurde am Mittwoch gegen den 26jährigen Bruder Genesius aus dem Kreise Otzweiler und den 26jährigen Bruder Arno verhandelt. Bruder Genesius gab an, 1927 in das Mutterhaus der Franziskanerbrüder nach Waldbreitbach gekommen zu sein. Der erste, der sich ihm genähert habe, sei der Franziskanerbrüder Ansgar gewesen. Ansgar sei schon vor seinem Eintritt das Kloster der Postei in Hamburg als Homosexueller bekannt gewesen. An die Stelle Ansgars sei dann Bruder Arfadus und, als Genesius in die Koblenzer Niederlassung versetzt worden sei, die Brüder Nikolaus, Angelicus und Santies getreten. Schließlich sei es ihm selbst zuviel geworden, und er habe den Generaloberen um Verlegung in die andere Niederlassung gebeten, was dieser aber mit dem Hinweis ablehnte, Genesius möge sich besser zusammenehmen, dann würde es schon gehen.

Der Staatsanwalt beantragte eine mildere Beurteilung des Falles Genesius, der in vollem Umfang geständig war. Das Gericht verurteilte die Einstellung des Verfahrens aus Grund des Strafrechtsgesetzes vom 7. August 1934, da bis auf einen einzigen Fall alle übrigen im vorliegenden Falle verjährten seien. Da die Strafe für den restlichen einen Fall nicht mehr als 6 Monate betragen hätte, wurde das Verfahren aus Grund der Amnestie eingestellt.

Wesentlich anders lag der Fall des 26jährigen Walter Spitzberg, genannt Bruder Arno, der im Februar 1936 im St. Antonius-Stift zu Linz wegen schwerer sittenlicher Verfehlungen verhaftet wurde. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, mit mehreren Brüdern widerrechtliche Unzucht getrieben und sich als Erzieher an minderjährigen geistesschwachen Jünglingen vergangen zu haben. Die Vernehmung des Angeklagten entrollte ein erschütterndes Bild eines Verführten. Nach seinen Aussagen war Spitzberg schon, als er

noch Weibdiener war, entflohen, ins Kloster zu gehen. Nach anfänglicher Weigerung seiner Eltern kam er in das Franziskanerkloster in Waldbreitbach. Dort hatte er als Krankenpfleger eine Station mit 35 bis 40 geistesschwachen Jünglingen unter sich. 1934 kam er in das Kloster Balmbühl, wo er in seinem Handverf beschäftigt wurde. Kurze Zeit später wurde er nach Linz verlegt, wo ihm wiederum Geisteskränke anvertraut wurden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er denn zu den außerordentlich schweren Verfehlungen gekommen sei, erwiderte der Angeklagte, daß er in Waldbreitbach den Bruder Gualbert kennengelernt habe. Gualbert sei eines Tages zu ihm in die Zelle gekommen und habe ihn verführt. Bruder Gualbert ist, als er merkte, daß man ihn auf der Spur war, nach Afrika geflohen. Spitzberg aber sank immer tiefer und verging sich an den ihm anvertrauten Jünglingen. Der Angeklagte ist in vollem Umfang geständig. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 174 Ziffer 1 und § 175 StGB zu vier Jahren Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß sich der Angeklagte an mehreren Ordensbrüdern vergangen und in vier Fällen mit Jünglingen widerrechtliche Unzucht getrieben habe. Da jeder Ordensbrüder, der im Kloster in einer Funktion beschäftigt sei, fast freies Ordenskleides als Autoritätsperson angesehen werden müsse, habe in diesem Falle die Erzieherschaft bejaht werden müssen. Die Strafkammer habe dem Angeklagten mildere Umstände zugewilligt. Es handle sich dabei aber um einen Ausnahmefall, weil der Angeklagte sehr jung in das Kloster gekommen und dort in der widerlichsten Weise verführt worden sei. Weil er ein umfassendes Geständnis abgelegt und ethische Reue gezeigt habe, würdige die Strafkammer die milderen Umstände trotz scharfer Bedenken, um dem Angeklagten nicht den Wieder-eintritt in ein ordentliches Leben für alle Zeit unmöglich zu machen. Infolge des Geständnisses seien fünf Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet worden.

## Der Petrusheim-Prozess

Gleue, 1. Juli.

Die Verhandlung gegen die fünf Franziskanerbrüder und 14 weitere Angeklagte vor der Kleinen Großen Straf-kammer zeigte am Mittwoch immer mehr die Grundlosigkeit, mit der in den niederrheinischen Grenzgebiet von den Angeklagten gegen die Schmuggel- und Devisenverordnungen gestündigt wurde.

Der Angeklagte Mathias Koch, der bei den Schmuggeltransporten nachts Schmiere gefunden hat, gab u. a. an, daß im Petrusheim in wenigen Monaten 140 Fette, aus Holland eingeschmuggelte Schweine geschlachtet und weiterverkauft worden sind. Als Kraftwagenführer der Franziskaner-Kolonie führte Heinrich Timmer monatlang Getreide-Transporte in wöchentlichen Mengen von 500 Zentnern aus. Die zur Durchführung dieser Transporte im Grenzgebiet notwendigen Begleit-papiere waren oft in Zeit- und Mengenangaben von Büroangestellten der Kolonie gefälscht, darüber hinaus wurden die mehrfach benutzt. Von 1929 bis 1934 fuhr Wilhelm Biehnhoff Getreide vom Petrusheim nach Beese und Biedem. Dabei ist ihm für "Gesälligkeiten" von Bruder Sigisbert wiederholt geschmuggeltes Benzin angeboten worden. In Gemeinschaft mit Bruder Sigisbert

hat der Angeklagte Peter Jansen, der in der Nähe vom Petrusheim ebenfalls ein grenzüberschreitendes Gut besitzt, von 1930 bis 1934 erheblichen Getreideschmuggel betrieben. Wegen der Fälschungen der Begleitpapiere hat er dem Angeklagten Hoffmann 450 RM Schweigegebehr gegeben.

Zu einer kurzen Auseinandersetzung zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung führte die Erörterung einer Äußerung des flüchtigen Bruders Sigisbert, nach der das Schmuggeln eine Sünde sei (!). Es wurde festgestellt, daß es keine Ordensregel gibt, die diesen Grundsatz rechtfertigen könnte. Des Devisenvergehens hat sich der jetzt 70jährige Johann Conze, genannt Bruder Liborius, schuldig gemacht, der allein und in Begleitung mit Bruder Euphan mehrfach unter dem schützenden Ordenskleid Geldbeträge nach Holland geschmuggelt hat. Dem jetzigen Vorsteher der Kolonie Petrusheim, Johann Reib, genannt Bruder Valentin, wirft die Anklage ebenfalls vor, sich in Gemeinschaft mit Bruder Euphan gegen das Devisenvergehen vergangen zu haben. Er hat ferner vor einer Kontrolle durch Zollbeamte angeordnet, die Geschäftsbücher zu verbergen. Der Angeklagte Hermann, der dabei beihilflich war, erhielt später vom Bruder Valentin 500 RM.

**Steppdecken**  
**Ueberschlaglaken**

In reicher Auswahl

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

**RICHARD Zierrath**  
Oldenburg  
Haarenstraße

**INDOR HAUSMARKEN**

Porös die preiswerte Sommerwäsche, neueste Form, Handtücher oder Schläpfer **-.95**

Kniefrei 1/4 lang mit Elastikrand, der bequeme Strumpf für den Sommer **1.25**

Achternstr. 23 - Lange Str. 2

Bin zu allen Krankenkassen zugelassen

**Zahnarzt Dr. P. Massau**  
Schloßplatz 21

**„Immer jung“**

Der Friseur für Anspruchsvolle am Bahnhofsplatz

**Walter Gaede**

der Haarfarbe-Weberhersteller, den Jüden der Bachmann empfiehlst, Straße 225

**Kein mühseliges Bohren mehr!**

Fußboden oder Linoleum wird mit

**Füllhalter repariert**  
schnell u. billig  
**Papier-Onken**  
Das Haus der Füllhalter

**Geschäfts-Eröffnung**

Am Freitag, dem 3. Juli 1936, eröffne ich **Bioherfelder Straße Nr. 198** eine **Rind- und Schweineschlachterei**

Es wird mein Bestreben sein, nur tadellose Ware zu den niedrigsten Tagespreisen abzugeben. Um gütigen Zuspruch bitte

**August Marfens**, Schlachtermeister

**Familien-Nachrichten**

**Vermählungs-Anzeigen**

**Siplex-Fußboden - Politur**  
spiegelblank und in 5 Minuten trocken; sparsam im Gebrauch

**Farben-Bremer**  
Heiligengeistwall 11

**Herrenstoffe**  
Qualitätsschwere fauft man bei **Tuch-Hilrichs**  
Auf Wunsch Maßanfertigung

**Tanzschule Peter Witte**

Am Sonntagabend, d. 4. 7. Abtans. Ein neuer Kursus beginnt am Freitag, d. 10. 7. Abt. n. 8. Uhr. 24. erbeten. Einzelsitz. jederzeit.

Ihre Vermählung geben bekannt

**Gustav Geerken und Frau**  
Anni geb. Reimera

**Oldenburg**, den 27. Juni 1936.

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Ihre am Sonntagabend, dem 27. Juni, vollzogene Vermählung geben bekannt

**Gustav Gärtner und Frau Elfriede**  
geb. Bado

Gleichzeitig danken wir für die so zahlreichen Aufmerksamkeiten

**Badeanzüge**  
besonders preiswert

in Baumwolle 0.75, 0.95  
in Wolle . . . 2.75, 3.50

**Badehauben**  
Reubetten . . 0.60, 0.90

**Badeschuhe**  
in viel. Farb. 0.95, 1.10

Sanitätshaus **Herrlich**  
Oldenburg, Galtstraße 25-b

**Für den Herrn**  
Oberhemden, Krawatten Socken, Taschentücher preiswerte Auswahl

**Georg Freese**  
Lagerplatz für alle Herrenkleider

Die geg. Fr. u. Tsch. erb. Versch. nehme ich in. Verb. zurd. Frau W. Dilmanns.

**Hilfswerk für die Geusenküche**

**36. Veranstaltung**

**Mittwoch, den 8. Juli 1936,**  
pünktlich 8.00 Uhr abends,

im **Garten des „Ziegelhofs“**  
(bei ungünstiger Witterung in den Ziegelhoffläsen)

**Mitwirkende:**

**Geburts-Anzeigen**

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen an

**Erich Meyer und Frau**  
Anne geb. Brandorf

**Cloppenburg**, den 30. Juni 1936,  
zst. Krankenhaus

Die glückliche Geburt unserer zweiten Tochter zeigen wir an

**Johannes Tams und Frau**  
Hinrika geb. Fokkena

**Oldenburg**, den 1. Juli 1936, zst. Pius-Hospital

**Süßner Augenhilfe, Trägelfürzen**  
de Groot Daarentz 13

Schon für **1/2 Pfund 89** freisch. abgr. Kaffee, auf Wunsch gemahlen.

**Ernst Cording** Daarentzschiff 61

**HAYUNGS beliebte 20 Sparwäsche**

Laden: Oldenburg, Schillingstr. 7  
Ruf 3635

1. Musikchor des Inf.-Regts. Nr. 16. Leitung: Musikmeister Witte
2. Spielmannzug des Inf.-Regts. Nr. 16. Leitung: Feldwebel Eilberta
3. Oldenburger Fring. Leitung: Hermann Onden
4. Gefangverein „Kameradschaft“. Chormeister: Heinz. Höfnerbäumler

**Todes-Anzeigen**

Statt Karten

Heute nacht entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

**Wilhelm Hölling**

im 84. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Angehörigen

**Frau Catharine Hölling**

**Oldenburg**, den 1. Juli 1936  
Tag der Beisetzung wird noch bekanntgegeben.

**Freitagmorgen**  
wieder große Ausstrahl in frischen Zeffischen auf dem Fischmarkt am Stau

Zu verkaufen ein gutes Pferd (Rulle)  
Geb. Hahn, Erdmooßschm.

**Sommerprossen**  
wie unschön - werden schnell und sicher über Nacht durch Venus beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50 jezt auch B extra verstärkt in Tuben RM 1.95 Gegen Pickel, Mieser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen. Parfümerie **Wihl. Pape**

- Vortragsfolge**
1. „Am wunderschönen Abend“, Marsch. Schwarz
  2. „Cubertine zur Oper „Athen“, . . . Wagner
  3. „Gefangverein „Kameradschaft““  
a) „Die Lale dampfen, die Höhen glühn“ S. M. v. Weber  
b) „Der Jäger aus Rupfplatz“, Volkslied bearb. v. Ditzgraben
  4. „Slavische Wapafoble Nr. 2 . . . Friedemann
  5. „Oldenburger Fring.“ mit Musik, Dancen u. Singen
  6. „Parademarsch der langen Kerle“
  7. „Auf der Wacht“, mit Trompetensolo in der Entfernung . . . Solist: Geseffter Spiitt
  8. „Gefangverein „Kameradschaft““  
a) „Widel, hint auf den Kranz“, Fr. Ragler  
b) „Zerefenwalzer“ mit Orchesterbegleitung C. Bausi
  9. „Oldenburger Fring.“  
„Jahob Pieper freet“. Lustig Spill in een Gnu v. Friedr. Lange
  10. „Dochzeit der Winde“, Walzer . . . Hall
  11. „Einer für Viele“, Marsch . . . Wlanenburg
  12. „Gefangverein „Kameradschaft““  
a) „Viole, Rose und Geigen“, Volkslied  
b) „Rüdesheimer Wein“, . . . J. Bausi
  13. „Oldenburger Fring.“ Volkstänze in Trachten
  14. „Historische Marsche“ mit Spielmannzug, Dadenberger
  15. „Schlußwort, Deutschland- u. Fort-Wesfel-Stieb

**Oldenburg**, den 2. Juli 1936  
Wichentstraße 21

Am 1. Juli entschlief im Alter von 73 Jahren mein guter, treuherziger Mann

**Heinrich Stulcke**

Die trauernde Witwe  
**Wilhelmine Stulcke**  
verw. Müller, geb. Piening

Andacht Sonntagabend, den 4. Juli, 9 Uhr vormittags, im Pius-Hospital. Anschließend Beerdigung auf dem Friedhof in Eversten.

Einmalige Kranzspenden zum Pius-Hospital erbeten.

**Jeder ist für sein Volk verantwortlich, - das Volk hat ein gemeinsames Schicksal!**

Werdet Mitglied der NSV.

**Pracht-Feuerwerk**

**Ende 11.00 Uhr**  
Änderungen vorbehalten

**Preis d. Vortragsfolge 1 RM**  
(Dieselbe berechtigt zum Eintritt)

Erwerbslose können gegen Ausweis Vortragsfolge für 0.50 RM, jedoch nur in der deutschen Buchhandlung, Lange Straße 89, erhalten

**Kasseneröffnung 7.00 Uhr**

Die Vorortbahn fährt ab 7 Uhr alle 15 Minuten vom Marktplatz zum Ziegelhof (Umsteigeberechtigung). Für die Rückfahrt sind genügend Wagen b. Ziegelhof

Eversten, den 1. Juli 1936.

Gestern nacht entschlief nach langem Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter

**Karoline Loschen**  
geb. Carels

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Else Ostmann geb. Loschen**  
**Bernhard Ostmann**

Beerdigung am Sonntagabend nachmittag 4<sup>u</sup>, Uhr ab Evang. Kranzhaus. Borden Andacht.

**Ortsfachgruppe Ziegenzüchter Oldenburg**

Sonntag, den 5. Juli:

**Ziegenschau**

mit nachfolgendem **WALL** im großen Bereich des **Dachnisa 9** Anfang d. Schau 10 Uhr, des Balles 6 Uhr Es ladet freundl. ein **Der Vorstand**

**Bei Fußschmerzen**

**BRENNEN - JUCKEN ANSCHWELLUNGEN**

leichtem Ermüden der Füße und Fußschwellen verwenden Sie das sauerstoffhaltige **Kukiol-Kräuter-Badewasser**. Sie werden über die schnelle Wirkung erstaunt sein. 20 Pf., 75 Pf. und Rm. 1.25 in Apotheken u. Drogerien.

Jederzeit werbebereit ist das Inserat in den „Nachrichten“

**Dankigungen**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem unerwartlichen Verlust meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn

unseren aufrichtigsten Dank

auch Herrn Pastor Schipper für die trostreichen Worte am Sarge wie am Grabe unserer teuren Dahingewesenen

**Johann Hots**  
nebst Kindern und Angehörigen

**Nickhausen**, den 30. Juni 1936

### Die Staatener Werkstätten der Deutschen Luftthansa

Die Deutsche Luftthansa unterhält bekanntlich in Staaten bei Berlin, in Wöblingen bei Stuttgart und in Travemünde bei Lübeck große Werkstätten, in denen sämtliche vorkommenden Ausbesserungsarbeiten an den Flugmaschinen vorgenommen werden können. In Travemünde gelangen die Seeflugzeuge der Gesellschaft zur Ausbesserung, während Staaten und Wöblingen die Reparaturarbeiten an den Landflugzeugen vornehmen.

Jede, auch die kleinste Ausbesserung an den Flugzeugen wird von den Mechanikern der Luftthansa selbst ausgeführt, kleinere natürlich an Ort und Stelle, während die Ausbesserung schwerer Schäden sowie die in regelmäßigen Abständen vorgenommene Ueberprüfung und Grundüberholung der Apparate und Motoren in den drei großen Werkstätten Staaten, Wöblingen und Travemünde stattfindet.

Die Staatener Werkstätten gliedern sich in drei Abteilungen: für Flugzeuge, Motoren und Instrumente. Eine große, erst vor einem Jahre errichtete Halle mit einer Länge von 100 und einer Breite von 40 Meter bildet das Kernstück der Flugzeugwerkstätten. Hier wird die sogenannte „große Kontrolle“ der Maschinen vorgenommen, die sechs Arbeitstage währt, und die Grundüberholung, bei der das betreffende Flugzeug völlig auseinandergenommen und in seine einzelnen Teile zerlegt wird. Für eine solche Grundüberholung rechnet man 22 bis 25 Arbeitstage. Jedes Stück der Maschine wird in den einzelnen Werkstattdteilungen sorgfältig überprüft und vermessen. Besondere Sorgfalt läßt man natürlich den Motoren angedeihen. Jeder Motor wird, bevor er in das Flugzeug eingebaut wird, sorgfältig auf Herz und Nieren geprüft. In regelmäßigen Abständen wird diese Probeber wiederholt. Wenn der Motor in jedem seiner Einzelteile, bis zur kleinsten Schraube, gereinigt, neu vermessen und ausgeteilt ist, kommt er auf den Prüfstand, der dem Besucher der Werkstätten schon durch sein äußeres Aussehen auffällt. Mit zunehmender Größe und Stärke der Motoren hat man sogenannte Turbinenmaschinen bauen müssen, die aus einem niedrigen Mittelteil und zwei gegenüberliegenden Türmen bestehen, in denen die Schächte zur Ein- und Ausföhrung der Luft sich befinden. Im Mittelteil des

Baus steht der Motor, der geprüft werden soll und der mit einem besonders geeigneten Propeller verbunden ist, der die zur Kühlung erforderliche Luft durch die Turbinenschächte ein- und ausföahrt. Drei bis vier Stunden muß jeder Motor auf dem Stand einlaufen, dann läuft er noch eine Stunde unter Beobachtung. Von einem besonderen Raum aus kann das Laufen des Motors mit allen seinen Einzelheiten überwacht werden. Eine Vielzahl von Schalttafeln mit den Öl- und Benzinverbrauch, Temperatur, Tourenzahl usw. Erst wenn der Motor einwandfrei arbeitet, wird der Prüffchein ausgefertigt, der, wie gesagt, nach einer gewissen Anzahl von Flugkilometern wieder erneuert werden muß.

Zur Zeit erprobt die Luftthansa eine neue Art von Motoren, sogenannte Einspritzmotoren, bei denen der Betriebsstoff durch eine Vorkammer eingespritzt wird. Diese Motoren zeichnen sich durch eine wesentliche Betriebsstoffersparnis aus, rechnet man bei ihnen doch nur mit 200 Gramm je P-Z-Stunde, während die Vergasermotoren 240 Gramm verbrauchen.

Wie schon gesagt, wird jede, die kleinste wie die schwerste Reparatur an den Flugzeugen der Deutschen Luftthansa entweder von den Vorbedienungsleitern oder in den Werkstätten selbst vorgenommen. Die Staatener Werkstätten verfügt über eine eigene Tischlerei sowie über eine Propellerwerkstatt, eine Abteilung für Niet- und Reparaturarbeiten und eine Sattlerei, sogar über eine Schmiedeerei. In ihr wird das zur Verarbeitung gelangende Aluminium in einem Zalpeterbad bei Höggraden von 360 bis 500 Grad zum Duraluminium veredelt und gehärtet. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist natürlich die Instrumentenabteilung. Sämtliche Navigationsinstrumente der Flugmaschinen werden hier auf das Genaueste überprüft. Wenn eine Maschine, die zur Ueberholung in die Werkstätte kommt, mit ihren einzelnen Teilen alle diese Prüfungs- und Ausbesserungsabteilungen durchwandert hat, darf man die Gewißheit haben, daß sie ihren Dienst wieder so leistungsfähig aufnehmen kann, als sei sie eben erst aus der Flugzeugfabrik gekommen. In dieser Dis in die kleinsten Teile genauen regelmäßigen Ueberholung aber liegt nicht zuletzt das Geheimnis der Ueberlegenheit der deutschen Flugzeuge im Weltverkehr.

lach vor einem ordentlichen Gericht Klage wegen Sachbeschädigung zu führen. Ihr Anwalt erhielt im Gegenteile den strikten Auftrag, seine Eingabe an den Präsidenten Roosevelt persönlich zu machen. Es ist jedoch anzunehmen, daß Präsident Roosevelt, der gegenwärtig mitten im Wahlkampf steht, momentan andere Sorgen hat. Eine Antwort aus dem Büro in Washington steht jedenfalls noch aus.

### Ein neuer „Sport“?

Ragenrennen hinter der elektrischen Maus

Dem Ort Portiesham in der Grafschaft Dorset (England) blieb es vorbehalten, der Welt einen neuen „Sport“ zu schenken. Dort hat man soeben das erste Ragenrennen der Welt veranstaltet. Es ist zwar noch nicht heraus, ob die Tierschupvereinigungen gegen weitere derartige Veranstaltungen nicht Einspruch erheben, aber trotz alledem — das Aussehen in England ist groß. Bekanntlich erstreckt sich ja auch der Hunderennsport ebenso großer Beliebtheit wie der Pferderennsport. Warum sollen nun nicht auch die Samtpfötchen hinter einem Köder mit äußerster Kraft herlaufen?

Portiesham ist ein großes Dorf. Von den 150 Dorflagen stehen vierzig in strengem und getreulichem Renntraining. Die Regeln, nach denen die Rennen vor sich gehen, entsprechen genau denen der Hunderennen, nur benutzt man statt des elektrischen Hasen eine elektrische Maus, die an einer Leine vor dem Feld der galoppierenden Ragen hergezogen wurde, so daß sich die Ragen über den Köder stürzen und ihn in tausend Fegen erreichen konnten.

Die ersten, dieser Tage veranstalteten Rennen gafften nur als Probierenen. Für die kommenden programmatischen Rennen wird man das Betteln gestatten und auch Buchmacher zulassen. Die einzelnen Ragen werden sich von einander durch verschiedenartige seidene Halsbänder unterscheiden.

Die Londoner Zeitung „News Chronicle“, die ihren Lesern ausführlich über den „Ragenrennsport“ von Portiesham berichtet, erklärt ironisch, daß die Entwicklung zweifellos noch nicht abgeschlossen sei. Vielleicht könne man auch Mäuserennen hinter einem elektrischen Käse veranstalten?!

### Heimkehr ins . . . Zuchthaus

Messerschulder, Hochstapler, Taschendieb und falscher Graf

Die Wüstentate des 23jährigen Hans Oskar Wettern konnte jeder Zeit in Ideal Konkurrenz mit seinem Vorfahrenregister treten. Beide wurden aber noch übertroffen von dem Reiseführerplan dieses vielseitigen Menschen, der sich hochstapelnd in der halben Welt herumgetrieben hat. Während seiner Militärzeit schon einmal wegen verdächtigten Verrates militärischer Geheimnisse zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, schlug er sich von nun an auf betrügerische Weise durchs Leben. Sein Abenteuertrieb ließ ihm keine Ruhe. Schließlich wurde er vor ein paar Jahren in Bingen gefasst, wo er das Mißgeschick hatte, in seiner neuen Rolle als „Graf“ und vollkommener Kavalier aufzufallen. Er hatte sich einer Reisegesellschaft angeschlossen und sich durch seine Zuverlässigkeit bei den Damen schon bald beliebt gemacht. Der Herr Graf wurde für würdig befunden, auf Ausflugspartien die Handlanger der Damen zu verwalten. Bei der Ablieferung stellte sich leider ein Fehlbetrag von 110 RM heraus.

Da es dem unruhigen Blut des Abenteurers im Gefängnis nicht gefiel, verließ er das Gefängnis und Messer, kam in die Gefängnisabteilung des Frankfurter und von dort aus war für ihn trotz offener Schnittwunden der Weg in die goldene Freiheit offen. Auf einer waghalsigen Fahrt durchs Saarland kam er nach Frankreich, Spanien und Marokko. In Casablanca taufte er sich vornehmlich um, indem er einem Deutschen die Personalausweise stahl; damit begaunerte er einen Schiffskapitän und den deutschen Generalkonsul in Algier um mehrere hundert Mark. Schließlich trieb es ihn wieder nach Deutschland, wo ihm jetzt die Große Strafkammer in Mainz drei Jahre lang ein Wiedersehen mit dem Zuchthaus verschafft.

### Die Villa der Zukunft

Wie ein Fuchsbau unter der Erde

Dieses deutet darauf hin, daß der Mensch der Zukunft wieder gleich dem Fuchs oder dem Maulwurf unter der Erde hausen wird. So ist vor kurzem von dem englischen Architekten Talis das Modell für eine Villa der Zukunft der Weltöffentlichkeit vorgeführt worden, die im Auftrag eines reichen Londoner Kaufmannes tief ins Erdreich eingetieft werden soll. Vietet an sich diese Lage des unterirdischen Hauses schon einen gewissen Schutz gegen feindliche Angriffe aus der Luft, so sind zur Sicherheit außerdem Wände aus dicken Betonplatten vorgesehen. Licht und Luft erhalten die Räume durch Maschinen, die den Strom für die künstlichen Lichtquellen und Lüftungsanlagen liefern. Wie in einem Uteroboden soll außerdem ein dreibeiniger Berberock eingebaut werden, mit dessen Hilfe man jederzeit einen Wandblick genießen kann. Luftfeuchtigkeit und Temperatur werden durch Automaten geregelt. Um nun in diesem unterirdischen Fuchsbau für Menschen keine heißen Stühle zu kriegen, ist gleichzeitig eine Sporthalle eingebaut worden.

### Einbrecher bei Vormeister Pistulla

Der frühere Europameister schwer geschädigt

Der bekannte frühere Vormeister Pistulla, der in der Landsberger Straße im Osten Berlins vor längerer Zeit ein Lokal eröffnet hat, ist in einer der letzten Nächte von einem Einbrecherkolonne schwer geschädigt worden. Den Tätern stehlen für annähernd 1200 RM Werte in die Hände.

Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich vermutlich um einen von langer Hand vorbereiteten Einbruch. Wie die Kriminalbeamten am Tatort feststellten, waren die Täter zunächst in den Keller eingedrungen, von wo sie sich dann Einlaß in das Lokal verschafften. Unter den Warenbeständen räumten die Einbrecher mit seltener Gründlichkeit

auf. Außer Zigaretten, Zigarren, Spirituosen und einem Farbtrag padten die nächsten „Gäste“ noch einen wertvollen Radioapparat ein und verschwanden, nachdem sie die Räume noch erheblich verwüstet und nach bekanntem Einbrecheraberglauben beschmutzt hatten.

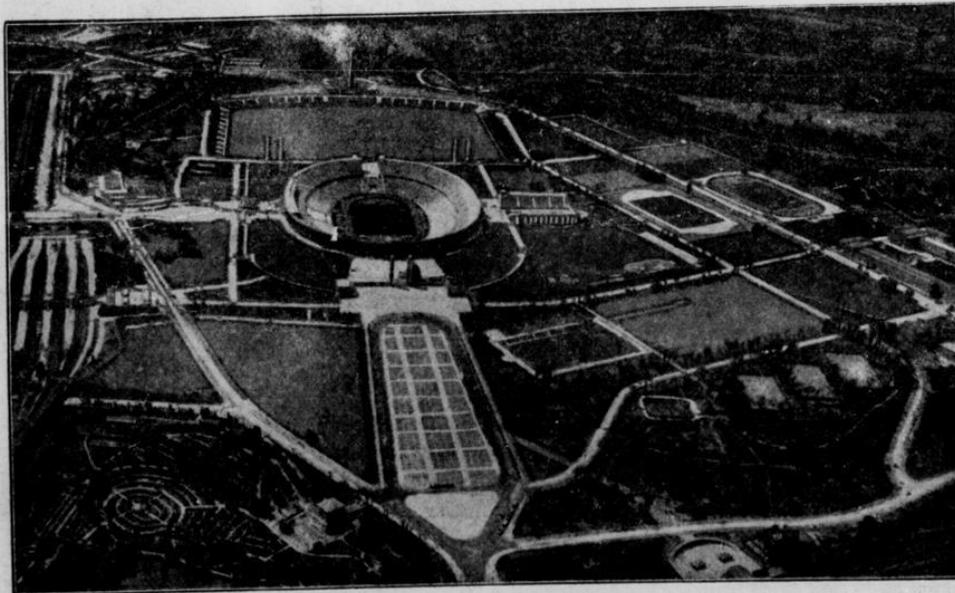
### Das Pferd in Hofen

Was sich eine verrückte Amerikanerin alles leistet

Daß die reichen Amerikaner ihre Schrüllen haben, ist faßsam bekannt. Den Vogel dürfte in dieser Beziehung jedoch die Millionärin Mrs. Evelyn Ward Leigh aus Wad abgefahren haben. Sie ließ nämlich ihrem Reitpferd zwei Paar Hofen aus gestreiftem Flanell machen, die das arme, wehrlose Tier nun anziehen mußte, wenn die Gnadige morgens ihren Austritt antrat. Die Leute, die Mrs. Leigh und ihrem Pferd in diesem komischen Aufzug begegneten, freizten natürlich über das ganze Gesicht, aber sie scheinen ihre verrückte Landmännin schon zu kennen und ließen sie in Ruhe.

Dann ist es den guten Leuten in Wad aber eines Tages doch zu bunt geworden, als Mrs. Leigh sie mit einer neuen Schrülle sozusagen herausforderte. Die Millionärin ließ sich nämlich ein Haus ganz aus Glas bauen, so daß man genau beobachten konnte, wie reiche Leute in Herrlichkeit und Freuden in den Tag hineinleben können, während gewöhnliche Sterbliche sich im Schweiße ihres Angesichts um ihr färgliches tägliches Brot abrackern müssen. Es wurde aus Freiwilligen ein Wurfkommando gebildet, und so ging denn eines Nachts der Glaspalast der Mrs. Leigh unter den Tugenden von Ziegelsteinen, die aus dem Hinterhalt auf ihn niederprasselten, in tausend Scherben.

Die Millionärin aus Wad dachte natürlich vor Wut. Trotzdem kam sie sich scheinbar zu vornehm vor, um nun ein-



Luftbild von der Olympischen Kampfstätte in Berlin, wo in wenigen Wochen die besten Kämpfer der Welt zusammenkommen und in friedlichem Wettstreit um die Olympischen Medaillen ringen. Im Vordergrund sieht man die Parkplätze, dahinter das gewaltige Oval der deutschen Kampfbahn, das im Westen mit dem Marathontor abschließt. Hier befindet sich das Aufmarschgelände und das Stadion, das von dem Glockenturm überragt wird. Rechts vom Glockenturm ist die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne und links, vom Aufmarschgelände, der Reiter-Platz. An der nördlichen Seite der Kampfbahn befindet sich das Schwimmstadion, und ganz rechts erkennt man noch einen Teil des Hauses des Deutschen Sports, während ganz links im Bilde der S-Bahnhof Reichsportfeld ist. Den Untergrundbahnhof Reichsportfeld bemerkt man ganz im Vordergrund des Bildes rechts. Das Hohen-Station ist rechts von den Parkplätzen angelegt. Daran schließen sich die Fußballplätze an.

(Presse-Illustration Hoffmann-W) Freigegeben durch RM 30. 6. 36 Nr. 21 377

# Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages



## Goldlappen auf der Olympiade

### Der moderne Fünfkampf und seine gewaltigen Anforderungen

Der moderne Fünfkampf ist eine persönliche Schöpfung des Gründers der Olympischen Spiele, des Barons de Coubertin. Der Name des Wettbewerbes deutet schon seinen Charakter an: — Laufen, Weitspringen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Ringen — angepaßt, umfaßt er eine Reihe olympischer Sportarten. Brauchübungen und unterteilt sich somit stark von dem alten Vorbild wie auch dem neuzeitlichen Leichtathletischen Fünfkampf, der, bei den Spielen zu einem Zeitpaß ausgebaut, wesentlich erweiterte Form gewonnen hat. Genau genommen ist der moderne Fünfkampf eine Fortsetzung jener sog. ritterlichen „Abendgesellschaften“ des Mittelalters, die ebenfalls Reiten, Schwimmen und Waffenführung neben gewissen athletischen Fähigkeiten umfaßten.

Man hat den modernen Fünfkampf auch Kavalleristport genannt, eine Bezeichnung, die auf weite Kreise heute einen misverständlichen Eindruck macht, denn man ist da oft und gern geneigt, im Kavallerie einen verächtlichen Herrn zu sehen, während in Wirklichkeit ganz ungewöhnliche Ansprüche an körperliche Härte, Kampfesgeist und Anpassungsfähigkeit gegenüber unerwarteten Lagen gestellt werden.

Erst 1912 in Stockholm wurde der moderne Fünfkampf in das Programm der Olympischen Spiele aufgenommen; seither ist, wie wir sehen werden, die schwedische Vorherrschaft in diesem Bewerb noch nicht erschüttert worden.

Welche Leistungen enthält der Gesamtwettbewerb? Ein kompliziertes Programm, dessen Abwicklung an die Organisation nicht geringere Anforderungen stellt als an die Teilnehmer.

1. 5000-Meter-Geländelauf in wechselländem Gelände mit Hindernissen bis zu 1,10 Meter Höhe bzw. 3,50 Meter Breite. Die Strecke wird spätestens am Tage vorher geebnet, darf aber von den Teilnehmern nur zu Fuß abgegangen werden. Die Pferde stellen der Veranstalter; sie werden ausgelastet und dürfen vor dem Wettkampf nicht geritten werden; jeder Reiter erhält ein Tier erst 15 Minuten vor seinem Start. Schon das Bestatigen das oben Gesagte hinsichtlich Härte, Kampfesgeist, Geländegehen, denn was allein gehört dazu, mit einem gänzlich fremden Pferd über einen meist sehr schweren Kurs fertigzuwerden. Dabei wird nicht allein die Zeit gewertet (Gesamtheit 450 Meter je Minute), sondern für Stürze von Reiter oder Pferd oder Ausweichen der Säule vor Hindernissen gibt es Punktabzüge nach genauen Einzelvorschriften. Geringfügig spielt hierbei nur auch das Glück bei der Auslosung eine Rolle; der schwerste Mann kann das leichteste, der Reiter mit der härtesten Hand das weichmütigste Pferd erwischen; es geht aber auch dabei um Geländegehen und Anpassungsfähigkeit.

2. Degenfechten, wobei nach Möglichkeit jeder gegen jeden fechten soll. Und das ein oder zwei Tage nach einem Genatritt, bei dem es nur selten ohne Sturz abgeht. In Los Angeles trat der 1. Sieger, Dörfel (Schweden), ziemlich fertig abgetrag zu diesen Gefechten an und setzte sich doch an die Spitze, ein Zeichen von Kampfhärte, die man selten nur finden dürfte.

3. Pistolenschießen mit normaler Pistole oder Revolver. Geschossen wird auf eine 1,65 Meter hohe Mannscheibe, Entfernung 25 Meter, die in zehn Zonen geteilt ist und alle 10 Sekunden für 3 Sekunden erscheint. In diesen kurzen Augenblick, denn viel anders merkt man es nicht nennen, müssen fünf Schüsse fallen, und das wiederholt sich viermal, so daß jeder Schütze 20 Schüsse abzugeben hat. Auch dieser Bewerb ist eine ausgeprobenere Nervenprobe und daneben eine außerordentlich scharfe Prüfung der persönlichen Kampfhärte.

Am 4. und 5. Stelle folgen dann 300-m-Schwimmen und 4000-Meter-Geländelauf, zwei Prüfungen, mehr athletischen Charakters, die in erster Linie die Endkraft betonen und zweifellos den starken schwedischen Einfluss bei der Schöpfung dieses Wettkampfes erkennen lassen. Dem älteren Sportler ist es nicht unbekannt, daß in dieser Hinsicht der „Kavallerie“ älterer Schule manchmal abwechselnd die höchsten buldige; bei allem Schweiß und persönlichem Mut herrschte früher vielerorts zweifellos ein gewisses Vorurteil gegen die „Läufer“, und Redensarten wie „der Gent läuft nicht, es sei denn, daß er gewettet habe“, wurden noch kurz vor dem Antritt allen Ernstes gebraucht. Es ist eine Pflicht, hier des unergieblichen, im Kriege gefallenen Prinzen Friedrich Carl von Preußen zu gedenken, der durch seinen Fünfkampfsieg im Frühommer 1914 und seine Teilnahme als einfacher Leichtathlet beim Stafettauf Potsdam-Berlin jedes Vorurteil gegen diesen Volkssport zum Verschwinden brachte.

Jedenfalls runden diese letzten beiden Wettbewerbe das Bild des modernen Fünfkampfes; da ist nichts von einem Kavallerie landläufiger Auffassung vorhanden, sondern vor uns steht der kampftüchtige Mann, wie er in allen ritterlichen Zeiten das Ideal gewesen ist; neben den Ritters des Mittelalters taucht in erster Linie wohl noch der Samurai Japans vor unseren Augen auf.

Selbstverständlich wird die Teilnahme an diesem Fünfkampf sich stets auf engere Kreise beschränken, vor allen Dingen wohl auf Angehörige der Armee und der Polizei. Das ist in erster Linie die Folge davon, daß Geländereiten, Pistolenschießen und Fechten Einrichtungen verlangen, die ohne Anwendung besonderer Mittel nur den Soldaten zur Verfügung stehen. Daneben ist auch der Zeitaufwand ganz erheblich; nur die Offiziere, die einen großen Teil des Trainings aufzusagen als Dienst erledigen können, sind imstande, diesen Anforderungen nachzukommen.

Ob in Zukunft auch einmal Zivilisten im modernen Fünfkampf eine Rolle spielen werden, ist eine Frage, die sich nicht ohne weiteres beantworten läßt. Doch betrachten wir die bisherigen Siegerlisten: in Stockholm landeten drei schwedische Offiziere auf den ersten Plätzen, und diesen Dreierfolg haben die Schweden sich zweimal wiederholt, den ersten und zweiten Platz haben bislang überhaupt nur schwedische Offiziere besetzt.

Deutschland hat im modernen Fünfkampf seit dem Kriege ganz erhebliche Fortschritte gemacht; nur einem ganz schweren Wertungsfehler ist es zuzuschreiben, daß 1928 in Amsterdam dem deutschen Leutnant Kahl die Goldene Medaille verloren ging; er wurde 3. Sieger Leutnant Karz kam auf den fünften Platz. In Los Angeles endeten unsere Vertreter Reiter, Rierich und Raabe auf dem 5., 6. und 17. Platz, gewiß kein schlechtes Gesamtergebnis.

Und die Aussichten für 1936? Es wäre vermessen, hier eine Voraussicht zu wagen. Ganz abgesehen davon, daß in dieser komplizierten Konkurrenz zu mancherlei unvorhergesehenen Zufälle schummern, bringen auch nur spärliche Nachrichten aus den einzelnen Ländern zu uns. Daß Schweden wieder ausgezeichnet vertreten sein wird, ist selbstverständlich, hat es doch eine einzigartige Tradition zu verteidigen, aber andere Nationen, nicht zum wenigsten Deutschland, werden alles daransetzen, ihm den Rang streitig zu machen. Auf jeden Fall wird der moderne Fünfkampf einer der heftigsten Wettbewerbe des Olympia 1936 werden.

erreichen, können sie ihren großen Landsmann nach Berlin begleiten. Für die 10000 Meter steht der junge Penning Sundesson bereit. Erik Pettersson und J. G. Lindgren haben bei ausreichenden Leistungen die größte Anwartschaft auf die zweite Medaille. Zwei Namensbekannten, Larsson aus Udینگ und Larsson aus Uppsala, sollen im 3000-Meter-Hindernislauf an den Start gehen. Als dritter schwedischer Teilnehmer wird S. عثمان genannt. Geklärt ist die Beteiligung am Marathonlauf mit Thure Enocksson, Palmé und Hjortling. Für den kurzen Hürdenlauf hat sich als einziger Stefan Lidman empfohlen. Für die lange 400 Meter Hürdenstrecke wird man auf Sten Pettersson, der in Berlin zum vierten Male an Olympischen Spielen teilnimmt, nicht verzichten können. Anstößig und Verflucht müssen noch in bessere Form kommen. Mit drei prächtigen Wurfsportlern, Harald Andersson, Gunnar Berg und Hebball wird das Diskuswerfen besetzt. Berg nimmt noch am Ringelstoßen teil. Für das Hammerwerfen werden Gunnar Jansson, Melbrandt und Wargard aufgestellt, im Speerwerfen soll dagegen Aitterwall allein die schwedischen Farben vertreten. Im Springen sind die Leistungen zurückgegangen. Mehrere Teilnehmer kommen daher mit Jungberg, Lindblad, Lindström oder Lange nur für den Stabhochsprung in Frage.

## Schwedens Leichtathleten für Berlin

Der Haupttrainer des schwedischen Leichtathletik-Verbandes, Göste Holmer, gibt interessante Aufschlüsse über das voraussichtliche Aussehen der Olympiamannschaft des Landes. Es wird als Ehrenpflicht angesehen, in allen olympischen Wettbewerben der Leichtathletik vertreten zu sein. Eine Ausnahme wird vielleicht nur der 800-Meter-Lauf machen, für den zur Zeit kein geeigneter Mann bereit steht. Für 100 und 200 Meter sind Strandberg und Lindgren sichere Anwärter. Sie werden zusammen mit ihren Vereinskameraden von Malmö A. J., Folke Andersson, Larström oder Bergström auch die 4 mal 100-Meter-Staffel bestreiten. Für die 400 Meter wird von Wahnefeldt bestimmt gemeldet. Zur 4 mal 400-Meter-Staffel werden weiterhin Strömberg, Danilsson und Gelfeld aufgestellt werden. Erik Ny hat sich für die 1500-Meter-Strecke entschieden, ferner hat noch Bo Hallman Aussicht auf eine Medaille. Die Teilnahme von Henry Jonsson am 5000-Meter-Lauf steht außer Frage. Falls Holmqvist oder Strömberg noch eine Zeit von 14:45

weiter Olympianwärter sind Lennart Andersson für den Dreisprung, Lundqvist für den Hochsprung und Stenqvist für den Weitsprung. Für den Zehnkampf werden sich Leif Dahlgren und Ole Wegell bereit halten. Am 50-Kilometer-Gehen wird der junge Weltreformmann John Wittafsson mit ziemlicher Sicherheit teilnehmen. Selbstverständlich wird das letzte Wort erst bei den schwedischen Meisterschaften, die am 11. und 12. Juli im Stockholmer Stadion stattfinden, gesprochen werden.

## Wie im Vorjahre: Gramm-Berry! Gramm-Austin 8:6 6:3 2:6 6:3 — Deutsche streichen im Doppel

Die herrliche Anlage im Wimbledon war am Mittwoch vollkommen überlaufen. Schon lange vor Beginn des ersten Vorschlagsrundenplatzes zwischen Gottfried von Gramm und Bunny Austin war der Centre Court restlos ausverkauft. Vor allem war es die Tennisfachwelt, die sich das Semifinale nicht entgehen lassen wollte. Wie wir nach dem glatten Dreifachsieg über Crawford nicht anders erwarten konnten, schlug von Gramm auch den Engländer Austin. Ja, er besiegte ihn verhältnismäßig leicht 8:6, 6:3, 2:6, 6:3. Die Art, wie unser Meister seine Gegner schlägt, hat ihm bisher derart große Sympathien eingebracht, daß ein großer Teil der Engländer mit seiner Meinung nicht zurückhält und von Gramm zum Favoriten für das Männer-Einzel macht. Selbst dann noch, als Fred Perry nach großem Kampfe und guten Leistungen den jungen Amerikaner Donald Budge 5:7, 6:4, 6:3, 6:4 besiegte hat. Von Gramm und Perry stehen also auch in diesem Jahre wieder im Endspiel. Interessant, daß der Engländer 1935 über Crawford und von Gramm nach einem Siege über Budge ins Finale kam.

### Harter Kampf im ersten Satz

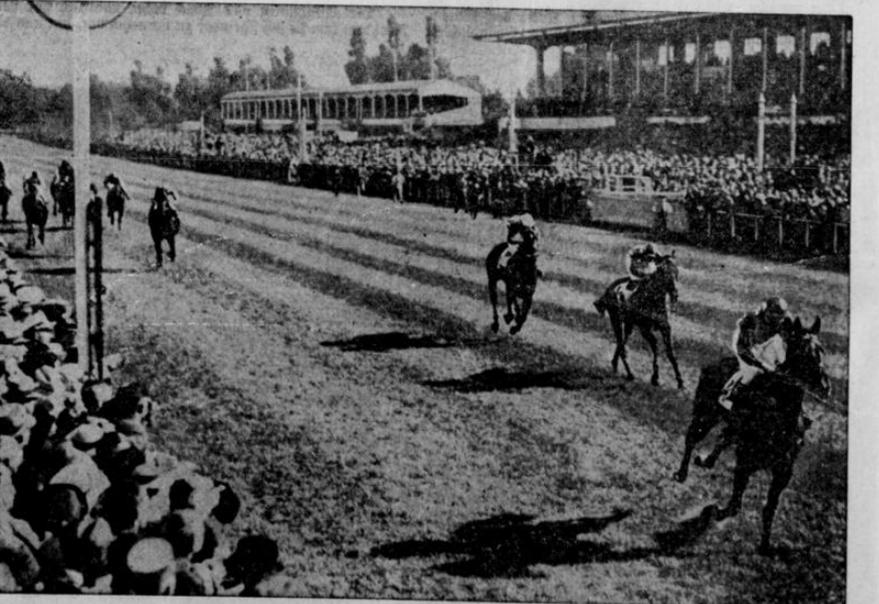
Nach dem ersten Satz war eigentlich schon die Entscheidung gefallen. Jedes Spiel, hart umstritten, wurde erst nach erblichem Hin und Her vergeben. So gewann von Gramm diesen Satz erst nach zehnmaligem Einstand mit 8:6, nachdem er vorher mit 2:1, 5:4 und 6:5 geführt hatte. Der zweite Satz war nicht so hart umstritten. Durch intelligenteres und überaus variiertes Spiel, mit tuchigen Aufschlägen durchsetzt, brachte unser Meister diesen Satz mit 6:3 an sich. Um ganz sicher zu gehen, schloste sich von Gramm im dritten Satz. Austin kam so etwas auf, gefiel vor allem durch Lobbs und gutes Netzspiel. Mit 8:6, 6:3, 2:6 ging es in den vierten Satz.

Rum machte der Deutsche ernst. Austin führte 1:0, doch die nächsten drei Sätze gehörten von Gramm, der ständig auf das Tempo drückte, Austin jagte, vor allem aber geschickt seine Schwäche im Unterbodenspiel auszunutzen. Weiteres der zweite Matchball brachte von Gramm mit ungeheurer Wuchtigen Flugball Satz, Sieg und großen Beifall.

### Verzicht vor dem Matchball

Raum hatte Perry den Amerikaner Budge geschlagen, als von Gramm-Hentel und Allison-van Nun den Centre Court betreten, um den fünften Satz ihres Doppels um den Eintritt in das Viertelfinale zu spielen. Wieder war es unser junger Hentel, der durch beherztes Netzspiel und mit einem Bomben-Aufschlag den Amerikaner zu schaffern machte, zumal Allison verhältnismäßig schwach war. Doch, unser Davis-Pokal-Doppel wollte nicht gewinnen. Beim Stande von 6:4, 8:10, 4:6, 6:3, 5:4 und 40:0 verzichteten von Gramm-Hentel, nur noch einen Punkt vom Gewinn des Spiels entfernt! Von Gramm soll sich für seinen Kampf gegen Perry schonen, Hentel und Kund aber verlassen bereits am Donnerstagmorgen London, um sich in Ruhe auf den Davis-Pokalkampf gegen Jugoslawien in Agrar vorzubereiten. Gottfried von Gramm bereitet Freitagmorgens das Endspiel und reist schon in der Nacht zum Sonnabend von London ab. Anfang der nächsten Woche begibt sich unsere Davis-Pokalmannschaft dann geschlossen nach Agrar.

Ergebnisse: Männer-Einzel, Vorschlagsrunde: Perry-Budge 5:7, 6:4, 6:3, 6:4; von Gramm-Austin 8:6, 6:3, 2:6, 6:3. — Männer-Doppel: Allison-van Nun-von Gramm-Hentel 4:6, 10:8, 6:4, 4:5 zurückgezogen.



„Mercedes“ großer Sieg im Deutschen Derby  
Das Deutsche Derby in Hamburg wurde von der Stute „Mercede“ in überlegener Weise mit vier Längen Vorsprung in der phantastischen Zeit von 2 Minuten 28,8 Sekunden gewonnen. Das fabelhafte Pferd ging damit zum neunten Male in diesem Jahre siegreich hervor. (Eberl-Wildberdient-W)



## Untergang in Brasilien

Von  
Fritz Uhl

Es klingt wie ein unheilvolles altes Märchen, und doch scheint es einmal Wirklichkeit gewesen zu sein. Eine Geschichte von verlorenen Söhnen, eine von den hundert vergeblichen Tragödien deutschen Blutes in der Welt. Der Untergang, von dem uns Erwin Heß nach alten Berichten erzählt, („Die verkaufte Armee“, Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald“, Berlin, Paul Keff, 1936) muß sich so oder anders in allen Weltteilen einmal abgespielt haben; denn von den vielen Tausenden, die einfiel, verlor, vertrieben, aus der Heimat gegangen sind, ist der größte Teil einem unglücklichen Geschick verfallen.

Wir hören von einem Teil der 12 000 Hessen, die ihr Landesherren vor über 150 Jahren den Engländern nach Nordamerika verkaufte, um die Unabhängigkeitsbewegung unterdrücken zu helfen. Washington siegte, die fremden Söldner fielen verlassen. Da beschloßen einige Hundert, in dem sagenhaften warmen Süden ihr Glück zu versuchen, und einer mit Namen Thomas Köhler, der lesen und schreiben konnte und einen etwas weiteren Blick hatte, wurde eine Art von Anführer. 149 Männer fliegen in Para in Nordbrasilien an Land, 81 waren auf dem Meer umgekommen. Mit Kanonieren und ein paar landesfremdigen Mexikanern zogen sie nach Süden in den Wald, um irgendwo Land zu suchen.

Aber statt des erhofften Paradieses kam nichts als neuer Wald, feindlich und fürchtbar. Sumpfe, Schlangen und wilde Indianer hemmten den Zug. 60 Tage mußten sie marschieren, ein Drittel der Deutschen kam dabei um; aber die anderen erreichten das fürchtbare Hügelland am Paraupeba, das gesund war und ihnen eine Zukunft versprach. Und noch wunderbarer: dort der klugen Ratsschläge eines Spaniers und der Mexikaner gelang es, mit den benachbarten Indianern im Frieden zu bleiben, sich anzufreunden und Pflanzungen zu errichten. Es entstand das „Fort Hessen“.

Das Leben schien wieder hoffnungsvoll zu werden, die Feldfrüchte gedeihen, die Indianer waren freundschaftlich, es kam ein kleiner Handel mit Para zustande, der das nötigste Geld und sogar ein paar Frauen einbrachte. Man hatte Waffen und Hüten, Kinder wurden geboren, das Glück war auf dem Wege zu den lange Verlorenen; ein neues, zurückerobtes Volk konnte sich aus der Schär der verlassenen Söldner bilden.

Da traf sie der Pluck des Goldes. Die Indianer hatten ihnen ein paar überzogene Metallschalen geschenkt, ein Kaufmann aus Para griff sie auf, erkannte was darunter war und sammelte das gienfloslose Gefindel der Stadt zu einem Beutezug gegen die Gold besitzenden Indianer. Ihr Ueberfall gelang, die Siebeler jagten ihnen nach, um ihnen den Weg abzuschneiden und so die Feindschaft der Indianer wenigstens von sich fernzuhalten. Trägereiche Rube herrschte darauf, aber Cartara, der entkommene Führer der Abenteurer, gewann die Unterstützung der Behörden und zog in der nächsten Trockenzeit mit 500 wohlpaugerüsteten Männern gegen Fort Hessen. In aufreidenden Kämpfen wurde der Feind abgeschlagen und fast vernichtet; aber auch zahlreiche Deutsche waren gefallen. Sollten nun nicht endlich Rube und Frieden kommen? Die Zukunft lag im schönsten Lichte.

Da meldete ein indianischer Späher, 2000 Mann Regierungstruppen seien unterwegs, um Cartara zu Hilfe zu kommen. Nun gab es nur noch die bitterste Notwendigkeit, um das nackte Leben zu retten. Flucht vor Scholle und Heim, neuer Zug durch den Dschungel, Verlust alles Erworbenen, neues Hinweggehen in eine verwegene Zukunft. Brennende Blochhäuser hinter sich, zogen sie langsam dem niederen Buschland nach, ein fernes Gebirge vor sich,

aber viel Wald und bösen Sumpf dazwischen. Bald blieben die Wagen zurück, tausend kleine Unglücksfälle lähmten die Stimmung, Jüngerstufen mit vergifteten Pfeilen richteten Unheil an, Vieh ging zugrunde, endlich brach noch Fieber aus. Jeder Tag forderte Opfer. Als endlich, nach vielen Wochen, das gesunde und fruchtbare Hochland erreicht war, waren ihrer noch 52. Auch hier waren Indianer benachbart, sie konnten zu Freunden werden, Bald gab es zahlreiche, ein guter Siedlungsplatz war vorhanden, trotz allem Unheil schienen die Ueberlebenden eine neue und nicht schlechte Zukunft vor sich zu haben.

Da kam der letzte Abschnitt des Trauerspiels. Die Goldgräber hatte von Para weiter um sich gegriffen, und auch im Süden brachen die Abenteurer von den Hafenplätzen ins Innere aus, um ihren Teil an der vermuteten Beute zu nehmen. So zog von Canabellas aus ein Trupp nach Westen über den Sao Francisco durch die Gebirge und erreichte das Städtchen Rennaos. Einer erkrankte, und bald konnte kein Zweifel darüber sein, daß er an der Pest gestorben war.

## Nachtwache in der Tierklinik

Von  
Dr. Wilma von Düring

Heute muß ich bei meinen Tieren bleiben! Es sind ihrer zu viele, darunter ein schwer verunglücktes, das sich noch nicht allein helfen kann.

Da ist Baby, die kleine Kage, die seit Wochen infolge einer schweren Fleischvergiftung gelähmte Hinterbeine hat. Sie ist über die Angst der ersten Hilflosigkeit hinweg. Immer wieder muß man bewundern, wie ein Tier schneller und besser als ein Mensch es versteht, die Unabänderlichkeit eines Zustandes einzusehen, sich mit ihm abzufinden und schließlich mit großem Geschick Mittel und Wege zu finden, um die Schwierigkeiten seiner Lage zu überwinden. Es hilft dem Tier wohl das schnellere Vergessen. Schmerzlich bleibt dann vor allem der Vergleich mit anderen bekannten Tieren, die nach wie vor unbehindert sind. Baby nimmt bereits wieder regen Anteil an ihrer Umgebung. Verwöhnte kleine Prinzessin, die sie ist, wünscht sie von allem Neuen, vor allem neuen fremden Tieren, in Kenntnis gesetzt zu werden, und das Futter schmeckt auch schon wieder.

Nun war es heute abend sehr unruhig und aufregend, da ein kleiner verunglückter Katzenjunge kam, der sich durch einen unfreiwilligen Sprung vom dritten Stock herab schmerzhaft Verletzungen und einen Bruch des linken Oberschenkels zugezogen hatte. Vor lauter Entsetzen empfand er, nachdem die große Qual des Verbändens vorüber war, weniger den Schmerz in seinem gebrochenen Bein, als das Hindernis des Streckverbands. Jedes Umstreichen, jede Bewegung ließ ihn erneut aufschreien, und da er zur Vorsicht in einem Käfig zu ebener Erde lag, fauchte Baby bei jedem seiner Schreie zu seinem Käfig hin in dem unklaren Bewußtsein, hier eingreifen zu müssen.

Ueber ihm wohnt eine todkranke Angorakatte. Durch schwere Eiterungen droht eine Nierenergüßung einzutreten. Das Tier ist bereits von jener verhängnisvollen summen Unruhe gepackt, die bei naturbedingten Wesen oft dem nahen Ende voraus geht. Purzel Flug nicht. Sie bemüht sich, durch absolutes Ruhigverhalten dem Schmerz auszuweichen oder der Angst und Unruhe zu entgehen, indem sie vorwärts gebückt in die entferntesten Ecken ihres Gefasses schleicht, um sich dort langsam niederzuliegen, die Vorderpfoten in scheinbarer Ruhestellung eingeregelt, das Köpfchen erhoben und den Blick farr geradeaus gerichtet. Jener unergründliche Raubtierblick, der durch die Dinge hindurch sieht, und den die Raubtiere uns Menschen gegenüber nur

Andere folgten, die Stadt verschloß sich, und die Verseuchten, überall weggetrieben, zerstreuten sich in die Wildnis.

Eines Tages, als die heftigsten Siebler auf dem Weg zu ihren neuen Bauplätzen waren, begegnete ihnen ein Fremder, der, sich mühsam schleppend, bald tot zusammenbrach. Sie wollten ihn begraben; da kam ein Spanier, der mit den Deutschen war, und erkannte eine Pestleiche. Das war das Ende; die Indios jündeten die Wälder an, durch die die Seuche gegangen war, und die Deutschen machten sich auf den traurigen Weg zur Küste, in dem sie voll Todesfürcht einer den andern beobachteten. Tag für Tag fielen einige weg, bis zuletzt keiner sich vor der Krankheit retten konnte. Auch der Führer Köhler fiel der Seuche zum Opfer; der Leich, August Trenkert, wurde später aufgefunden und ins Spital des Forts Santa Maria gebracht, um dort auch zu sterben. Dies geschah nach der Schilderung von Erwin Heß 1791 — sechzehn Jahre, nachdem die verstreute und verlatene Schar ausgezogen war, ihr Glück im Urwald zu suchen.

aus Liebe oder aus Wut verlieren. Aber sie ist ja nur ein ganz kleines Raubtier, und wenn sie durch die lange Behandlung auch Angst hat, sich anlassen und hochheben zu lassen, so sintt das Köpfchen unter der freidrehenden Hand doch mit leisen, besriedigendem Schurren auf das weiche Kissen.

Still und würdevoll schreitet durch die Klinik der weiße Kater Buzzi. Auch allerlei Irrfahrten ist er hier gelandet, und als er einfiel, daß niemand ihm etwas zuleide tun wollte, daß man seine Zurückhaltung respektierte, hat er sich mit dem Leben und mit den Menschen einigermäßen wieder befreundet. Er ist ein wehrhafter Geselle, und das scheinen die Patienten in der Klinik zu fühlen. So lassen ihn denn die Hunde und Katzen mit Achtung und Zurückhaltung unbehindert seines Weges gehen, genau wie er sich im allgemeinen in seinem Gebahren durch das Vorhandensein ober das Verhalten der jeweiligen Patienten nicht stören läßt. Ganz selten einmal entsteht eine Art von Freundschaft zwischen ihm und einem der anderen. Beide Teile sind dann ohne jede Scheu voreinander, aber über ein gelegentliches kleines Spiel gehen diese Aueßerungen von Zuneigung nicht hinaus.

Es ist dunkel und still, die Tiere sind froh, nach dem Lärm der Spredstunde, der Aufregung der Behandlung im Schutz der Nacht in ihren Betten zu liegen. Plötzlich ein Ausschrei: Peterchen hat sich umgedreht und mit Entsetzen wieder den heißen Verband gefühlt. Schon eilt Baby herbei, vor lauter Aufregung kann sie sogar auf den Hinterbeinen stehen und piepst ängstlich in das Dunkel des Käfigs hinein, aber der lahme kleine Kollege darin versteht es falsch und faucht. Also erst mal Baby mit Dank für ihre freundliche Hilfe zurücklegen ins Bett und dann vorsichtig versuchen, Peterchen in die von ihm angelegte Lage zu bringen. Er ist ein kleines Häufchen und bemüht sich schnell, sowie er sieht, daß er nicht verlassen ist.

Nach einer kurzen Ruhefrist sieht Wille, ein großer, gutmütiger Kireballterrier, einen Laut aus. Er hilft bei der Nachtwache und hat gehört, daß im Nebenraum irgendeine unvorschriftsmäßige Unruhe entstanden ist. Ein krankes Katerchen hat seinen Schlafplatz verlassen und steht leicht miauend bei der Käfigtür.

Nun ist wieder Stille. Buzzi besichtigt erleichtert aufsehend den Standplatz in meinem Arm, und bis zum Morgengrauen herrscht Ruhe. Dann kommt das Frühstück, das Frühstück der Patienten, und mit leisem Ruck sehe ich, wie sie sich — ebenso wie kranke Menschen — nach der Unruhe der Nacht zu einem erquickenden Vormittagschlafchen aufrollen.

## Das Wert

Von  
Peter Steffan

Michael Krollmann öffnete die hohen Flügel der Glasktür, die auf den Balkon führte, und trat hinaus. Er hörte das Gewirr der gedämpften Stimmen im Saal anschwellen. Seine Miinderer unterhielten sich mit den schwedischen Herren angeregt, nachdem die Verhandlungen zu einem vorläufigen Abschluß gekommen waren. Leise schloß er die Tür hinter sich und ging an die Brüstung vor.

Er atmete tief auf, als er das Wert vor sich liegen sah. Der Abend begann sich eben zu senken, vor dem noch hellen Himmel ragten die Umrisse der Gebäude und Schornsteine gewaltig auf, während Dächterchein in den Fenstern glänzte. Im Gebäude III drüben wurden Stahlplatten geschärft, mandmal schossen hinter den Scheiben glühende Lichtblinzel auf. Der einsame Mann auf dem Balkon des Verwaltungsgedäudes sah sich das alles an. Das waren die Krollmann-Werte, 3200 Arbeiter und Angestellte, vom Großvater in einem einkindigen Haus angefangen. Heute lastete die ganze schwere Verantwortung für dies alles auf ihm, der 55 Jahre alt war, und nach den schier unermesslichen Anstrengungen der letzten zehn Jahre, als man mehr als einmal dicht vor dem Nichts stand, hätte, als habe er ein Recht, sich endlich ausruhen zu dürfen.

Seine hatte er, wenn alles vollends gut ging, wieder einen Sieg errungen. Lieferie der Ruoffbaara-Rotzern das Erz zu den vereinnbarten Zügen, so war auch der große Auftrag der Imperial und Indian Railroads sicher, dann konnte man die Preise einhalten, zu denen die Engländer bereit waren, abzuschließen. War dies nicht ein geeigneter Zeitpunkt, zu dem er, Michael Krollmann, die Leitung der Werte niederlegen durfte und nach Jahrzehnten voller Arbeit sich für den Lebensabend zurückziehen?

Er schaute nach rechts aus, wo hinter den Gebäuden ein Stück der Landschaft sichtbar wurde: da lag die Welt voll schlüchter Ruhe. Dann fiel Krollmanns Blick auf das Gebäude VII, das mit unerleuchteten Fenstern wie ein dunstiger Nebel über dem Meer stand, das dem dämmernden Grau des Himmels lag. Bei diesem Anblick durchdrückte es ihn heiß, daß er sein Herz in raschen Stößen pochen fühlte. Er wandte den Blick ab und überhaute die ganzen Werte noch einmal;

dannehrte sein Blick zu Gebäude VII zurück, das allein stumm und lichtlos dalag, während überall sonst das Pröbren der Arbeit zu vernehmen war, das über dem Wert lag wie eine gewaltige Wolke.

Er straffte sich und schaute über das Wert hinweg in den Himmel. Die Dämmerung verflüchtete immer mehr die Umrisse der Gegenstände, Häuser, der Menschen, die unten geschäftig über den Hof liefen. — Nach dem Sieg bindet den Helm feiner! dachte Krollmann. Was war er denn anderes als ein kleiner Held auf einem Balkon inmitten dieses dröhnenden Lebens? War dieses große Leben um ihn her nicht unendlich mehr als sein eigenes Dasein? Hatte er wirklich Kleinmütigkeit werden wollen, sämenfüchtig nach so langem Ausstarren? Er fuhr mit der Hand durch die Luft, eine scharfe, abschließende Bewegung, und blickte von neuem hinüber, wo Gebäude VII lichtlos dalag. Diesen stummen Pfad mit Leben erfüllen, die Hunderte, die noch vor den Türen warteten, hineinführen und ihren Händen fruchtbare Arbeit geben: das war mehr als ein Lebensabend! Krollmann wandte sich um und ging entschlossen hinein.

Das Gemurre der Stimmen ebnete ab, als er in den Saal trat, die in Gespräch Verbundenen trennten sich. Die zwei Parteien liehen sich wieder unterscheiden: die Schweden auf der einen, die Deutschen auf der andern Seite des langen Tisches. Krollmann hob die Hand: „Herr Wölfer wird den Text des Vertrages noch einmal vorlesen“, sagte er. Der Herr neben Krollmann räusperte sich, rüchte seine Brille zu recht und begann. Die in langer Arbeit beschöphtenen Abmachungen wurden vorlesen.

Pflichtig klingelte das Telephon. Krollmann hob den Hörer ab und lautete. „Ich danke Ihnen“, sagte er schließlich in die Mischele hinein, „auf morgen also!“ Dann lehnte er sich in den Sessel zurück und schloß einen Augenblick. In dieser kurzen Stunde Zeit, während alle erwartungsvoll schwiegen und er vor sich auf die glänzende Fläche des Tisches schaute, schloß Krollmann endgültig mit einem Traum ab, den er lange begehrt hatte: Ganz in seinem Haus draußen am Wasser zu leben, im Garten zu liegen, einen langen Nachmittag auf dem See zu ruhen, Zeit zu haben und von dem Frieden der Natur umgeben zu sein. „Die Pflicht!“ dachte Krollmann.

„Meine Herren“, sagte er endlich langsam und hob den Blick, „ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß die Verlängerung des Handelsvertrages zwischen Berlin unter-

zeichnet wurde. Ich denke, wir können unsere Arbeit für gelungen ansehen.“ Er ergriß den Füllfederhalter und setzte entschlossen seinen Namen unter das Dokument, das ihm der Herr an seiner Seite reichte. Nach ihm unterzeichneten die Schweden. „Ich darf Sie bitten, meine Herren“, sagte Krollmann fröhlich, „für den heutigen Abend meine Gäste zu sein. Meine Frau erwartet uns.“ Ein heiteres Stimmengewirr erhob sich, man brach auf.

Unten einschaltigte sich Krollmann für einen Augenblick und ließ seine Begleiter zu den Autos vorausgehen. Allein geblieben, schritt er langsam über den Hof. Es war inzwischen Nacht geworden. Eine Vogelmenge warf seinen Schatten riesengroß voraus auf das Pflaster. Die vielen Lichter trieben mit den Schatten der vielgestaltigen Anlagen ein phantastisches Spiel. Der Lärm der Maschinen vermischte sich mit dem Zischen ausströmenden Dampfes, brach sich an den Wänden der Gebäude und vereinigte sich mit dem Rufen von Menschen zu einem draufenden Lied. Der Klang einer Sirene ertönte, schwoll an und verklang wieder: Schichtwechsel.

Krollmann blieb einige Zeit stehen und sah zu, wie die Arbeiter an ihm vorbei zum Ausgang gingen. Zu Hause erwartete sie eine warme Stube; auch er trug sein Teil dazu bei, daß dies so war. Er erwiderte die Grüße der Vorübergehenden und nannte diesen und jenen mit Namen. Dann schritt er zu Gebäude III, wo er Werkmeister Singer traf. Die beiden Männer, ungefahr gleichen Alters, gaben einander die Hand. „Alles in Ordnung, Singer?“ fragte Krollmann. „Ja, wohl, Herr Hauptmann!“ antwortete der Werkmeister. Die Stube hatte sich noch aus der Kriegszeit erhalten, als sie zusammen an der Westfront waren. „Die Sache mit den Schweden hätten wir geschafft, Singer“, fuhr Krollmann fort. „Heint!“ erwiderte der Werkmeister; man hörte an seinem Ton, daß er wußte, was es bedeutete. „Zweihundert Mann mehr könnten wir da wohl einstellen“, schloß Krollmann, „Gebäude VII liegt auch nicht mehr lange so da. Na, gute Nacht, Singer, gehen Sie Ihrer Frau einen schönen Gruß von mir.“

Krollmann ging über den wieder verlassen Hof langsam zum Ausgang. Er streifte im Vorübergehen mit einem Blick den Balkon am Verwaltungsgedäude, wo er vor einer halben Stunde gestanden und über das Wert geschaut hatte. Er wußte, daß er den richtigen Weg gegangen war, und daß er ihn weitergehen würde, solange ihm Zeit gegeben war.



# Aus Stadt und Land

Oldenburg, 2. Juli 1936

## Die Tiere im Juli

Der Juli bringt den Bauern recht viele Arbeit, die in höchstem Maße von der Gesundheit des Betreters abhängig ist. Noch ist ein großer Teil der Heuenernte nicht bewältigt, überall stehen noch auf den Wiesen die blauen Soden in langen Reihen, und Männer und Frauen mühen sich emsig, Winterfutter herinzubringen. Am Ende des Monats ist dann die Getreideernte zu halten. Wenn das Meer der Salme in gelbem Braun wagt, wenn die Körner hart und goldig werden, dann beginnt die „Alte Zeit“. Das weiterführende Auge des Volkes sucht nach der Gesundheit des Betreters und auch — des Winters. Tiere sind ihm Räuber des Kommenben.

Wenn der Rind noch lange nach Johanni schreit, So findet er Mistwachs und teure Zeit.

Wagt noch der Rind zu viel um Her, Denn giffst für uns noch die reie.

Viel fliegen im Sommer — Viel Korn im nächsten Jahr.

Wenn viel Raupe sein, Gibt's viel Korn und Wein.

Wenn viel Goldfäher laufen, Braucht der Birt den Wein nicht taufen.

Schnappt im Juli das Weidevieh nach Luft, Nicht es schon Gemitterluft.

Waut im Juli die Aneise groß den Hauf, Folgt ein strenger Winter drauf. —mp.

## Kreis der Freunde des Landestheaters

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Abnahme eines 4-Abend-Antritts oder einer 2er-Karte unabhängig von der Mitgliedschaft zum „Kreis der Freunde des Landestheaters“ erfolgen kann. Die Mitgliedschaft zum „Kreis der Freunde“ ist kostenlos und freiwillig, jedoch können dem Kreis nur Inhaber des 4-Abend-Antritts oder der 2er-Karte angehören.

Ueber die Bedeutung des „Kreises der Freunde des Landestheaters“ entnehmen wir der zum Versand gekommenen Beberlschrift „Hans Schand über seine Pläne“ folgendes: „Kreis der Freunde des Landestheaters“

Seine Schirmherrschaft hat unser Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röber übernommen, den Vorsth Ministerpräsident Zoel.

Der gesteigerten Theaterfreudigkeit, die ihre Liebe zum Theater durch den häufigen regelmäßigen Besuch kundtut, begegnet das Theater durch eine Reihe von Veranstaltungen, die eine enge Bindung an alle schöpferisch tätigen Kräfte unseres Theaters herbeiführt.

1. Gesellschafts-Abendveranstaltungen (mit Tanz) nach großen Erkaufführungen.
2. Besondere künstlerische und musikalische Darbietungen im Kaufmanns- oder Schloßsaal, geleitet vom Generalintendanten Hans Schand. (Vortragszyklus des Generalintendanten und Vortragsabende der Künstlergesellschaft.)
3. Vorträge bedeutender Vertreter des deutschen Kulturlebens, prominenter Darsteller und Autoren.

Hiermit wird Gelegenheit gegeben, Autoren, Komponisten und Darsteller der im Landestheater aufgeführten Werke persönlich kennenzulernen. Gerade diese Vortragsabende sollen geistigen Charakter tragen und den Mitgliedern des „Kreises der Freunde des Landestheaters“ für ganz geringes Entgelt zugänglich sein. (Es sollen damit nur die notwendigen Selbstkosten gedeckt werden.)

Jedes Mitglied dieses Kreises bleibt durch die Vertrauensmänner des Ausschusses in ständiger direkter Fühlung mit dem Generalintendanten. Jede Anregung wird dadurch sofort an die Theaterleitung weitergegeben werden können.

## In Zukunft mehr Kreditmöglichkeiten für das Handwerk

Der Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks Dr. Schüller weist im „Deutschen Handwerk“ darauf hin, daß der unvertretbare weitere Wirtschaftsaufschwung auch den Handwerksbetrieben vielfach nicht unerhebliche Notstände brachte. Hinbernd machte sich dabei oft bemerkbar, daß den Handwerksbetrieben wegen der Krisenjahre vor der Nachübernahme fast durchweg die erforderliche Kapitalbede fehle, um aus sich heraus auch größere Aufträge durchzuführen. Manche Arbeit ging deshalb verloren. Es sei daher in Zukunft nötig, dem Handwerk mehr als bisher Kreditmöglichkeiten — und zwar in Form des organisierten Kredits — zu schaffen und die zweifelsfrei bestehende Bereitwilligkeit zahlreicher Kreditnehmungen zur Vergabe von Kredit an das Handwerk dadurch zu fördern, daß man die aufzunehmenden Kredite richtig lenke, Kapitalabstellungen also vermeide und auch durch entsprechende sorgfältigen Ausbau der Handwerksbetriebe die erforderliche Vertrauensbasis schaffe. Der Generalsekretär erinnert dann an die bereits geschaffenen Kreditmöglichkeiten auf dem Spezialgebiet der Bauwirtschaft. Auch habe sich der Reichsverband bemüht, um die Nachträge nach langfristigen Bankkrediten zu tragbaren Bedingungen zu befähigen und die kurzfristigen Verschuldung des Handwerks zu steuern, an die Bank für deutsche Industrieobligationen heranzutreten mit der Anregung, die Anschaffung oder Ersetzung wertvoller Maschinen zu unterstützen. Der Reichsverband werde den Kreditwünschen des Handwerks weiterhin höchste Aufmerksamkeit zuzuwenden, und durch entsprechende Verhandlungen mit sämtlichen Kreditinstituten darauf hinzuwirken suchen, das den berechtigten Wünschen nach Kreditmöglichkeiten durch Ausbau des Personalkredit (an dem nicht nur das Handwerk interessiert sei) zu tragbaren Bedingungen Rechnung getragen werde. Andererseits müsse das Handwerk durch Ausbau der Betriebe die erforderliche Vertrauensbasis schaffen und bei der Kreditaufnahme weise Zurückhaltung üben, Kredite nur nehmen, wenn sie unbedingt gebraucht werden.

# Zweites Schulungslager der Hauptschriftleiter des Gauweser-Ems

## Briefkonferenz der Reichsbahndirektion Münster

Vorlum, 1. Juli.

Am Mittwoch fand im Rahmen des zweiten Schulungslagers der Hauptschriftleiter des Gauweser-Ems eine Briefkonferenz der Reichsbahndirektion Münster statt. Der Leiter des Schulungslagers und Pressereferent der Landesstelle Weser-Ems, Achen, wies zu Beginn auf die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Presse und Reichsbahn hin. Auch Reichsbahnoberrat Dissenberg, der die Schriftleiter im Namen der Reichsbahndirektion Münster begrüßte, hob die gute Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn und Presse hervor. Er wies dabei besonders auf die schon früher durchgeführten Pressekonferenzen im Reichsbahndirektionsbezirk Münster hin (einschließlich der des Pressebezirks Oldenburg), die zur Vertiefung der Ausgestaltung dieser Zusammenarbeit durch frühere Referate über größere Arbeitsgebiete der Reichsbahn beitrugen. Diese Referate hätten stets einen Einblick in die Tätigkeit der Reichsbahn als das größte Wirtschaftsunternehmen des Reiches im Dienste der deutschen Volkswirtschaft gewährt.

Anschließend referierte Reichsbahnoberrat Wendland über den Einfluß des Betriebes auf die Tarifgestaltung der Reichsbahn. Der Vortragende gab ein anschauliches Bild für die Gewinnung der Grundlagen der Tarife der Reichsbahn, wobei er die zwei Wege der Herstellung der Tarife aufzeigte: 1. Ermittlung der Fahrkosten mit Hilfe der Statistik, 2. mit Hilfe der Ingenieurwissenschaft.

Reichsbahnrat Schoellsch hielt ein Referat über die Haftung der Eisenbahn für die Personen- und Sachschäden

des Reisenden. Der Referent führte in das weite Gebiet der Haftpflicht der Eisenbahn ein, wobei er an den gesetzlichen Bestimmungen und der Rechtspredung der Reichsgerichte die umfangreiche Haftung der Reichsbahn erläuterte. Die Haftung entbreite zur Zeit noch der völligen Einseitigkeit, weil für die bisherigen Ländergebiete noch voneinander abweichende Bestimmungen vorliegen. Das kommende Reichshaftpflichtgesetz wird die Vereinheitlichung bringen. Der Referent ging zum Schluß kurz auf den Entwurf des Reichshaftpflichtgesetzes ein.

Nach der gemeinsamen Arbeitsstunde wurde das Eisenbahner-Erholungsheim Vorlum, „Rote Erde“, besichtigt, das ein völlig modernes Erholungsheim darstellt, das seit der Vereinheitlichung des Fürsorgewesens im Reichsbund Teutscher Beamten allen Beamten offensteht. In dem Heim schloß sich ein kurzes Besprechungsamt der Hauptschriftleiter und der Vertreter der Reichsbahndirektion Münster an.

Am Nachmittag fand ein kameradschaftliches Beisammensein der Hauptschriftleiter mit dem Kommandanten von Vorlum, Kapitän zur See Sinauer, und den Offizieren des Standortes statt. Kap. Sinauer begrüßte die Vertreter der Kameradschaften und wies auf das freundschaftliche und kameradschaftliche Verhältnis hin, das zwischen der Kriegsmarine und der Presse im Gau Weser-Ems besteht. Er dankte der Kriegsmarine für das bisher in wiederholten Fällen erwiesene Entgegenkommen, das schon dreimal den Schriftleitern der Presse vom Gau Weser-Ems die Möglichkeit gegeben habe, in die Tätigkeit der Kriegsmarine Einblick zu nehmen.

## Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront Deutsche Arbeitsfront Kreis Oldenburg-Stadt Ortsgruppe Mitte

Wir weisen unsere Mitglieder darauf hin, daß vom 1. Juli d. J. ab eine Geschäftsstelle für die Ortsgruppe eingerichtet ist in der Mottenstraße 5. Die Geschäftsstelle ist jeden Abend (außer Sonntagen) von 19.00 bis 20.30 Uhr besetzt, so daß die Mitglieder dort Auskunft und Beratung erhalten können.

Der Ortsgruppenleiter.

## Das Musikkorps des JA 16 spielt

Anlässlich des 36. Gausenabends

Es ist schon lange her, daß wir das Musikkorps unseres Infanterie-Regiments 16 nicht mehr gehört haben. Aber im Laufe der nächsten Woche kommen unsere Feldgrauen zurück, und am Tage darauf, am Mittwoch, dem 8. Juli, werden sie uns mit ihrem ausgezeichneten Spiel anlässlich des 36. Gausenabends im Garten des „Ziegelhofs“ wieder erfreuen. Es bleibt aber nicht allein bei einem Konzert unserer Sehensher; Vater Sichelhofs hat ein prächtiges Programm für diesen Abend zusammengestellt. Verhärkt wird das Musikkorps durch den Spielmannszug. Außerdem singt der Gesangverein „Kameradschaft“, und der Oldenburger Singverein wird uns mit seinem lustigen Spiel und mit Volkstänzen in Trachten erfreuen. Alles in allem verpricht der Abend einen prächtigen Verlauf, der einmal mehr wieder alle Freunde der Gausentände und darüber hinaus viele Volksgenossen auf die Beine bringen wird mit dem einem Ziel: Zum Gausenabend in den Garten des „Ziegelhofs“!

Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 20.00 Uhr und wird gegen 23.00 Uhr zu Ende sein. „Pfeifinnen“ vermitteln den Verkehr schon ab 19.00 Uhr vom Marktplatz aus nach dem „Ziegelhof“ und sorgen dafür, daß wir schnell und noch vor Mitternacht wieder nach Hause kommen.

Noch einmal sei auch auf das Prachtfeuerwerk hingewiesen, das im Verlauf des Vortrages historischer Märche, gespielt vom Musikkorps und vom Spielmannszug, abgebrannt wird. Sollte das Wetter eine Durchführung der Veranstaltung im Garten nicht zulassen, wird der Gausenabend in den Sälen des „Ziegelhofs“ stattfinden.

## Ergänzung und Abänderung des Veroppelungsgesetzes

Der Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen Carl Röber verhandelt im Namen des Reiches folgendes Gesetz, dem die Reichsregierung ihre Zustimmung erteilt hat:

Das Oldenburgische Staatsministerium hat zur Ergänzung und Abänderung des Gesetzes vom 27. April 1888 über die Zusammenlegung der Grundstücke (Veroppelung) das folgende Gesetz für den Landeskreis Oldenburg beschlossen:

- § 1. (1) Die Gesamtheit der Eigentümer der zu einer Veroppelungsmaßnahme (Art. 17 des Veroppelungsgesetzes) vereinigten Grundstücke kann als solche Rechte erwerben und Verpflichtungen übernehmen, fügen und veräußern.
- (2) Die Gesamtheit der Eigentümer wird hierbei durch die Veroppelungskommission (Art. 7 und 8 des Veroppelungsgesetzes) vertreten.
- § 2. Zur Aufnahme von Darlehen, zur Übernahme von Bürgschaften und anderen Gewährspflichten bedarf die Veroppelungskommission der Genehmigung des Ministers des Innern.
- § 3. (1) Die Zins- und Tilgungsbeträge für die Darlehen, die zur vorläufigen Deckung der Kosten der Veroppelung aufgenommen sind, sowie Leistungen aus anderen vertraglichen Verpflichtungen werden auf die Eigentümer der zur Veroppelungsmaßnahme gehörenden Grundstücke (§ 1) nach dem Verhältnis des Wertes der Abfindungen (Art. 7) des Veroppelungsgesetzes umgelegt. Solange das Verhältnis noch nicht feststeht, bestimmt die Veroppelungskommission unter Vorbehalt späterer Ausgleichung einen vorläufigen Verteilungsmaßstab.
- (2) Die Veroppelungskommission schreibt die Beiträge aus und stellt sie ein.
- (3) Für Ausfälle haften die übrigen Eigentümer nach dem am Art. 1, Satz 1 angegebenen Verhältnis.
- § 4. (1) Die Beiträge der Eigentümer nach § 3 haften auf ihren zur Veroppelungsmaßnahme gehörenden Grundstücken als öffentliche Lasten.
- (2) Bei einem Wechsel im Eigentum eines Grundstücks bleibt der bisherige Eigentümer neben seinem Nachbarn für die bis zu seinem Ausscheiden fällig gewordenen Beiträge verpflichtet.
- § 5. (1) Wird nach dementsprechend Veroppelungsverfahren vom

Minister des Innern festgestellt, daß nur noch Verbindlichkeiten aus einem von der Gesamtheit zur vorläufigen Deckung der Kosten der Veroppelung aufgenommenen Darlehen bestehen, so bestimmt er den Zeitpunkt, von dem der Bürgermeister der Veroppelungsgemeinde an Stelle der Veroppelungskommission die Verwaltung und Vertretung der Gesamtheit (1) nach den Vorschriften der Deutschen Gemeindeordnung zu übernehmen hat. Für das Darlehen, insbesondere für Tilgung und Zinsen, haftet auch nach der Übernahme der Verwaltung und Vertretung durch den Bürgermeister allein die Gesamtheit (§ 1).

(2) Veroppelungsgemeinde ist die Gemeinde, in der die Veroppelungsmaßnahme liegt. In Zweifelsfällen bestimmt der Minister des Innern die zuständige Gemeinde.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen erläßt der Minister des Innern.

## Schulungswoche für die Wanderehrerinnen des Reichsmutterdienstes

In der Heimkinderkategorie des 8. und 9. Jahrganges fand ein festlicher Schulungssturm für die Wanderehrerinnen des Reichsmutterdienstes im Gau Weser-Ems statt. Die Leitung lag in Händen der Gauaufseherin des Reichsmutterdienstes, Frau Paula Ahrens. Es sprachen in den Schulungsvorträgen: Frau Jens Müller über Schandvererbung; Schulrat Dr. Schierloh über die geschlechtliche Erziehung der weiblichen Kinder; Dr. W. A. L. u. n. g. Bremen über Erb- und Rassenpflege; Frauenklub Frau C. Bremen über Rechte und Pflichten der Pflegeämter; Frau C. Stille, Landesabteilungsleiterin des Reichsärztlichen Dienstes Hannover. In Arbeitsgemeinschaften der einzelnen Fachgruppen wurde das Gedächtnis vertieft und Anregungen und Erfindungen ausgetauscht. Die praktische Schulung der Kochlehrerinnen wurde von Frau M. A. n. d. e. r. g. Stadtbearbeiterin des Reichsärztlichen Dienstes Hannover, Volkstanz, ein Märchenabend, gemeinsame Sagen sorgten für die notwendige Entspannung und Erholung der Kurteilnehmerinnen. Am letzten Tage wurde die Bäuerliche Frauenschule, Schloß Neuenburg, besichtigt.

\* Oberbürgermeister Dr. Kabling ist während des Monats Juli zur Ableistung einer militärischen Liebung von Oldenburg abwesend. Vertreter ist Bürgermeister Vertram.

\* Pflichten gegen die Gesamtheit erlauben keine Vorzugspreise. In einer grundsätzlichen Stellungnahme hat der Reichswirtschaftsminister sich gegen die Einräumung von Vorzugspreisen für Reichsbehörden auf dem Gebiete des elektrischen Stromes gewandt. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen müßten anlässlich ihrer Verpflichtung gegenüber der Gesamtheit ihre Abnehmer nach gleichen Grundätzen behandeln. Sie dürften grundsätzlich jedem Verbraucher nur solche Bedingungen und Tarife einräumen, die sie allen anderen Abnehmern bei gleichen Voraussetzungen gewähren könnten. Der Minister kritisierte u. a. auch zu Lasten der übrigen Verbrauchergruppen, letzten Endes also der Allgemeinheit, geben müßten. Der Reichsfinanzminister hat sich diesem Standpunkt angeschlossen und die nachgeordneten Behörden erucht, von Anträgen auf Einräumung von Sonderziffern für den Bezug von elektrischem Strom abzusehen.

\* Die Gebührenordnung der Reichsgerichts ist mit Gültigkeit vom 28. Juni d. J. erlassen worden und im „Deutschen Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Danach hat die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse als Leiterin der Gebührenordnung über den Warenverkehr vom 4. 9. 1934 in Verbindung mit der Verordnung über die Erstattung von Ueberwachungsstellen vom gleichen Tage jetzt mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Gebührenordnung erlassen, die besagt, daß zur Vertretung



ist beliebt bei den Hausfrauen. Er erinnert sie an alles, was nötig ist, z. B. an Dr. Oetker-Puddingpulver für die Großreinemachetage. Wie schnell ist so ein Pudding gemacht! Und wie schmeckt dann alles — auch wenn es gewürmtes Essen gibt. **Reaktion - ausnahmslos! Veroppelungsgesetz**

der Kosten der Heberwachungsstelle Gebühren für die Aushebung von Bewässerungswegen, für die Erstellung von Gutachten, die zur Erlangung von Reifeneingebilligungen erforderlich sind, und für deren Verhängung der sämtlich entrichteten Gebühren. Die Bewässerungs- und die Gutachtengebühren betragen 2 vom Tausend des genehmigten Betrages.

**Kirchenälteste berufen.** Der Kirchenvorstand der evangelisch-lutherischen Gemeinde Eldenburg hat an Stelle von zwei aus dem Kirchenrat ausgeschiedenen Kirchenältesten gemäß § 29 der Verfassung der evangelisch-lutherischen Kirche des Landes Ostpreußen vom 12. November 1920, und Artikel 30 Ziffer A der Wahlordnung vom 15. Januar 1927 für die Wahl der Kirchenältesten den Kandidaten Alfred Kauerl und den Kaufmann Erich Meyer zu Kirchenältesten der evangelisch-lutherischen Gemeinde Eldenburg berufen.

**Reichsbahn-Wädigung nach Wangerooge.** Gestern fuhr zum erstenmal in dieser Saison der Wädiger-Sonderzug der Reichsbahn mit einer fastlichen Anzahl Badegäste nach den Inseln Wangerooge bzw. Siefersog. Begünstigt wurde die Sonderfahrt von prächtigem Wetter. Pünktlich zur festgesetzten Zeit — 10 Minuten vor 6 Uhr — verließ der Sonderzug Eldenburg. In Nafede, Varel, Jever usw. wurden weitere Gäste an Bord genommen. Die Fahrt verlief bei angeregter Unterhaltung und schuf eine erwartungsfroh Stimmung, angelehnt an die herrlichen sommerlichen Landschaft. In Harle bestiegen die Fahrgäste die bereitstehenden Dampfer nach Wangerooge und Spiekeroog. Nach einstufiger Fahrt legte der Dampfer „Eldenburg“ an Beständen der Insel Wangerooge an. Mit dem „Insel-Express“ wurde die Fahrt zum Bahnhof fortgesetzt. Der erste Wädiger-Besuch, unternahm zunächst einmal einen Spaziergang durch das freundliche Badefischchen, zum Rosengarten und dann an den Strand. Einmalig ist der erste Eindruck, wenn der Blick von der Terrasse über den dunkelbemalten Strand, über den leuchtenden Sand, über schaumgekrönte Wellen hinaus auf das weite Meer. Unvergesslich grüßt sich das Rauschen des Meeres und das zauberhafte Meerelichten in die Erinnerung ein. Hier verlebte der größte Teil der Badegäste den Tag. Gegen 6 Uhr abends trafen dann die Fahrgäste des Sonderzuges wieder zur Rückfahrt am Bahnhof ein. — Beeindruckt von dem wundervollen Erlebnis, einen Tag auf zwei unserer schönsten Inseln verleben zu haben, ging die Fahrt in angeregter Unterhaltung rasch vorwärts. — Dankbar wurde die Einlegung dieser Wädiger-Sonderzüge der Reichsbahn begrüßt, die zu angenehmen und erfrischenden Pfeifen den schafenden Volksgenossen dadurch herrliche Tage vermitteln.

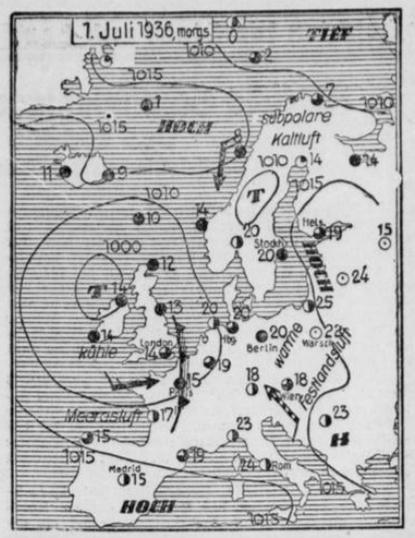
**„Seimatlese zwischen Weter und Ems“,** herausgegeben von H. V. G. Gau Weter-Ems, Verlag: Schwäbische Verlagsbuchhandlung Rudolf Schwarz, Eldenburg, 4. Jahrgang Nr. 10, Juli 1936. „Sonn der Natur“, 24 Seiten, RM 0,10. Sonn der Natur! Durch das Reichsministerium sind die Hoffnungen der vielen Naturfreier und Naturfreier in Erfüllung gegangen. Es ist jetzt nur alles zu tun, daß die Bestimmungen dieses wichtigen Gesetzes in jedes Haus dringen. Und unsere Jugend muß möglichst frühzeitig darum wissen. Es ist darum zu begreifen, daß der N-Schreiber, Gau Weter-Ems, ein ganzes Heft seiner Zeitschrift „Seimatlese zwischen Weter und Ems“ dem Naturfreund widmet. Der bekannte Volkswriter Erich Maas hat in Ueigen hat es verfaßt und mit zahlreichen sehr schönen Aufnahmen schmückt. Gerade jetzt in der Sommer- und der demnach beginnenden Ferienzeit, wo so viele Volksgenossen in die Natur hinausziehen, wird das hübsche Heft von besonderem Interesse sein.

**Der 1. Juli als Umzugsstermin** war von größter Bedeutung. Eine große Anzahl von Umzügen wurden vorgenommen, und die Möbelwagen bestimmten gestern das besondere Gepräge in den Straßen der Stadt. Der Wohnungswechsel zum Juli ist so umfangreich, daß die Speditoren auch heute und morgen damit noch voll in Anspruch genommen sind.

**Widderer** wurden dieser Tage schon in einigen Gemütsgeheimnissen in der Stadt angeboten. Infolge des schönen Wetters sind sie jetzt schnell reif geworden. Die Fortbewahrung hat jetzt das Pflichten der Beeren von Freitag, dem 10. Juli, an für drei Tage der Woche — Montags, Mittwochs und Freitags — freigegeben.

**Ein neuer Bebauungsplan** ist für das Gelände zwischen der Immerländer Heerstraße, dem Prinzessinnenweg, der Wöhrfelder Landstraße, dem Duelleweg und dem Saatenfeld aufgestellt worden, weil dieses Gebiet bei der fortschreitenden starken Wohnbauaktivität in der nächsten Zeit für eine stärkere Bebauung in Anspruch genommen werden muß. Der neue Bebauungsplan trägt den zeitgemäßen Anforderungen Rechnung.

**Gewitter über Eldenburg.** Nachdem gestern am Tage verschiedene Wolkenbildungen entstanden, die auf Regen oder Gewitter schließen ließen, kam es doch erst gegen Abend zur Katastrophe. Aus Südwesten zogen die dunklen Gewitterwolken herüber, um sich dann kurz, aber ziemlich heftig über Eldenburg zu entladen. Die elektrischen Entladungen waren allerdings weder zahlreich noch gefährlich, da sie sich meist in der Luft abspielten und nur einzelne Blitze zur Erde zuckten. Der Regen ging plötzlichermaßen hernieder und brachte der gefamten Natur die Erfrischung, nach der sie nach den Tagen der drückenden Hitze lechzte. Der Gewittersturm richtete wenig Schaden an und ging auch schnell vorüber. Im



**Wetterbericht des Reichswetterdienstes**  
Ausgabeort: Bremen. (Wadbrand verboten)  
Das wolkereiche Tiefdruckgebiet ist auf seiner Wanderung weiter nordwärts gezogen. Seine Randausläufer haben sich weit nach Osten vorgeschoben. So kam es in hiesigen Röhren als höher zu Gewittern, die besonders im Meeres- und Küstengebiet und jenseits Weiler und auftraten. Eine grundlegende Wenderung des Wettergeschehens mit wohl nicht eintrüben, da die Gewitter feinen Frontencharakter haben.  
Aussichten für den 3. Juli: Wichtige Winde aus Südost bis Südwest, wolkig, mit Gewittern, Gewittern.  
Aussichten für den 4. Juli: Von südlichen Wädigungen recht erhebende Winde, bewölkt, bei weiteren Gewittern geringe Abkühlung.

**Ämlicher täglicher Witterungsbericht**  
der Witterstation Landesbauernschaft Eldenburg  
Unterwägungsamt und Fortwägungsanstalt  
Beobachtung vom 2. Juli, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperatur	Windrichtung	Niederschlag	Niedrigste Temperatur
756,5 mm	14,9 Celsius	u. Stärke	16,4
		SW 2	14,0

**Am Vortage**

Sonneneinstrahlung	Temperatur in 1 m Bodenhöhe
27,1	16,2

**Am 3. Juli 1936:**  
Sonnenaufgang 4,07 Uhr, Abendtemperatur 2,36 Uhr  
Sonnenuntergang 20,30, Mondaufgang 20,00

**Schwafter:** Eldenburg 3,05, 15,25; Bremen 2,25, 14,40; Göttingen 1,25, 13,45; Weite 1,05, 13,25; Wilhelmshafen —, 12,05; Wangerooge 23,10, 11,15 Uhr.

**Temperaturen der Städtischen Bodenkästlein**  
Luft 19° Wasser 23°

### Reichsgericht verurteilt im Eldenburger Prozeß Meyer die Revision des Angeklagten

Der Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte am 1. Juli d. J. über die Revision des Angeklagten Otto August Meyer aus Delmenhorst, der am 25. Februar 1936 vom Schwurgericht Eldenburg wegen verübten Mordes zu 10 Jahren Zuchthaus und entsprechendem Ehrenrechtsverlust verurteilt worden ist. Meyer hat Anfang Januar 1936 den Versuch gemacht, seine Frau und seine zwei Kinder mit Leuchtgas zu vergiften. In diesem Zwecke hatte er von einem neugelegenen Verfallsraum aus durch ein in die Wand gebohrtes Loch eine Schlauchleitung in das Schlafzimmer seiner Familie gelegt. Als seine Frau eines abends schlafen gegangen war, drehte er in der Verfallst im Gasbad auf (übrigens hatte er die dort durchführende Leitung unbefugt angezapft) und wartete dann in der entfernteren gelegenen Küche mehrere Stunden auf den Tod seiner Angehörigen. Die schändliche Absicht des Angeklagten wurde aber dadurch unrichtig, daß sein Sohn erwachte und fürchterlich schrie, so daß auch die Frau des Angeklagten zu sich kam.

Die Revision des Angeklagten hatte keinen Erfolg, sondern wurde vom 3. Strafsenat des Reichsgerichts in Uebereinstimmung mit dem Antrag und den Ausführungen des Vorsitzenden des Reichsgerichtsenates als unbegründet verworfen. Ein Aktivist vom Versuch, wie ihn die Revision beauptete, liegt nicht vor. Der Angeklagte habe alles getan, um seine Angehörigen durch das ausströmende Gas zum Vergiftungstod zu bringen. Daß die Opfer der Revision schließlich nicht eingetreten ist, deutet nicht an dem Angeklagten, sondern daran gelegen, daß Kind und Frau erwachten und der Angeklagte daraufhin selbst zu der Rettung kommen mußte, daß sich die Tat nicht bis zum Erfolg durchführen lasse. Die zweifelsfrei vorliegenden Verfallsverbindungen hätte der Angeklagte auch überlegt und zudem in besonders raffinierter Weise benannt. „Reichsgerichtsbriefe“ (3 D 423/36. — Urteil des Reichs vom 1. 7. 1936).

Osten und Südosten am Horizont gab es hernach noch längere Zeit Feuerleuchten. Von Fließschäden ist bislang nicht viel bekannt geworden. Die Feuerwehr brauchte nirgends in Funktion zu treten.

großen Dürre aber lief das Feuer schnell weiter und setzte die ganze Fläche in Brand, so daß die Freiwillige Feuerwehr Eldenburg alarmiert werden mußte. Diese erloschen schließlich mit dem Sprengwagen und löschte die brennende Fläche ab. Um ein Weiterlaufen des Moorbrandes zu verhindern, wurden letzte Gräben an den Grenzen ausgehoben und teilweise die Flammen auch mit Sträuchern ausgeföhren. In zweifelhafte angestrebter Arbeit gelang es, das Feuer reiflos abzustufen. Dieser Fall zeigt, daß es bei der großen Hitze und Trockenheit sehr leicht möglich gehandelt ist, wenn Ungehörliche auf Moor- oder Heideflächen ein Feuer entfachen, ohne genügende Sicherheitsmaßnahmen gegen ein Umschreiten des Feuers getroffen zu haben.

**Bei dem gestrigen Gewitter** traf ein kalter Blitzschlag das Haus des Herrn C. Kramer in der Schüttingstraße. Der Blitz schlug in Gestalt einer Kugel die ein Meter hohe Spitze von der Mansarde der Hausfront und zertrümmerte sie in eine große Anzahl Stücke. Die Straße war von Trümmern besät. Vielleicht ist der alte Herr Kramer vor einem schweren Unfall behütet worden; er fand kurz vorher vor der Haustür. Nur wenige Sekunden vor dem Blitzschlag war er zurückgetreten. Ein schwerer Steinbrocken schlug auf den Hausflur, wo Herr Kramer gestanden hatte.

**Güßfrei.** Die Temperatur des gestrigen Tages war schon früh so hoch gestiegen, daß die Schulen güßfrei erhalten mußten. Der Tag war am besten im frühen Morgen zu übersehen und hatte deshalb das Strandbad einen regen Besuch zu verzeichnen. Wasserfahrten waren ebenfalls angenehm und wurden, insbesondere am Nachmittag, ausgenutzt. Die auf den Abend aberaumten Veranstaltungen im Freien wurden allerdings durch das Gewitter vereitelt. Heute herrscht eine leicht abgüßliche Witterung mit bedecktem Himmel.

**Gewitterführungen an den Hochspannungsleitungen.** Durch das heftige Gewitter von gestern Abend entstanden an verschiedenen Hochspannungsleitungen der Ueberlandzentrale Wiesmoor in den Gegenden von Nordenham, Eilwühren und Berns eine störende einige Störungen. Mehrere Drähte waren gerissen und dadurch verschiedene Ortshäuser vorübergehend stromlos. Mannschaften der Ueberlandzentrale haben sofort mit zwei Kraftwagen von einer Station zur anderen, um die Leitungen stückweise abzuschalten und so den Fehler zu finden und zu beseitigen. Die in Mitleidenschaft gezogenen Ortshäuser wurden in kurzer Zeit durch Umleitung bzw. mittels der Doppelleitung wieder versorgt.

**Der Sprengungen** war gestern den ganzen Tag über in den Dienst gestellt, um die Staubplage in der inneren Stadt und auf den Hauptausfallstraßen zu bekämpfen. Die am meisten benutzten Straßen wurden vom Sprengwagen mehrfach unter Wasser gestrichen. Die Staubplage war jedoch erst dann endgültig beseitigt, als der Platzregen anlässlich des Gewitters sich über unsere Stadt ergoß.

**Moorbrand in Tweelbäde.** Auf dem Moorgebiet neben dem Lehmpladen an der Bremer Heerstraße entstand gestern ein Moorbrand dadurch, daß Zungen ein Ameisenneist durch Verdrängen unpfählich mochen wollten. Bei der

**Der Betriebsausflug** eines Teiles der Revierhundertschaft der Schutzpolizei führte gestern in den Nachmittagsstunden nach Wiesmoor. Unter einigen Stunden der besten Erholung brachte der Ausflug eine Beschäftigung der gewaltigen Anlagen des Kraftwerkes in Wiesmoor. Die ausgeübten Gewächshausanlagen erweckten das besondere Interesse der Besucher. Der Ausflug, der in vorbildlicher Kameradschaft zwischen Führung und Truppe verlief, wurde mit einem Umkreis der Vorortbahnen unternommen, führte durch die landschaftlich schönen Gegenden unserer Heimat und fand einen harmonischen Abschluß.

### Sitzung der Gemeinderäte der Gemeinde Apen

Das Rechnungsjahr ein besonderer Erfolg für die Gemeinde — Gemeinderatsrechnungsjahr Klappenburg gibt einen ausführlichen Bericht — Der Nachtragshaushalt wird genehmigt

In Bremers Gasthof traten am Dienstagmorgen die Gemeinderäte der Gemeinde Apen zu einer Sitzung zusammen, die vom Bürgermeister Eilers (Apen) geleitet wurde. Nach Eröffnung der Sitzung wurde dem Gemeinderatsführer Klappenburg das Wort zu dem Bericht über den Nachtragshaushalt zu dem ordentlichen Haushalts des Rechnungsjahres 1935/36 gegeben. Der erzielte Erfolg des Rechnungsjahres wurde im Anschluß daran erläutert. Die wesentlichen Punkte enthielten Verläufe von Grundstücken an Bauzulage in der Gemeinde, ferner den Verkauf der Gasanlage in Augusthagen zum Preise von 18 000 RM an den Elektrizitätsverband Eldenburg. Die Verkaufserlöse betragen zusammen 19 460 RM. Mit diesen Geldern wurden langfristige Darlehen bei der Staatlichen Kreditanstalt Eldenburg abgedeckt. Hierdurch und ferner aus laufenden Mitteln konnten die Schulden der Gemeinde Apen um ein Bedeutendes gesenkt werden. Zufüsse zu Wohnverbesserungen konnten im Rechnungsjahr an mehreren Volksgenossen in der

**Die Maxierung Eldenburg** hielt in der „Athena“ ihre zweite Quartalsversammlung ab. Der stell. Obermeister W. Barning begrüßte die Teilnehmenden, insbesondere den Vorsitzungsmitglied, Wg. Barman, Hannover, und Herrn Selbes von der Reichsbauwirtschaft. Die verstorbenen

**1-2-3- eine Sacherait!**  
250g Erdbeeren einzuwickeln — Schram's Pudding darüber — erkalten lassen — das sind Puddinggenüsse — freundliche Grüsse von Schram

Mitglieder Ziegen und Schindler erbt die Veranlagung durch Erben von den Eltern. Den Jahresbericht gab Herr Ziegen ausführlich. Vom Obermeister wurden noch eine Anzahl Handwerkerarbeiten ausgegeben. Sodann sprach Herr Ziegen über die Adressenliste. Einem interessanten und ausführlichen Vortrag hielt Herr Ziegen am 11. November, über die Verordnung 12, die den Verbrauch aller Anstrichmittel, die ölhaltige Öle und tierische Fettsäuren enthalten, regelt. Wir sind verpflichtet, uns streng nach der Verordnung zu richten. Wer nicht nur der Waleer macht sich in Kauf, sondern jeder — auch der Käse —, der die Öle zu Anstrichmitteln verwendet, die durch die Verordnung verboten sind. Jeder der heute Öle zu Anstrichmitteln verwendet, die bisher noch keinen Verbot hatten, befindet sich gegen den Staat. Nach einer Pause, in der die Teilnehmer Gelegenheit hatten, Anstrichmittel mit neuen Verboten zu sehen, sprach Herr Ziegen noch über die Anstrichmittel. Durch die in Vorbereitung befindliche Rahmenordnung werden die Anstrichmittel im ganzen Reich einheitlich geregelt. Hierzu berichtigte Glasermeister Leisch über das Gesetz, dem die Nachschicht der Glaser angehört.

**Diebstähle im Strandbad.** In der ersten Wochenhälfte sind insgesamt acht Diebstähle im Strandbad verübt worden, bei denen es sich hinsichtlich der Beute außer um Badezeug meist um Bargeld und um Uhren handelte. Außer den bereits gemeldeten Fällen sind gestern folgende Diebstähle zur Anzeige gebracht. Erstens wurde eine braunlederne Damenhandtasche mit Neißerfisch gefüllt, in der sich eine goldene Damenuhr mit einfacher Silberkette befand. Die Uhr hat eine längliche Form und hat ein gelbliches Zifferblatt mit schwarzen Zeigern. Der Eigentümerin der Handtasche wurde außerdem ein weißer Badeanzug von rot-schwarzer Farbe, ein buntes Stoff- und Halstuch, eine Halskette und ein Schlüsselbund gestohlen. Der weitere Fall ist der Diebstahl einer Geldbörse mit 10 RM Inhalt. Die Geldbörse befand sich in einer in den Fußboden eingetragenen aufgehängten Hufe.

**Rund um die Fahrrad Diebstähle.** In der ersten Wochenhälfte sind acht Fahrräder als gestohlen gemeldet worden. Außer den sechs von uns bereits gemeldeten Fahrrad Diebstählen sind gestern noch zwei neue bekannt geworden. Es handelt sich um ein Damenfahrrad „Miele“, das aus der Fäulung eines Hauses an der Moorstraße gestohlen wurde, obgleich es angegeschlossen war. Hier ist der Dieb mit großer Frechheit vorgegangen, da die Fäulung als Durchgang dauernd von den Hausbewohnern benutzt wird und dennoch der Diebstahl unbeachtet erfolgen konnte. Weiter wurde das von einer Witwenschaft an der Heiligengeiststraße unangehörige aufbewahrte Herrenfahrrad „Dürropf“ entwendet. Fünf Fahrräder fand bei der Polizei als gefunden ein eingekerkertes und fidele gestellt worden. Hierbei handelt es sich um ein Herrenfahrrad „Kaiser“, gefunden in der Siebinger Straße, um ein Herrenfahrrad „Moria“, vorgefunden im Bürgerbusch, um ein Herrenfahrrad „Westfale“, das herrenlos an der Ecke Radorfer und Friesenstraße fand, um ein Herrenfahrrad „Abdämon“, gefunden in der Adtenstraße, und um ein Herrenfahrrad unbekannter Marke, das in der Zornstraße des hiesigen Arbeitsamtes fechtgeblieben war.

**Schwerer Verkehrsunfall.** Am 20.05.1932 gestern abend kam es an der Ecke Adten- und Ritterstraße zu einem schweren Verkehrsunfall, an dem ein Motorradfahrer und ein Radfahrer beteiligt waren. Der Radfahrer kam aus der Ritterstraße und bog vorschriftsmäßig in weitem Bogen in die Adtenstraße, Richtung Markt, ein, als auch ein Motorradfahrer mit großer Geschwindigkeit vom Markt her die Adtenstraße in Richtung Pferdemarkt befand. Der Motorradfahrer wollte noch links vor dem Radfahrer weiter fahren, hatte sich dabei aber in den tatsächlichen Verhältnissen geirrt, erfasste den Radfahrer, schleuderte diesen zu Boden und schleifte ihn noch etwa 5 Meter mit. Die Folgen waren schlimm. Der Radfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und

eine Verletzung am linken Ohr, der Motorradfahrer erlitt schwere Hautabschürfungen. Die beiden Verletzten wurden mit dem Unfallwagen zum Evangelischen Krankenhaus gebracht. Der Motorradfahrer konnte nach Auslegung des Verbandes wieder entlassen werden, der Radfahrer liegt noch lebensgefährlich darnieder. Das Fahrrad ist bei dem Unfall vollständig demoliert worden. — Auf der Heiligengeiststraße kurz vor der Kreuzung mit der Lindenstraße fuhr in der Nachmittagsstunde mehrere Radfahrer wieder unvorschriftsmäßig nebeneinander und konnten so einem Personentransportwagen nicht ausweichen. Die Radfahrer kamen durch eigenes Verschulden zu Fall.

**Schlagerer.** In vorgesterniger Stimmung bekamen auf der Ammerländer Heerstraße mehrere junge Leute Streit, der schließlich in eine allgemeine Keißeisartete. Es wurde ohne weiteres aufeinander eingeworfen, wobei weniger darauf geachtet wurde, ob Freund oder Feind getroffen wurde. Dabei setzte es blutige Köpfe, bis schließlich eine allgemeine Ermattung den Vorfall beendete.

**Unbanbarer Wanderbursche.** Ein Landwirt in der Friesenstraße hatte den Wanderburschen Peter Klotzberg, geboren am 13. März 1917 in Büscheln im Nhb., bei sich aufgenommen und ihm eine Arbeitsstätte gegeben. Doch sagte dem Wanderburschen die harte Arbeit beim Bauern nicht zu, und er riefte am 21. Juni unter Mitnahme eines Fahrrades aus und ist bis heute noch nicht an seine Arbeitsstätte zurückgekehrt. Klotzberg wird in den Herbergen des Landes übernachtet. Bei dem entwendeten Herrenfahrrad handelt es sich um ein älteres Rad der Marke Edelweiss.

**Entwichen ist der Zwangsjünger Schindler,** der am 1. 5. 1919 in Bremen geboren ist und zuletzt bei einem Bauern in Zildhausen wohnhaft war. Er sollte nach „to Hus“ gebracht werden, ist aber vorher ausgetrieben. Da er ohne Geldmittel ist, wird der Flüchtling sich irgendwo besonders bemerkbar machen. Er ist blond, von mittlerer Größe und trägt einen Hut, gestreiftes Knie, graublaues Jackett. An der linken Hand hat er einen Ring.

**Diebstähle sind in letzter Zeit mehrfach in einem Hause an der Friederichstraße verübt worden.** Mehrfach sind dort kleinere Geldbeträge entwendet worden und zuletzt ist daselbst ein silbernes Damen-Zigarettenetui gestohlen worden.

**Der Weg über den Wochenmarkt.** Die Großen Wohnen sind da; das wird die angenehme Lieberstadtung des gefrigen Wochenmarktes. Auch der Preis von 20 Pf. war nicht zu hoch. Im allgemeinen sind die Preise nicht in erheblichem Maße heruntergegangen. Es war in der letzten Zeit zu trocken, und man kann nur wünschen, daß die nächsten Tage mehr Regen bringen. Innerhalb sind die neuen Kartoffeln wieder ein wenig heruntergegangen, ebenso Blumenkohl, Tomaten, Gurken, Kürbisse, Zwiebeln und Bohnen. Obst ist jetzt ein gangbarer Artikel. Besonders Erdbeeren waren in großen Mengen auf den Markt gekommen und wurden ebenfalls in Mengen eingekauft. Zwiebeln werden von manchem als reichlich teuer angesehen. Dabei ist zu bedenken, daß der Preis so gestaltet sein muß, daß sich die Lese auch lohnt, und daß möglichst wenig Früchte angepflanzt bleiben, so daß diese möglich, von der Natur gebotene Flüssigkeit zur Sicherstellung unserer Ernährungsfreiheit, möglichst reichlich ausgekostet wird. Das gleiche gilt von den Pilzen. Auch Gurken und Tomaten waren sehr begehrt. Letztere hat sich auch als Vorkaufslage wachsende Beliebtheit erworben. Namentlich in der warmen Zeit. Ebenso werden beide als Salat zubereitet. Im übrigen wurden auch Erbsen und Burseln sowie Spitzbohnen und Salat ziemlich viel genommen. Pilze waren nur wenig angebracht, die Ausbeute der Pilzfischer war noch geringer gewesen als an

den bisherigen Markttagen. Das Interesse der Käuferkraft richtete sich in erster Linie auf den Obst- und Gemüsemarkt. Alle übrigen Marktwaren fanden weniger Nachfrage. Die Fischstände waren nur zum Teil besetzt und hatten nur wenig zu tun. Die schöne Blumenpracht fand wohl Beachtung, aber nur wenige Käufer.

**Der Winterverein** hielt eine Vorstandssitzung ab, in der von dem Vorsitzenden des Vereins, Rechtsanwalt Hegger, ein Bericht über verschiedene wichtige Bestimmungen der Neuregelung des Vereinsgesetzes und des Vereinsgesetzes gegeben wurde. Dieser wurde ein Bericht über den gegenwärtigen Stand des Vereins, die Inanspruchnahme der von dem Verein eingerichteten Geschäftshalle und die mit dem Winterverein zusammenhängende Zusammenkünfte, daß im nächsten Monat hier eine Vertreter-Versammlung des Bezirksverbandes Unterweser des Bundes deutscher Wintervereine, dem auch die Wintervereine des Oldenburger Landes angeschlossen sind, abgehalten werden soll.

**Petersfehn.** Der Vorstand und die Vertrauensmänner der Pferdeversicherung der ehemaligen Gemeinde Esen, Sitz in Petersfehn, hielten bei M. Brüggemann eine Sitzung ab, die sich hauptsächlich mit der Frage der Höhererhöhung der versicherten Pferde beschäftigte. Nach allgemeiner Aussprache wurde beschlossen, die Pferde allgemein um 20 Prozent höher zu schätzen, um so sich der allgemeinen Marktlage besser anpassen. Diese Höhererhöhung tritt mit dem 1. Juli d. J. in Kraft, demnach ist auch für die zweite Hälfte des Jahres der erhöhte Beitrag zu zahlen. Bis zum 15. Juli werden die einzelnen Vertrauensmänner in ihrem Bezirk die Prämieneinstimmungen an die Mitglieder verteilen bzw. die Prämien einziehen. Der Versicherung treten immer mehr neue Mitglieder bei, bis jetzt haben etwa 23 Mitglieder annähernd 400 Pferde mit einer Gesamtversicherungssumme von reichlich 300 000 RM versichert, und verschiedene Neuanmeldungen liegen noch vor.

**Ein bedauerlicher Unglücksfall** hat sich hier zugetragen. Als die Ehefrau des Landwirts P. am Herde beschäftigt wurde, wurde sie von einem Unwohlsein befallen. Sie schlug mit dem Gesicht direkt in die auf dem Herd stehende Branntwein- und trug erhebliche Brandwunden davon. Erst nach längerer Zeit erlangte sie das Bewußtsein wieder. Der herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Lieberführung in das Krankenhaus an.

**Am Südküsten des Ammerlandes** werden jetzt durch die Leitung des Landesverbandes Oldenburg, Schulz, die großen Ausstellungen „Bau am Wert“, mit der eine Landbestier-schau verbunden ist, vertreten. Die Tiere müssen am 28. August abends in Oldenburg einetroffen sein. Der Markt-Verband am 2. September erfolgte. Ingesamt sind für die Schau 60 Schafe vorgelesen; wie sie sich auf die drei un-gelassenen Jurtschichten (Deutsches, westfälisches, Nieder-sachsen) verteilen, wird von der Güte der zur Vorauswahl bestellten Ju-chtere abhängen. Die Lohschüge und Galschüge von Westerbe, Gollmege, Westerb, Torsahl und Ohl wurden von dem Kreisbrand-meister Prüfer beschäftigt. Die Wehren von Westerbe und Westerb für den anschließenden bei dem Hotel zum Bahnhof eine größere Leistung durch, deren Ergebnis auf der nachfolgenden Verammlung von dem als Richter eingetragenen Brand-meister als gut bezeichnet wurde. Kreisbrandmeister Prüfer

**Angst vor der Kopfwäsche?** Die kennt Klein-Mädchen nicht mehr, seit ihr Haar immer mit dem feinsten, nicht-alkalischen Ader-Schaumpompe „Extra-Zart“ gewaschen wird. Denn es brennt nicht in den Augen und dann ist das Haar auch sooo schön wieder trocken! „Extra-Zart“ mit dem Spezial-Sträubler (DMS) angem. ist aber noch mehr als eine Kopfwäsche: es führt geramde Haar und jugendlicher Kopfhaut die nötigen Nährstoffe zu. Durch ständiges Anstrichung lassen sich Schuppen und Schuppen frei oder fettiges Haar wirkungsvoll behandeln. Versuchen Sie es einmal!

# Pundgang durch die Heimat

**Oldenburg.** Am Sonntag findet eine Ziegen-schau, veranstaltet von der Ortsgruppe der Ziegenzüchter Oldenburg im großen Vereinszelt, Adenweg 9, statt.

**Oldenburg.** An der Radnorfer Straße in Dietrichsfeld wurden vor kurzer Zeit vier weitere Neubauten der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft in Angriff genommen. Jetzt sind diese Neubauten schon alle so weit fertiggestellt, daß sie geräumt werden können. Die für diese Einfamilienhäuser bereits bestimmten Ziegler können zum Herbst ihre neuen Zieme beziehen.

**Augustfehn.** Für den nach Augustfehn 3 an die Volksschule verlegten Lehrer Karl Erb ist jetzt der Schulamt-vorstand Hans Böhlen von Westfeld an die Schule August-fehn 1 verlegt worden. Hauptlehrer Böhlen hat seine neue Schulleitung in Gruppenbüren angetreten.

**Hilbigswalden.** Um einen befristeten Einzug und ein gutes Zusammenarbeiten zu garantieren, sind alle Freiwilligen Feuerwehren der Gemeinde Stebingen zur „Feuerlösch-polizei, Freiwillige Feuerwehr Stebingen“, zusammengelagt. Die Leitung ist Gemeindevorstand Herr Lippels in Verne über-tragen.

**Esfleth.** Nach fünfmonatiger Tätigkeit in der Parrel wurde Hilfsprediger Soelen am 1. Juli nach Zinschen ab-berufen und Batansprediger Appelfiel von Zinschen nach hier. Die Ordination für Batansprediger Appelfiel steht in nächster Zeit bevor.

**Esfleth.** Für den mit dem 1. Juli aus dem Lehrerberuf der Seefabrikante ausgeschiedenen Hied-Ad. Dr. Gläting übernimmt den wichtigsten Unterricht Dr. Richard Butte (Esfleth). Weiter der Schule ist weiterhin Seefabrikantlehrer Reide (Esfleth).

**Esfleth.** Von der ersten Fagareise brachte Motor-lager „Esfleth“ der Bremen-Besitzer Zigarettenfabrik aus der hiesigen Betriebsstätte 412 Zigaretten Menge an.

**Esfleth.** Von Zeiland kommend, legte am Dienstag-abend Dreimalmotorwagen „Gerda 2“ am Vier der Rüt-gera 2 an und löst eine Schiffsladung Masten. Zu nächster Zeit werden noch verschiedene Motorboote erwartet.

**Esfleth.** In einem Erlebnis für alle Teilnehmerinnen geführte sich der Heimabend des B.D.M., der am Dienst- tagabend mit mehreren Worten über die Weser zum Esflether Bande fuhr.

**Wafle.** Der Wafle-Trupp der ES hatte zu Dienstag- abend die Handballmannschaft der HJ verpflichtet. Das Spiel wurde von der HJ verdient mit 4:1 Toren gewonnen.

**Wafle.** Am Dienstagabend war im Licht- und Lust- bad auf dem Harrierlande die Abkühlungsfeier für die Kinder, deren Erholungszeit nun abgelaufen ist. Den Kindern ist der Aufenthalt ausgesprochen bekommen. Bereits am Sonn- abend trifft ein neuer Trupp Kinder ein.

**Wafle.** Die im Krieg erbaute Sauerkrautfabrik von Karl Weiners in Sartien ist an den Kaufmann Schüller in Bremen verkauft worden. Die an sich geräumige Halle wird durch den neuen Besitzer nach der Weser zu noch erweitert. Die Umbauarbeiten sind in vollem Gange.

**Wafle.** In der Nacht zum Mittwoch wurde vom Hofe des Stellmachers Kotte ein Herrenfahrrad Marke „Ritz“ ge- stolten.

**Semwerder.** Drei Mädchen badeten am Strande und sprangen in erstem Zuhande ins Wasser. Schon nach wenigen Minuten verlor eine der Badenden. Ein Badegast, der den Vorfall beobachtet hatte, reichte unter größten An- strengungen das Mädchen.

**Nordenham.** Ein Zimmermieter stahl seinem Logis- wirt 30 RM. Er wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Nordenham.** Rechtsstandbild Bild. Janßen aus Niens bestand in Güte sein Referendarexamen mit „Gut“.

**Nordenham.** Die Frau des Galtwitz B. in Rabden fiel so unglücklich, daß sie ein Handgelenk brach.

**Seefeld.** Die Witwe Sophie Bischoff in Reitland konnte am Sonntag im Kreise ihrer Angehörigen ihren 94. Geburtstag feiern.

**Seefeld.** Die Ernte im Seefeldler Ackerland ist seit einigen Tagen in vollem Gange.

**Schweiburg.** Ein hiesiger Einwohner geriet mit einem Fuß in ein Heubaugloch und brach ein Fußgelenk. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

**Wafle.** Unter Leitung von Bürgermeister Hg. Wente hatten sich sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt zum Abschiedsabend des aus dem Dienst scheidenden Polizeioberkommissars Dietrich Secht im Rathausaal eingefunden. Bürgermeister Wente überreichte dem scheidenden Beamten in Anerkennung seiner Dienste eine Abschieds-Gren- urkunde.

**Wafle.** Nach einem im Hotel zum „Schütting“ abgehal- tenen Abschiedsabend der Ortsgruppe der H. Frauenvereine unter Leitung der Ortsgruppenleiterin Frau Schömann, fand die feierliche Verabschiedung von etwa 30 Frauen und Jung- mädels statt.

**Wafle.** Die Stadtschule Wafle erhielt von ihrem ehemaligen Schüler, dem jetzt in Dänemark lebenden sehr bekannten Lithographen P. W. Johansen sechs ganz vorzügliche große Lithographien zugewandt, die vorübergehend im Museum ausgestellt sind. Johansen, der aus Auel bei Wafle stammt, hat es im Auslande in seinem Fache zu großer Leistung gebracht.

**Wafle.** Am Montag fand noch eine weitere, und zwar die letzte Aufführung des Festspiels „Frau im Sattel von Wafle“ statt. Auch diesmal war die Aufführung sehr gut besucht.

**Hude.** Die für Sonntag, den 5. Juli, geplante Ein- weihung des Fliegerhorstes ist auf Ende August verlegt worden.

**Habrücke/Raltenburg.** Ein Schiffsunge wurde von einem Pferdeverletzt unglücklich geschlagen, daß ihm der Oberkörper zerstückelt wurde, und er sofort ins Kranken- haus übergeführt werden mußte.

**Gruppenbüren.** Der Stint feiert in unseren Orie zu- rüd und nimmt seine Frage hier wieder auf.

**Schierbrok.** Die Spar- und Darlehenskasse ließ am Schierbroker Bahnhof ein neues Kassengebäude errichten. In diesen Tagen konnte der Bau gerichtet werden.

**Imenhorst.** Zwei Bände mußten von unserer Freiwilligen Turnerfeuerwehr befreit werden. Im benach- barten Woberg geriet eine größere Grasfläche in Brand, die wahrscheinlich von Kindern in Brand gesetzt worden war. In einer Laube in der Wildschauer Straße war durch Unvor- sichtigkeit mit der Feuerung eines Ofens die hölzerne Laube in Brand geraten.

**Wildeshausen.** In der vorigen Woche machte die Ortsbauernschaft Hengstlage unter der Führung von Wandvort- schaftsführer Geisler und Bauer A. Nief (Hengstlage) mit etwa 75 Teilnehmern eine Besichtigungsfahrt in das Strand.

**Wildeshausen.** Die Landjugend der Bezirks- bauernschaft Wildeshausen unter Leitung des Bezirksjugend- warts Bauer Richard Weyer (Zahlfehn) unternimmt Mitte Juli einen Ausflug nach dem Seebadland.

**Wildeshausen.** Zwei auswärtige Sittlerjugend badeten im Wildeshauser See. Sie zogen sich bei der Badenstunde auf, da die Umkleekabine überfüllt waren. Während des Baden wurden ihnen aus den Hosen die Hosen- und Doublet- um- bandeln gestohlen.

**Wildeshausen.** Erntmalte führt die RSG Kraft durch Freude, Ortsgruppe Wildeshausen, eine große Bau- derung zu den Ausgrabungen der Kleinstmeyer Steine. In dem geringen Beitrag ist ein ausführlicher Vortrag über die Ausgrabungen und die Bedeutung der Kleinstmeyer Steine sowie fast Kaffe und Kuchen im herrlichen Garten des „Wald- schloßens“ enthalten.

**Wildeshausen.** Unter der Leitung von Berufs- schule Janßen machte die Wildeshauser Berufs- schule einen zweitägigen Ausflug nach der Porta Westfalica und deren Umgebung.

**Esen.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier bei dem Spiel von zwei Geschwistern. Als sich diese mit einer Sense beschäftigten, handhabte der kleinere Bruder diese so unglücklich, daß er seiner Schwester die Ledne des Fußes glatt durchschnitt.

**Dar-Oberstein.** Im Wege seiner Vereinbarung kaufte die Firma C. H. Koller vom. Fern. Oberst. Verlag der „National-Zeitung“, Dar-Oberstein, das Verlagsrecht des „Stadt- und Landboten“ in Baumholder. Der „Stadt- und Landbote“ hat demgemäß am 30. Juni 1936 sein Erscheinen eingestellt.

hat jetzt alle Wehren des Ammerlandes beschigt; der Eindrud war überall gut.

**Einquartierung.** Am Donnerstagnachmittag erhielt die Gemeindeverwaltung von Militär-Bürgerquartiere sind in genügender Anzahl zur Verfügung gestellt.

**Der Neubau der Bahnhofstraße** hat nunmehr begonnen. Die Verbreiterung und Neupflasterung beginnt beim Brückmannschen Hause. Die Einfriedigungen der Privatgärten sind inzwischen fast sämtlich zurückgelegt und neu hergerichtet.

**30 Jahre im Dienste der Wächterliste.** Auf eine 30jährige Dienstzeit als evang. Diakonieverwalter kam Freitag die Gemeindevorsteher der Landgemeinde Barel, Marianna W. in h. n. zurück. Die Jubililar trat nach beendeter Verabreichung im Gemuthe des evang. Diakonieverwalter E. v. zu Wadburg 2 und nach einjähriger Abwesenheit in Wadburg sowie in Oberfeld, im Oktober 1907 in der Stadt Barel amüßlich ihren schweren Schwelmerberuf an, um sodann seit dem 2. Oktober 1917 ununterbrochen bis heute, in der großen Landgemeinde Barel als erste Gemeindevorsteherin ihr verantwortungsvolles Amt auszuüben. Und überall, wo Schwelmer Marianna gebraucht wurde, verlor sie es, hilfreich und lindern zu wirken, und viele Kranke erzielten durch die fürsorgliche Betreuung seitens Schwelmer Marianna, wieder frische Kraft und neuen Mut. Durch ihr ausgeglichenes, harmonisches Wesen ist sie überall geschätzt, gleich beliebt und hochachtet, und die Zahl der sie Verehrenden ist dabei besonders groß.

**Ihre Generaterversammlung** hielt die Landwirtschaftliche Bezugsgeossenschaft, e. G. m. b. H., in Ruffarts Galhaus ab, zu der sich auch Direktor Brand vom Landeselektrizitätsverband eingefunden hatte. Als einziger Punkt fand die Stromversorgung auf der Tagesordnung. Nachdem dieser Punkt nach allen Seiten hin beleuchtet war, entschieden sich die Geossenschaftsmitglieder einstimmig, daß sie nach dem 1. Oktober d. J. auf eine unmittelbare Belieferung durch den Verband verzichten wollen.

**Eine Prüfung von Schäferhunden,** bei denen von den Tieren folgende Aufgaben zu lösen waren, fand bei Rentens Galhaus statt: Plannarbeit, Spurensuchen, Behoramsübungen, Votengänge, Gegenstandsbeobachtung. Preise konnten erworben werden: Wfo von Hof Engelle (Besitzer Dr. Winter), Danko von Ströben (Bes. Leoband), Carin von Haus Kefelina, Wilow vom Weferecho (B. Straderjan), Tranto v. d. Grafantlage (W. Wolfst).

**Ein Vierteljahrhundert Reiterverein** Ganderlessee. Der Reitverein hat in vielen Vereinen der Delmenhorster Gees eine gute Pflege gefunden, v. A. in Ganderlessee-Stimmen, Gruppenfahrten, vor allem aber in Ganderlessee. Der Reiterverein Ganderlessee kann nun auf ein vollendetes Vierteljahrhundert zurückblicken. Gestützt 1911, wurde der Verein nach und nach von folgenden Reitern und Reitinnen unterstützt: Herrmann, Bauer, H. Straußhoff, Reddenhüfen, Kaufmann, E. Z. u. J. es, Bauer Adolf Schütte, Veradorf. Als besonders günstig wirkte es sich aus, daß Reiter/Reitner in Ganderlessee, den Nachwuchs heranbildete. Zur Zeit ist hier als Reiter/Reitner Interoffizier Steindt tätig.

### Beste Solalnachrichten Verkehrsdisziplin!

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß für besondere Verkehrsarten bestimmte Wege, wie Radfahrwege und Fußwege, nur für diesen Sonderverkehr bestimmt sind und von anderen Verkehrsteilnehmern nicht benutzt werden dürfen. Auf der anderen Seite müssen Radfahrer beim Vorhandensein von Radfahrwegen diese benutzen, ebenso wie Fußgänger die Fußwege, und machen sich durch Zuwiderhandlung gegen die Straßenverkehrsordnung strafbar, wenn sie trotzdem die allgemeine Fahrbahn benutzen und hierdurch den Verkehr erschweren. Es muß leider festgestellt werden, daß auch an Straßen mit vorzüglichen Radfahrwegen, wie der Ammerländer Heerstraße, noch viele Radfahrer nicht die Radfahrwege, sondern die Fahrbahn benutzen und hierdurch sich und andere gefährden. Die Polizei wird in Zukunft hiergegen in entsprechender Weise mit gebührenden Verwarnungen und Strafverfügungen einschreiten.

### Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit Achtung Bauhandwerker!

Für die demnächstige äußerst belehrende Wirtschaftsunbliche Fahrt, in einer Sechstagesstour (13. bis 18. Juli) durch Zementfabriken, Klinkerwerke, Kalk-

## Tagung der Edewechter Gemeinderäte

**Sparfame und gesunde Finanzwirtschaft — Starke Belebung des privaten Baumarcktes — Bereitstellung weiterer Baupläge**

**Gedewicht, 2. Juli.** Die Gemeinderäte der Gemeinde Edewecht tagten unter dem Vorsitz von Bürgermeister Fritz Gedeck, Eingangsbah der Gemeindevorsteher Adolf Semjane einen ausführlichen Bericht zum Ergebnis des Rechnungsjahres 1935/36. Nach Ablauf desselben hat sich ergeben, daß einige zwangsläufige Veränderungen in verschiedenen Abteilungen eingetreten sind, die zwar an dem Endergebnis des Rechnungsjahres wenig ändern. Im ordentlichen Haushalt waren die Einnahmen um rund 1680 RM und die Ausgaben um rund 1716 RM höher. Za gegen vorliegende Minderung des Voranschlags für 1935/36 und des Nachtragsbudgets für 1935/36 vom 15. Januar 1936 von den Gemeinderäten keine Einwendungen erhoben wurden, stellte der Bürgermeister folgende Nachtragsbudgetsatzung fest: Auf Grund des 88. Abf. 1 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 wird nach Beratung mit den Gemeinderäten folgende Nachtragsbudgetsatzung beschlossen: Der dieser Satzung als Anlage auf 243 641 RM gegen 21 961 RM im ordentlichen Haushaltsplan vom 15. 1. 36 und in den Ausgaben auf 242 128 RM gegenüber 240 401 RM im ordentlichen Nachtragshaushalt vom 15. 1. 36 festgelegt.

Anschließend wurde dann den Gemeinderäten das Rechnungsergebnis für das Rechnungsjahr 1935/36 gemäß § 96 der Deutschen Gemeindeordnung zur Beratung vorgelegt. Dem Gemeindevorsteher Semjane wurde hierzu die notwendigen Erläuterungen gegeben, die von den Bürgermeistern in seinen Einzelheiten noch ausführlicher ergänzt wurden. Bürgermeister Gedeck stellte insbesondere die günstige Gesamtsituation heraus, die die Finanzlage der Gemeinde seit der Währungsreform im Jahre 1933 erlähren hat. Sparfame und gesunde Finanzwirtschaft, lauter Überfluß der Parole, die mit Strenge befolgt wird, wobei einerseits die für die Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung, dann für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse (Prinzenbaum usw.), für die Verbesserung der Wohnverhältnisse und Schaffung gesunder Wohnverhältnisse überhaup, und die Schaffung weiterer Baupläge die dringendsten notwendigen Maßnahmen ergreifen wurden. Für größere Bauvorhaben, u. a. für den immer dringlicher werdenden Schulbau Gedewicht, konnten bereits größere Reserven angeammelt werden. Dies ist infolged von ganz besonderer Bedeutung, daß sämtlich die Kleinrentenwirtschaft mög-

ßen, Sagenanlage, Teichbauten, aber auch durch vorgeschichtliche Stätten unseres Landes führt, können nach Anmeldeungen entgegengenommen werden. Der äußerst niedrige Preis (35,00 RM) umschließt Fahrpreis, Liebernachtung und Verpflegung. Anmeldungen bei der Kreisverkehrsgeossenschaft „Handwerk“, Oldenburg-Stadt, Grüne Straße 24, Peterstr., Zimmer 6.

**Achtung! Kraftfahrzeughandwerker und Schmiede.** Die Kreisverkehrsgeossenschaft „Handwerk“ Oldenburg-Stadt verleiht Mitgliedern obiger Berufe zu einem Ausbildungslehrgang (einmal je acht Wochen) in folgende Fabriken: (für Kraftfahrzeughandwerker) Alberswerfe, Frankfurt a. M.; Auto-Union, Chemnitz-Jüdicau; Fordwerke, Köln; Anomag, Hannover; Stoemer-Zeitlin; Opelwerke, (für Schmiede) 10 Werke, Rennung auf Anfrage. Anmeldungen Oldenburg, Grüne Str. 24-Peterstraße.

\* Der Sprechtag des Ministerpräsidenten Joel am morgigen Freitag fällt aus.

\* Erneuerung. Der Oberregierungsbaurat H. Barel-

# Was die Behörden anordnen

**Entschuldigungsamt Oldenburg.** Die Entschuldigungsverfahren 1. für den Bauer Verheirateter v. A. P., Neefeldt — Vw. E. 636 —, 2. für den Richter Gerb. Z. am t. e. l. e. r. s. Babelssee — Vw. E. 664 P —, sind nach Vertagung des Vergleichsvorschlags aufgehoben worden.

**Entschuldigungsamt Barel.** Das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Koole Decker in Grafshof bei Jever — Aftenzeichen des Amtsgerichts Jever: Vw. E. 176 (a) —, wird nach erfolgter Vertagung des Entschuldigungsamtes Barel vorgelegten Entschuldigungsplan aufgehoben. — Vw. E. 17 a.

**Entschuldigungsamt Oldenburg.** In dem Entschuldigungsverfahren für den Wauer Heinrich Büffe in Salter, ist der von der Entschuldigungsstelle — Staatliche Kreditanstalt in Oldenburg — aufgestellte Entschuldigungsplan bestätigt. Das Verfahren — aufgehoben. — Vw. E. 226.

**Entschuldigungsamt Oldenburg.** In dem Entschuldigungsverfahren des Landwirts August v. n. i. e. r. m. a. n. in Siedewitz wird der Staatliche Kreditanstalt in Oldenburg als Entschuldigungsstelle die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs und der Aufzucht, einen Vergleichsvorschlag vorzulegen, erteilt. — Vw. E. 463.

Niemand ist nach drei Jahren unausführlicher Einwirkung durch die Volksgemeinschaft mehr in Deutschland so unzufrieden, daß er nicht um unsere Ernährungsfrage einigermassen Bescheid wüßte. Daß wir alle auf einem so tiefen und von dem Leben mißten, was er hervorbringt, weiß nachgerade auch der letzte. Aber richtet er sich in den Kleinsten des täglichen Lebens und der Hauswirtschaft, auch immer nach dem, was er weiß? Mag auch die Selbstkenntnis ein guter Weg zur Besserung sein, so wird doch jedermann dankbar sein für die Hinweise auf einige wichtige Einzelheiten, die so leicht vergessen werden.

Wenn von uns ist es nicht schon bezeugt, daß er auf einem Ausflug oder auf einer Reise in einen kleinen Gasthof kam und dort auf jeden erziehlischen Zeitgenossen stieß, der mit einer bewundernswürdigen Fähigkeit gerade in jenen kleinen Gasthof gekommen zu sein scheint, um etwas zu essen, was um diese Jahreszeit selbst in Großhädern nur zu teuren Preisen zu erhalten sein wird. Wir mögen nun selbst wohl einsehen, wie töricht solche Wünsche sind. Aber sind wir in den Jahren einer bemunungslosen Einfuhr nicht systematisch dazu erzogen worden, immer das zu wünschen, was im Augenblick nicht in Deutschland reist? Halten wir uns zu nächst an das, was uns unser Boden in den Jahreszeiten in Ueberfließ bietet.

Von dem reibungslosen Zusammenarbeiten der Dreieinigkeit der Erzeuger, Kaufleute und Verbraucher hängt nämlich bei allem Kampfe gegen die Verschwendung unerföhlicher Nahrungsmittel mit am meisten ab. Wenn die Erdbeeren billig und in Massen da sind, wollen wir nicht schon nach dem ersten Johannisbeeren schauen. Was soll der Gärtner

	Einnahme	Ausgabe
Allgemeine Verwaltung	4 330,08	21 111,36
Polizei		71,36
Schulwesen	73 011,31	106 684,12
Bauverwaltung	4 364,49	23 336,26
Fürsorge- und Gesundheitswesen	6 334,-	16 344,18
Anstalten und Einrichtungen	4 080,22	4 413,82
Eigenchaftsverwaltung	2 069,50	2 968,62
Finanzverwaltung	168 942,53	88 337,41
Außerordentlicher Haushalt	45 321,-	45 321,-
<b>Zs.</b>	<b>308 483,13</b>	<b>308 483,13</b>

Einwendungen wurden zu diesem Rechnungsabfchluß von den Gemeinderäten nicht gemacht.

Eingehend beschäftigte man sich sodann in reger Aussprache mit der Satzung v. e. l. e. t. e. r. v. a. n. d. i. e. r. s. Die Nachfrage ist nach wie vor überaus groß, besonders stark fühlbar in den Gebieten am Küstennah (Gusab, Zübbel, Reddeloh). Zur Förderung des Wohnungsbaues haben die Gemeinderäte weiter ihre Zustimmung zur Übernahme verschiedener Vorhaben für Wohnbauarbeiten, in denen Vau- liche Wohnung nehmen. Die Vorhaben sind worden für Vau- darben übernommen, die an zweiter Stelle die höchsten 75 v. H. des einwandfrei ermittelten Wertes der bebauten Grundfläche hypothetisch geschätzt werden. Diese Vorhaben sind für die Förderung des Kleinwohnungsbaues unentbehrlich. Für die Gemeinde sind diese finanziell unbedenklich, da die Grenze von 75 v. H. eines einwandfreien Wertes nicht überschritten wird.

Auf Vorschlag der Gemeinderäte wurde der bisherige Ver- zinsverleher V. u. t. e., Kleinrenten, mit sofortiger Wirkung seines Amtes entbunden. Als neuen Verzehter wurde für Kleinrenten Georg S. o. b. n. o. l. t. eingesetzt. — Nach dem neuen Schulgesetz ist ein besonderer Beitrag für Schulangelegenheiten zu bilden. Vorschläge hierfür wurden: Friedrich Seidemann, Eddewicht, Hermann Deeken, Weferecho, Georg Warten, Süddorf, und als Vertreter der Lehrerschaft Heinrich Riedels, Süddorf. Mit dem Gruß an den Führer sang die Vertagung aus.

man im Reichs-Luftfahrtministerium Berlin wurde am 1. Juli zum Ministerialrat ernannt.

\* Aus dem letzten Polizeibericht ist ersichtlich, daß außer den bereits von uns gemeldeten besonderen Ver- tomnissen am 27. Juni noch von einer Großfahle auf dem Reuen Friedhof mehrere Blumen gestohlen worden sind. Die Täterin konnte inzwischen ermittelt werden. Es ge- nommen wurde eine Person wegen Unterschlagung und Fahrraddiebstahls. Ein gefundenes Herrenfahrzeug mit dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zugestellt worden. — Die Schu g h a f t ist in der ersten Wochenhälfte über sieben Personen verhängt worden, nämlich in zwei Fällen wegen Störung des häuslichen Friedens, in zwei Fällen wegen Obdachlosigkeit und in drei Fällen wegen Trunkenheit.

Oldenburg, 2. Juli Ferkel- und Schweinemarkt. (Mittlicher Marktbericht) Auftrieb: insgesamt 989 Tiere, davon 30 Käuferkühe, 63 Ferkel, das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 11—14 RM, do. 6—8 Wochen alt 14—17 RM, do. 8—10 Wochen alt 17—20 RM, Käuferkühe 20—40 RM, größte Käuferkühe un- sprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden ab, geringere unter Notiz bezahlt. Marktort: Salter, Ueberland. — Käufer: Ferkel- und Schweinemarkt, Donnerstag, 2. Juli.

Ami Friesland. Mit Genehmigung des Ministers des Innern wird das Parken auf dem von Zinnen-Ufer in der Etrede von der Einmündung in die Schlachtstraße bis zur Einmündung der Straße „zur Stadtwagen“ (Weg zum Hofes) verboten. Die zum Parken vorbereitete Etrede ist durch Parkverbote kenntlich gemacht. Der links der Fahrbahn in Richtung Wütmund liegende Bürgersteig am von Zinnen-Ufer wird für das Auffahren der Wagen während der Marktstunden freigegeben. Uebertretungen des Parkverbots werden nach der Reichsstraßenverkehrsordnung bestraft.

Amisgericht Nordham. In das Handelsregister Abt. B ist unter Nr. 24 zur Firma Wierer Dampfheißluft- geseosschaft, Eddewicht, unter Nr. 58 zur Firma Kaufhaus Un- terwerfe, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Nordham, und unter Nr. 61 zur Firma Wustjabiner Kaufhaus, Gesells- chaft mit beschränkter Haftung, Nordham, folgendes eingetra- gen worden: Die Firma wird wegen Vermögenslosigkeit gemäß § 2 des Gesetzes über die Auflösung und Auflösung von Gesellschaften und Geossenschaften vom 9. Oktober 1934 von Amts wegen gelöscht. — HR Nr. 24, 58 und 61.

## Milliarden, die am Weg verkommen

draußen auf dem müßig bebauten Felde sagen, der in den beinahe auf Stunden bemessenen Zeiten des Pflügens und Verpaddens alles auf diese Karte legt und sich in den Etäden nicht verstanden fühlt. Es gibt Tage, wie in diesem heißen Sommeranfang, die wie ein ungeheuer eindringlicher Appell an unsere Einsicht sind. Eine Frucht reist überflüssig, überschwemmt den Markt. Sicherlich schäut die Marktordnung den Erzeuger vor den schlimmen Folgen einer bemunungslosen Preisbrüderi durch den Großhändler, aber was können Erzeuger und Händler tun, wenn nicht die Hausfrau ihnen in solch entscheidenden Stunden zur Hilfe kommt. Wenn sie in diesen Tagen nicht größere Mengen ein- kauft als sonst, ihren Angehörigen schnell entschlossen Maß- zeiten aus diesen billigen Früchten zubereitet und nach größere Mengen einweicht. Ohne ihre Frömmigkeit und ihre Voraussicht wird immer jeder Kampf gegen den Verderb der Früchte erfolglos bleiben. Ohne ihre Kostnast und Schnelligkeit der Umstellung werden eben nach wie vor Laufende von Jentnern an Erdbeeren, Kirscheln, Johannisbeeren und Stachelbeeren, von Tomaten, Kohlrabi, Salat usw. ganz zu schweigen, verfaulen.

Der Gedanke der Zuderparbüche hat darum schon einiges für sich. Hat die Mutter im Winter jedes Weckglas, das sie verbraucht, ganz oder zum Teil mit Zucker gefüllt, dann kann sie solchem Massenfurum im Frühjahr und Sommer in Ruhe entgegensehen. Das Feuer, der Zuder, liegt aufgeschleppt bereit. Sie hat wie ein wichtigerer Finanz- minister in ihrem Haushalt gewirtschaftet. Das ist es schließlich doch, was uns als weise Kulturtraste über den primitiven Negerflamm stellt, daß wir nicht von dem Leben, was uns der Baum über uns zufällig schenkt, sondern den Wechsel der Jahreszeiten vorausschauend überdenken und Vorrats- wirtschaft treiben ...

Sicherlich haben in vergangenen Jahrzehnten nur auf raschen Gewinn gerichtete Bauunternehmer vielfach die Bewohner der Mietkasernen nicht mit dem versorgt, was mit einer der Voraussetzungen guter Vorratswirtschaft und schaden- freier Ueberwinterung ist: kühe Küchen und Keller! Nicht jede Hausfrau kann sich einen Küchenschrank leisten. Aber jede küche Hausfrau im Keller einen kleinen Sandkasten anlegen, um darin Suppengemüse und Wurzeln sachgemäß aufzubehalten, eine Idee vermag sich aus ein paar Brettern eine Kasse für die Aufbewahrung der Winterkartoffeln zurechtzu- zimmern, um ihnen Luft zuzuföhren. Luft ist überhaupt eine der wichtigsten Voraussetzungen gegen den Verderb, denn Stickluft schafft Schimmel und Fäulnis. Wieviel Ärger gegen die Fliegen, diese schlimmen Feinde der Hausfrau, zu erparen, wieviel unnütze Kosten eine der praktischen Butterfellen aus Teignut, darin die Butter im Glasgefäß in Wasser eingebettet küht.

Ach, es geht auch schon ein bißchen mehr Arbeit dazu! Sicherlich magt das stete Durchsehen der Kessel und Wannen im Herbst Mühe, aber es lohnt doch. Wer denkt noch daran, wenn der Winter auf den Wäldern auf die Märkte strömt, die maderfreien Stüde auszuwählen, sie sorgsam auf Schüre zu reihen und für die Wüßpuppe im Winter zu trocken? Woherne wissenschaftliche Erkenntnis muß sich auch jetzt wieder paaren mit den uns überkommenen hauswirt- schaftlichen, uralten dauerlichen Erfahrungen, da jede Haus- frau im besten Sinne des Wortes Vorratswirtschaft in der Zeit der Ernte für die damals so böse Zeit des Winters treib. Aus diesen Erfahrungsschätzen der weisen wir um die Erkenntnis, einen wahrhaft stöhlischen Schinken buerhaft zu rä- uhen und küht und trocken aufzubehalten, wissen wir, wie küht und küht und küht im Sommer als Tagesaufbewah- lungsmittel. Mit jedem Viertelstund, das uns bewußt durch die Nachforschung auf diese Erfahrungen und durch tragen wir, jeder an seinem Platz, und die Hausfrau stellt im der Volkswirtschaft an einem besonders wichtigen — zum Vorrat des ganzen deutschen Volkes gegen den Verderb bei.

# Im Dienst der Deutschen Raumordnung

## Landesplanungsgemeinschaft Oldenburg-Bremen — Gründungsverammlung im Landtagsaal

Nicht eine neue Behörde im alten Stile, sondern eine Arbeitsgemeinschaft im rein nationalsozialistischen Sinne will sie sein: die Landesplanungsgemeinschaft. Sie ist ins Leben gerufen auf Grund eines Reichsgesetzes vom 29. März 1935, in dessen Verfolg die Reichsstelle für Raumordnung geschaffen worden war. Dieses Reichsgesetz dient dem Zweck,

„daß der deutsche Raum (Grund und Boden) in einer den Notwendigkeiten von Volk und Staat entsprechenden Weise gestaltet wird“.

Der Führer und Reichsstatthalter selbst hat es unterzeichnet, und inzwischen hat der zuständige Reichsminister Herr Iff als der vom Führer eingesetzte Leiter der Reichsstelle für Raumordnung die entsprechenden Verordnungen und Durchführungsbefehle erlassen, nach denen dieses neue nationalsozialistische Aufgabengebiet eingeteilt und in Angriff genommen wird bzw. ist.

In Anwesenheit des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen, Gauleiters Carl Röderer, machte gestern der Landesplanungsdirektor beim Reichsstatthalter, Gauamtsleiter Raurat Lindner, erläuternde Ausführungen über die Ziele und Aufgaben der Landesplanung. Zu diesem Vortrag war eine große Anzahl führender Vertreter aller zuständigen Behörden sowie der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Deutschen Arbeitsfront, der Wirtschaftskammern, des Reichsnährlandes, der Industrie, der Parteigliederungen und der wissenschaftlichen Institute des Planungsraumes eingeladen und erschienen, so daß der geräumige Sitzungssaal des Landtagsgebäudes bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Teilnehmer vertraten neben dem Staatsministerium alle diejenigen Verwaltungsstellen, Körperschaften und Organisationen, die irgendwie mit der Landesplanung befaßt sind oder werden. In dieser Zusammenkunft der Versammlung zeigte sich schon äußerlich, daß es sich um eine einheitliche Arbeit für gemeinschaftliche Ziele handelt.

Dieser Grundgedanke zeigt sich wie ein roter Faden durch die Darlegungen des Referenten. Raurat Lindner behandelte nicht nur die organisatorischen Dinge — die ja immer bei einer Neueinrichtung zunächst einen etwas breiten Raum einnehmen —, sondern er zeigte auch die vielfältigen Aufgabengebiete, in denen sich die Gemeinschaftsarbeit zu betätigen haben wird:

Große Landgewinnungsarbeiten, Auskultivierung von Moor- und Seeland, Siedlungs- und Kleinwohnungsbauten, Industrieerweiterungen und Industrieverlagerungen, Wasser- und Verkehrswirtschaft, Energieversorgung und Zerkleinerung, Ueberbevölkerungsfragen, Kartenwerke usw.

Alle diese Probleme können natürlich nicht von heute auf morgen gelöst werden; die Arbeit wird auf eine langsame, organische Entwicklung gerichtet sein und damit auf eine weitgehende, gestaltende Gesamtplanung des Raumes. So wird sich der kleine in den größeren Raum, die Einzelplanung in die Reichsplanung einfügen.

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, hat als erster die große Bedeutung der Reichsstelle für Raumordnung anerkannt, indem er den ihm untergeordneten Stellen Richtlinien über die Zusammenarbeit mit dieser neuen Einrichtung gab. Zweifellos wird das Zusammenwirken mit der Wehrmacht künftig eine der wichtigsten Aufgaben der Landesplanungsgemeinschaft sein. Die Privatwirtschaft wird selbstverständlich auch weitgehend zur Mitarbeit herangezogen. In den Sitzungen ist vorgegeben, daß die Städte, die Städte- und Landkreise, die befaßten Reichs- und Landesbehörden, Wehrmachtsdienststellen, Siedlungsgesellschaften, Energie- und Verkehrsunternehmen sowie die größten industriellen Einzelunternehmen Mitglieder der Landesplanungsgemeinschaft werden sollen. Alle werden zur Mitarbeit aufgefordert.

### Organisatorisches

Vorsitzender der Landesplanungsgemeinschaft ist der Reichsstatthalter bzw. der Oberpräsident. Dieses große Gremium wird im allgemeinen nur einmal jährlich zusammentreten. Daneben ist für die praktischen Arbeiten ein Beirat zu bilden, der die landwirtschaftliche Gestaltung, die Arbeitsfolge usw. berät, die fachlichen und geblieblichen Grenzen überbrückt und für reibungslose Zusammenarbeit sorgt. Der Beirat kann zweifelsfrei die Arbeits- und Fachauskünfte bilden. Der Landesplaner und seine hauptamtlichen Mitarbeiter werden keine Beamte.

Der Planungsraum der Landesplanungsgemeinschaft Oldenburg-Bremen umfaßt den Reichsstatthalterbezirk einschließlich Wilhelmshavens. Das rechtsseitige Untereschergelände, das aus dem Kreis Osterholz-Scharmbeck, dem Stadt- und Landkreis Wesermünde und der Landgemeinde Hemelingen gebildet wird und zum Planungsraum Hannover gehört, wird in die Landesplanungsgemeinschaft Oldenburg-Bremen eingegliedert. Ueberhaupt ist auch eine enge Arbeitsgemeinschaft mit den benachbarten Gebieten Ost-

friesland, Emsland und Osnabrück beabsichtigt. Es sollen keine neuen Kompetenzen aufgeführt werden, sondern es kommt darauf an, die Arbeitsbeschaffung künftig in sinnvolle Bahnen zu lenken.

Es gilt, Vorschläge für vernünftige Wirtschaftsplanung zu machen, und zwar von unten her. J. D. werden Vorschläge erwartet über die Entwicklung der nächsten drei bis fünf Jahre bezüglich der Siedlung, der Wirtschaft, der örtlichen Verhältnisse usw. Dazu wird auch der Wirtschaft enge Fühlung genommen. Es ist also sehr viel Kleinarbeit zu leisten. Alles soll von unten her geschehen, ohne erst mit großen Anordnungen von oben zu rechnen. Die Vorschläge werden dann bei den oberen Stellen in die große Gesamtplanung eingeordnet. Die Wirtschaft muß schon deshalb mit herangezogen werden, damit auch ihre Planungen, die oft das Landschaftsbild wesentlich beeinflussen, berücksichtigt werden. Die vorhandenen und noch zu schaffenden Kartenwerke der Katasterbehörden werden mit herangezogen. In den einzelnen Landchaften soll man sich ein Urteil darüber verschaffen, welche Entwicklung die Volkswirtschaft in allen ihren Zweigen bisher genommen hat, ob sie im allgemeinen als gesund oder falsch zu bezeichnen ist, und welche Entwicklung sie unter gegebenen oder veränderten Umständen künftig nehmen kann; kurz gesagt: die Kräfte wie die Mängel des Raumes müssen erkannt werden.

Im Gau Weser-Ems ist bereits der Anfang gemacht, indem von der Gauleitung aus im vorigen Jahr Planungsarbeiten durch gemeinschaftliche Besprechungen vorbereitet wurden. Praktische Ergebnisse dieser Gemeinschaftsarbeit sind sowohl in Fragen der Moor- und Seelandauskultivierung wie auch bezüglich der Siedlung erzielt worden. So wird jetzt nach gründlicher Untersuchung der gesamten Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur des alten Kreises Weener (Rheiderland) dort eine große Um- bzw. Neubesiedlung von Landarbeitern vorgenommen werden. Da hat die Partei bereits Hand angelegt und somit praktische Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt. In diesem Sinne kann nun weitergearbeitet werden. Die Aufgaben sind, wie oben angedeutet, ungemein vielfältig. Sparmäßige Geschäftsführung ist selbstverständlich.

Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röderer nahm selbst das Wort zu dem bedeutsamen Vorhaben und wies auf die im Weiderland in Angriff genommene Arbeit hin. Er forderte alle beteiligten Stellen auf, sich in der Gemein-

### Sonnenbrand oder gesunde Bräunung?

Schnell braun werden ohne Sonnenbrand — das ist die Kunst! Und doch ist es leicht, wenn Sie Nivea-Creme oder Nivea-Öl benutzen! Nivea fördert die Bräunung, wehrt dem Sonnenbrand und macht „natürlich braun“.



**Sport- und Reise-Uhren**  
Lassen Sie sich unverzüglich die unverwundliche Sportuhr Alpina-Tresor vorführen. — Spezial-Kataloge stehen kostenlos zur Verfügung



# Gewitter über Venedig

Roman von Hanns Otto Stehle

(Nachdruck verboten)

12. Fortsetzung  
Ganz überraschend springt Bankier Pascoal auf; er hat sich bis jetzt faum an der Unterhaltung beteiligt, wendet sich nun an seine Freundin. Sein Kopf glüht. „Ist das wahr? Sprich! Ich will es sofort wissen! Warst du in der Wohnung dieses Herrn?“  
Sie beginnt auf ihn einzureden; alles sei völlig harmlos gewesen; eine oberflächliche Bekanntschaft habe sie kurze Zeit mit dem Kassierer verbunden, nicht mehr, auf Ehre! — Und es erübrige sich, deswegen eifersüchtig zu sein. Nein, es bedürfe keiner Frage —, sie werde doch niemals mit einem kleinen Angestellten ihn, Francesco, betrogen. Eine glatte Unmöglichkeit! „Nicht wahr, Francesco, du glaubst mir?“ Sie ist auf ihn zugegangen, legt die Hände auf seine Schultern, aber Pascoal scheint sich nicht so schnell beruhigen zu können. Die Tatsache, daß Ninon mit Carlo Wagner auf seinem Zimmer war, kann nicht weggelugnet werden, und man muß unferreuliche Schlüsse daraus ziehen.  
„Na, beruhigen Sie sich, meine Herrschaften“, greift Frank Corner in die Szene ein. „Kleine Mißverständnisse kommen überall vor.“

„Wenigstens haben wir einmal den Kassierer...“  
„Ja, Allerdings gedente ich ihn heute nachmittags wieder freizulassen...“  
Graf Orlo vertieft vor Ueberraschung sein Monokel.  
„Was sagen Sie da? Freilassen... den so schwerbelasteten Kassierer? Na, erlauben Sie!“  
„Was wollen Sie dem Mann beweisen? Um 23 Uhr betrat er die Bank. Vorher hat er ein glattes Alibi vorzuweisen. Man traf ihn wohl dort von ausgesaarten Trefor, aber ohne die gestohlenen Banknoten. Seine Erzählung kann nicht ohne weiteres widerlegt werden.“  
„Ich halte den Kassierer immerhin für hochverdächtig! Das mit der Abrechnung ist unbedingt eine Finte. Ich bin dafür, das man ihn in Haft behält.“  
„Dann, Herr Graf, muß ich zu meinem Bedauern meine weitere Mitwirkung in diesem Falle ablehnen.“ Nichts sagt Frank Corner seine Aktenmappe zusammen und schreitet zur Tür, wird aber vom Polizeipräsidenten mit einem Zuruf zurückgehalten:  
„Kaufen Sie doch nicht gleich davon, Mister Corner. — Ihr Engländer seid übertrieben empfindlich! Man kann doch in Ruhe über die richtigen Maßnahmen reden!“

Der Detektiv blickt auf halbem Weg stehen, kehrt sich um: „Entweder, Herr Graf, übernehmen und führe ich den Fall allein und ganz — oder gar nicht. Wenn meine Maßnahmen nicht anerkannt werden, dann meine ich lieber.“  
„Schön, schön —, Wieben Sie —; Ihre Maßnahmen werden anerkannt — Ich sage ja gar nichts mehr.“ In komischer Verzweiflung schickt der Präkät einen Blick zur Decke, setzt dann, wieder ernst werdend, hinzu: „Aber natürlich tragen Sie auch die volle Verantwortung, Corner; das lassen Sie sich gesagt sein.“  
„Das ist doch selbstverständlich.“  
„Ich werde neugierig sein, was Sie fertig bringen. Ein Detektiv von Scotland Yard genießt geradezu Beifruß; das verhoffentlich. In welcher Zeit glauben Sie die Aufgabe lösen zu können?“  
Corner rechnet: „Gestern nacht den Einbruch, heute erste Beobachtung, morgen, übermorgen... Na, sagen wir: in zwei Tagen.“  
Großes Staunen: „Das wäre ja allerhand, bei der unklaren Lage des Falles. Glaubten Sie, daß Sie es tatsächlich schaffen?“  
„Ich pflege nicht aufzuscheiden. Meine Prophezeiungen beruhen auch nicht auf Bluff. Heute ist Dienstag —; dann also Donnerstag.“  
„Gut, ich halte Sie beim Wort! Wenn es klappt, dürfen Sie einer ansehnlichen Belohnung sicher sein. Ich gebe Ihnen alle erdenklichen Vollmachten; Sie genießen jede Unterstützung. Sind Sie zufrieden?“  
„Vollständig.“  
„Dann viel Glück! Auf Wiedersehen!“ Sonnerhaft und verabschiedend nickt der Polizeipräsident.

ters und begibt sich dann nach Hause. Ein Uhr ist vorüber. Höchste Zeit zum Lunch. Er pflegt in seinem Zimmer zu speisen. Seine Wirtin kocht ausgezehrt. Er liebt das Wirtshausessen nicht und bertritt nur ein Restaurant, wenn er verhindert ist, heimzugehen.  
Frau Teresa empfängt ihn ungeduldig. „Endlich sind Sie da! Ich weiß Ihnen eine große Neugierde zu erzählen. Denken Sie, wer da war?“  
„Ich denke jetzt gar nicht, ich habe nur einen Niesenhunger.“ Er setzt sich an den gedeckten Tisch. „Bitte, aufzutragen.“  
„Gott, sind Sie ein martialischer Mensch“, entrüstet sich die Wirtin. Wahrscheinlich wollte sie materialistisch sagen, jetzt ihm nun aber schnell eine sehr appetitliche kalte Vorspeise — Fischsalat mit verschiedenen Beilagen — vor.  
„Sicherlich sind Sie schlechter Laune“, fährt sie rebellig fort und beobachtet mit verkränkten Armen den Essenben, „wenn mein seliger Marco mit so brummigem Gesicht zur Tür hereinkam, wissen Sie, was ich da tat?“  
„Nein.“  
„Ich gab ihm einen Kuß und sagte: Alter sei nicht dümmlich!“  
„Und damit haben Sie ihm den Appetit vollends verderben, nicht?“  
„Süßlicher Mensch“, tut sie gekränkt, wechselt aber fast augenblicklich den Ton und fragt freundlich: „Wähten Sie gar nicht wissen, wer Sie besuchen wollte?“  
„Nein. Schenken Sie mir lieber ein Glas Chianti ein.“ Sie gehorcht erbitert. Die Ungünstigkeit des Kommissars bringt sie auf. Sie kann ihr Geheimnis ummöglich länger bei sich behalten, und so beginnt sie von neuem: „Ich sage Ihnen, es war ein interessanter Besuch. Interessant, hören Sie...“  
„Ach, wenn Sie etwas für interessant halten, dann ist es sicherlich belanglos.“  
„Nein, es war nicht belanglos“, bricht sie nun los. „Es war: eine Dame!“ Und schweigt, um die Wirkung ihrer Worte zu beobachten.  
„Eine Dame?“  
„Ja, eine hübsche junge Dame; sie war ganz außer sich und hat geweint.“  
„Ach, geweint?“ Corner nimmt einen tüchtigen Schluck Rotwein, wendet sich dann dem zweiten Gang zu: gebräunte Läubchen. „Weinende Frauen sind mir ein Greuel. Da bin ich froh, daß ich nicht da war. Was wollte sie denn von mir?“  
Glücklich über sein endlich erwachtes Interesse, beginnt sie zu erzählen: „Also, so etwa vor einer Stunde geht die Klingel. Ich hantierte gerade in der Küche und denke: was ist nun jetzt schon wieder? Ich wische also die Hände ab und trete vor die Glashaür —, und da steht ein Mädel, eine richtige junge Dame eigentlich, hübschförmig sage ich Ihnen; sie hatte ganz verweinte Augen und sagte mit ganz trauriger Stimme: „Kann ich vielleicht den Herrn Polizeikommissar sprechen?“ — Und wie ich ihr mittelle, daß Sie nicht da seien, da ist sie wirklich nahe daran, loszuheulen. Wissen Sie, da packte mich ein menschliches Mitleiden, und ich sagte: Kommen Sie mal rein, Kind, und sprechen Sie sich aus. Ich bin die Wirtin von Herrn Corner. Wir können Sie sich ruhig anvertrauen.“  
„Großartig, wie Sie mich so in meiner Uebewachen betreten“, wirkt der Detektiv dazwischen, ohne vom Essen aufzuhören. (Fortsetzung folgt)

18.  
„Müffelhafte Geschichte, dieser Einbruch da“, läßt sich der Chef der Polizei, Graf Orlo, vernehmen. Das schmale Aristokratengesicht brüht Unbehagen aus. „Nein, ich liebe solche unklare und vieldeutige Verbrechen nicht. Wenn man der Öffentlichkeit nicht innerhalb von 24 Stunden ein willkommener Aufklärung dienen kann, so ist das ein willkommener Anlaß, über das Ungeheuer der Polizei zu schimpfen. Außerdem ist Bankier Pascoal ein persönlich sehr guter Bekannter von mir —, und da möchte ich, daß besonders frig gearbeitet wird.“  
„Was den Bankier betrifft“, entgegnet Frank Corner ruhig, „so ist er ja durch Versicherung gebedt.“  
„Wohl, wohl —, aber trotzdem, der Skandal —; je schneller Aufklärung erfolgt, um so eher verstimmt das Gerüde. Welche Spuren und Anhaltspunkte haben wir eigentlich bis jetzt?“  
„Wenig Anhaltspunkte, Herr Graf, außer dem gefundenen Zigarrenstummel.“ Der Detektiv lacht, ein etwas respektloses Benehmen dem Allgewaltigen der Polizei gegenüber, fährt dann fort: „Ringierabdrücke konnten keine gefunden werden; die Leute scheinen mit Handschuhen gearbeitet zu haben.“

19.  
Frank Corner ist entlassen. Er erteilt im Amtszimmer noch einige Anweisungen, verläßt die Freilassung des Kassie-

lankeit der großen Aufgabe zu finden und sie zielbewusst anzupacken.

Darauf wurde die Gründung der Landesplanungsgemeinschaft Oldenburg-Bremen beschlossen. Im Laufe dieses Monats werden Vorschläge für den Bezirk eingeholt, und dann wird dieser dem Reichsminister zur Ernennung vorgelegt und werden seine Arbeits- und Sachaufschüsse

### Kreisversammlung im NS-Lehrerbund

Zur Kreisversammlung des NS-Lehrerbundes hatten sich die Mitglieder gestern abend zahlreich in der Deutschen Oberstufe eingefunden. Eine Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten fand durch Kreisamtsleiter Hg. Wagner, der die Versammlung mit seinem Feil auf den Führer erstreckte, rasche und geschickte Erledigung. Davon dürfte das folgende die Öffentlichkeits interessieren. Die Schulführer erhalten die letzte Schulmitteilung vor den Ferien am Sonnabend und die erste nach denselben am Montag. Jede Anabensschule kann für einen nach den großen Ferien beginnenden Lehrkursus im Modellbau von Flugzeugen je einen Vertreter stellen. Weiter nach Hg. Wagner dringend für einen noch härteren Besuch des Landesleiters.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles nahmen die Mitglieder zwei ausgezeichnete Vorträge entgegen.

Professor Dr. Rippenberg sprach über „Niederfassen im Ausland“

Er drückte eingangs seine besondere Freude darüber aus, in Oldenburg sprechen zu dürfen, wo er seitens der Schulen, der Frauenschaft und der verschiedenen Standarten wertvolle Mitarbeit gefunden habe. Doch wenn man schon im allgemeinen das Diktierwort gelten lassen müsse „Genug ist nicht genug; genug kann nie und nimmermehr genügen“, so erst recht, wenn es sich um eine völkische Sache handele. In einem großangelegten, formvollendeten Vortrag wies er die Hörer vor der Wichtigkeit der Arbeit des NS-Lehrerbundes und der Fortbildungsstelle Niederfassen im Ausland mit ihren beiden Zweigstellen in Bremen für Wefer-Ems und in Hannover für Niederfassen zu überzeugen und zur Mitarbeit zu begeistern. Das bewies der ungewöhnlich starke Beifall am Schluß der Ausführungen. Da es im Rahmen einer knappen Verdichtungsart nicht möglich ist, auch annähernd den trefflichen Gedankengängen nahe zu kommen, und da über diese Angelegenheit bereits zusammenhängend berichtet ist, seien nur kurz einige Kernpunkte herausgegriffen.

Auf dem Festland und auch in Uebersee ringen die vielen Deutschen hart um ihr Volkstum. Niederfassen stellt das höchste Auswanderercontingent. Da hat es sich die Fortbildungsinstitution zum Ziel gesetzt, die Ansiedler aller im Ausland lebenden Deutschen ihres Vaterlandes festzustellen und Verbindung mit der Heimat herzustellen. Die Aufgabe, die sich hier jedem Deutschen bietet, ist herrlich, durch Uebernahme von Vorkursen und gelegentliche kurze Briefe Verbindung mit einem Auslandsdeutschen aufzunehmen und so am großen Werk der Sammlung allen deutschen Volks-

gebildet. Auch die Zusammenarbeit mit Hannover, wo kürzlich unter Leitung des Oberpräsidenten, Stadtschefs Luge, die gleiche Gemeinschaft aufgestellt ist, wird eingeleitet werden. In Bremen wird eine Bezirksstelle eingerichtet unter Leitung von Baurat Bortmann. Dieser ist zugleich Stellvertreter des Landesplanungsfreierenten, Baurats Linde.

tums beizutragen. Die Bitte des Redners um tätige Mitarbeit dürfte nicht ungehört verhallen, zumal ja die Lehrerschaft sich von jeher für die Arbeit des NS-Lehrerbundes eingesetzt hat. Die Fortbildungsstelle wird auch in Oldenburg eine Zweigstelle einrichten, die in den Räumen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland Mittwoch von 10.00 bis 12.00 Uhr geöffnet ist.

Nach diesem ausgezeichneten, mit langanhaltendem, starkem Beifall entgegengenommenen Vortrag erfuhr die NS-Musikgemeinschaft durch den Vortrag eines Orchester-

### Schulungsabend der Schutzpolizei Oldenburg

Zum fünften Male sprach gestern abend Hg. Rektor Wehlen auf einem Schulungsabend zur Schutzpolizei Oldenburg und, wie es allen vorangegangenen gleichartigen Veranstaltungen hinterließen seine grundsätzlichen Ausführungen über den Nationalsozialismus auch diesmal allergrößte Eindrücke. Es verwundert nicht, daß derjenige, der aus vollem Glauben heraus spricht, den Weg findet zu den Herzen seiner Hörer. Rektor Wehlen betonte in seinen mit größter Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen die nationalsozialistische Auffassung der Staatsform und Staat so überzeugend und packend, daß er damit das gefestete Ziel, seine Hörer wiederum einen Schritt näher an den Nationalsozialismus heranzuführen, im vollsten Sinne erreichte. In schlichten und einfachen Worten zeigte er, wie in früheren Zeiten die deutschen Menschen in den engen Bahnen ihres Berufes und Dienstes getreulich ihre Aufgaben wahr erfüllten, aber dabei niemals fernab vom Volk blieben. Sie konnten nicht die grundsätzliche Bedeutung des Volkes für den Staat, für die Nation, für die Weimarer- und Erzieherkraft, der Staat als erster Wert vor und über ihnen. Der Nationalsozialismus erst gab den Dingen eine neue Ordnung, der Begriff Volk wurde durch ihn zur höchsten und wertvollsten

Grundlage des Ganzen. Ausgerichtet nach dieser Erkenntnis wurden alle Kräfte des Volkes, die Kraft und Leistungsfähigkeit des einzelnen durch organisatorische Maßnahmen dem Volksganzen nutzbar gemacht und die Wege vorgezeichnet, die zu einer Befreiung von den Besiegungen führen sollten, die der Staat, der Beruf oder die Konfession dem einzelnen bislang auferlegte. Jeder einzelne wird herangeführt an den Sinn der Gemeinschaft des Volkes, die um so stärker und unüberwindlicher wird, als der einzelne deutsche Mensch bezieht, daß in seinem Leben nichts höher gestellt werden darf und bewertet werden kann als gerade die Dinge des Volkes. Aus seiner eigenen Kraft heraus und seiner Art gemäß baut sich ein solches Volk seinen Staat. In diesem Staat wird das Leben des einzelnen, der Mensch mit Leib und Seele, hineingefügt in die Gesamtheit der Natur, durch deren Erfüllung das Leben und die Aufwärtsentwicklung eines Volkes allein gewährleistet ist.

Ueber „Deutschland und die Weltlage“

sprach Kreisamtsleiter Hg. Wagner. Redner knüpfte an ein Wort des Vorredners an. Es ist eine gewaltige, herrliche Zeit, in der wir leben. Nur vermögen wir es im Alltagsgrau oft nicht deutlich genug wahrzunehmen, und erst spätere Perioden werden erkennen lassen, wie groß und glücklich Deutschland unter Adolf Hitler ist. Das Gesamtergebnis dieser kurzen Aussprache läßt überdies keinen Zweifel an der Möglichkeit eines friedlichen Aufbaues Deutschlands, das in Adolf Hitler einen Staatsmann von ungewöhnlichem Ausmaß besitzt. Das braufende Siegel, das diesem in Ehren erlangt, bewies, wie stark die Hörer unter dem Eindruck des Vortrages standen.

Grundlage des Ganzen. Ausgerichtet nach dieser Erkenntnis wurden alle Kräfte des Volkes, die Kraft und Leistungsfähigkeit des einzelnen durch organisatorische Maßnahmen dem Volksganzen nutzbar gemacht und die Wege vorgezeichnet, die zu einer Befreiung von den Besiegungen führen sollten, die der Staat, der Beruf oder die Konfession dem einzelnen bislang auferlegte. Jeder einzelne wird herangeführt an den Sinn der Gemeinschaft des Volkes, die um so stärker und unüberwindlicher wird, als der einzelne deutsche Mensch bezieht, daß in seinem Leben nichts höher gestellt werden darf und bewertet werden kann als gerade die Dinge des Volkes. Aus seiner eigenen Kraft heraus und seiner Art gemäß baut sich ein solches Volk seinen Staat. In diesem Staat wird das Leben des einzelnen, der Mensch mit Leib und Seele, hineingefügt in die Gesamtheit der Natur, durch deren Erfüllung das Leben und die Aufwärtsentwicklung eines Volkes allein gewährleistet ist.

Die grundsätzlichen Ausführungen des Redners wurden an sehr trefflichen Beispielen erklärt und erläutert und vermittelten allen Hörern neues wertvolles Wissen und Erkennen. Die Aufmerksamkeit, daß Rektor Wehlen in absehbarer Zeit seine Schulungsvorträge vor der Schutzpolizei fortsetzen werde, wurde mit sichtbarer Freude aufgenommen.

### Der Nachklang zur Festwoche Der Reichsfelder Hamburg in Jever

Am Dienstag, kurz nach Mittag, rollt ein großer, roter Wagen in die tausendjährige Stadt ein. Man sieht: das ist kein Lieferwagen, denn mehrere Fenster zeigen die Befestigung durch menschliche Fracht an. Allerdings: von Omnibus kann man auch nicht gut reden, denn dazu ist der ganze Aufbau zu sonderbar. Irgend etwas Geheimnisvolles hat dieser Wagen entschieden an sich. Und des Rätsels Lösung findet nur der, der den Wagen von vorn beobachtet kann. Ueber dem Vorderrad steht mit großen Buchstaben „Reichsruhr-

gefellschaft“. Das also ist der Uebertragungswagen, mit dem die Sendung über das tausendjährige Jever auf Schallplatten aufgenommen werden soll, um in einer der nächsten Wochen über die norddeutschen Sender zu gehen und von ihrer wechselreichen Geschichte zu erzählen.

Und vor der Stadthaus-Schule stehen etwa dreißig Jeverer Jungens, umfassen den großen Wagen, der sich hinter dem Schulhaus betrocknet hat. Schon deshalb, um nicht allzuviel Zuschauer anzuziehen, denn die sind hier nicht zu brauchen. Man findet eine kurze Beratung des Aufnahmeleiters, Hg. Heinrich Stapelberg (bekannt durch seine Schulfunksendungen), mit Rektor Wogit, Lehrer Brumund und dem Verfasser des Hörbildes, Hg. Stöcking, statt. Ein Versuch ergibt, daß der Gesang der Jungen in Klassenstimmern zu sehr schalen würde; folglich wird die Aufnahme auf den Schulhof verlegt.

Das bringt zwar die Gefahr unvorhergesehener Zwischenfälle mit sich; z. B. muß der alte Drehergarnel erst zum Schieber gebracht werden, der rund um die Schule seine Schläger buhelt. An der Decke steht der Chor, einige Schritte davor die acht Jungens, die als Einzelsprecher in dieser Vierteilung des Stadtsprechers zu Worte kommen. Rektor Wogit wird die Rolle des Aufnahmeleiters auch hier spielen. Mit der Geige internem Arm, wartet Lehrer Brumund auf die Einfälle.

Der Aufnahmeleiter, der in der Uniform der SS erschienen ist, weil er gleich von hier aus zum Kulturlager der SS fährt, unterläßt sich zunächst mit den Jungen und versteht, schnell ihr Vertrauen zu gewinnen. Gutmütig verpricht er ihnen, daß sie alle erschossen würden, wenn etwas schief ginge bei der Aufnahme. Eine Mahnung, nicht zu fliehen oder allzuheiß auf den Text zu setzen, folgt; dann geht eine Probeübertragung zum Wagen vor sich. Das Lied „Mien Jeverland“ erklingt frisch und hell. Dann erzählt Rektor Wogit aus Jever's Vergangenheit. Die Jungen fallen ein, geben Antworten und stellen Fragen. Hg. Stapelberg kommt wieder vom Uebertragungswagen und winkt ab: „Das klappt ja; wir wollen gleich aufnehmen.“

Das Mikrophon bleibt eingeschaltet. Stapelberg verknüpft sich mit den Männern im Wagen. Eine Pause. Da: Beifall. Zu früh wurde das Lied eingeleitet: Noch einmal: „Ach, denke, daß ihr fertig seid. Achtung, Aufnahme!“ Der Aufnahmeleiter gibt das Zeichen zum Einmarsch, und schon singt's:

„Mien Jeverland, wo leed ik bi!“

Wie am Schürden wieder fünfzehn Minuten lang alles ab. Allerdings: man ver spricht sich einmal, aber das ist ja besser als festigen bleiben! Am Schulplatz gehen ab und zu Menschen vorbei, bleiben einen Augenblick stehen und begreifen schließlich, daß hier etwas Besonderes vor sich geht. Irgendwo in der Stadt klingelt der Aufsteher etwas an; wenn er nur nicht in die Aufnahme platzt! Nun ruft ein kleiner Junge aus dem Garten hinter dem Jann; auch eine Kaffeetasse wird dort abseits vorbereitet. Man achtet in diesen Minuten auf jedes, auch das leiseste Geräusch. Dann ist die Sendung durchgehört. Zwei Verse von dem zuerst gesungenen Lied bilden den Schluß. Aber noch halten die Jungen den Atem an. Bis Hg. Stapelberg antwortet und freundlich lacht.

Eine Belohnung gibt's auch: die von sechs geschmittenen Platten wird vorgeführt. Die Jungen hören ihren eigenen Gesang, die Stimme ihres Rektors und ihre eigene. Helle Freude steht auf ihren frisch geputzten. Und dann fährt der rote Uebertragungswagen wieder fort, neuer Arbeit entgegen. Jever's Jugend aber wartet nun auf die Sendung, die u. U. auch im Schulfunk wiederholt wird.

### Die Zwischenahner Gemeinderäte tagen

Wichtige Tagesordnung — Bau eines Wasserwerks und einer neuen Wabensanftalt beschließen Eine Kurförderungsabgabe wird eingeführt

Die Zwischenahner Gemeinderäte traten Montagnachmittag im „Saal am Meer“ unter dem Vorsitz von Bürgermeister Rogemann zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Eingangs sprach der Gemeindevorstandsführer Hermann Hinrichs das Ergebnis der Wahlberechnung 1935/36 bekannt; sie schließt in der Einmündung und Ausgabe mit einer Summe von 656.475,20 RM ab. Innerhalb einiger Wochen sind gegenüber dem Veranschlagte erhebliche Veränderungen eingetreten: Es konnten infolge anderer werden, so daß sich an dem Endergebnis der Rechnung nichts ändert. Folgende Zahlen sind aus den einzelnen Abteilungen hervorgehoben: 1. Allgemeine Verwaltung: Einnahme 5.512,22 RM, Ausgabe 24.157,51; 2. Volkshaus: Einnahme 55,45 RM, Ausgabe 3.240,00; 3. Schulwesen: Einnahme 84.695,52 RM, Ausgabe 144.137,00; 4. Waberverwaltung: Einnahme 6101,08 RM, Ausgabe 24.310,56; 5. Wärförge- und Gesundheitswesen: Einnahme 10.646,98 RM, Ausgabe 43.621,14; 6. Anstalten und Einrichtungen: Einnahme 6501,90 RM, Ausgabe 13.703,08; 7. Finanzverwaltung: Einnahme 474.537,00 RM, Ausgabe 341.992,15; 8. Vermögensverwaltung: Einnahme 7558,02 RM, Ausgabe 4366,94 RM. Der außerordentliche Haushalts schließt in beiden Richtungen mit 62.144 RM ab.

Die Gemeinderäte beschloffen sich dann in eingehender Weise mit für das Zwischenahner bedeutungsvollen Vorstellen, die den Bau eines Wasserwerks und einer Wabensanftalt vorsehen. Aus der Ausprache ging als übereinstimmendes Urteil hervor, daß man beide Vorstellen für unbedingt notwendig hielt. Bürgermeister Rogemann berichtete über den bisherigen Stand der Dinge. Nachdem die eingelaufenen Angebote durch einen Sachverständigen geprüft waren, wurde die Wärförge- und Waberverwaltung über die Höhe der Beiträge auf dem Gebiet der Wärförge- und Waberverwaltung berichtet und wurden auf dem Grundriss des Heimatbereichs in Rabbauken fortgesetzt. Schon nach kurzer Zeit trat man in 15 Meter Tiefe auf eine 27 Meter starke Sandbank; die angelegten Pumpen erweisen die Fränkigkeit der Wärförge. Zwei Tage lang wurde ununterbrochen gepumpt und pro Stunde eine Menge von 18 Kubimeter gefördert. Man hat sofort mit der Herstellung des Hauptbrunnens begonnen, der heute eine Tiefe von 15 Meter erreicht hat. Sobald dieser Hauptbrunnen fertiggestellt ist, wird mit der Anlage eines Nebentrunnens begonnen. Für den Wasserleitern ist ein Grundriss von je 100m 12 Meter und eine Höhe von 40 Meter vorgesehen. Auszubauende Teiler, die an der Leitung entlang, werden ebenfalls in den nächsten Stufen fertiggestellt. Die angelegten Pumpen erweisen die Fränkigkeit der Wärförge. Zwei Tage lang wurde ununterbrochen gepumpt und pro Stunde eine Menge von 18 Kubimeter gefördert. Man hat sofort mit der Herstellung des Hauptbrunnens begonnen, der heute eine Tiefe von 15 Meter erreicht hat. Sobald dieser Hauptbrunnen fertiggestellt ist, wird mit der Anlage eines Nebentrunnens begonnen. Für den Wasserleitern ist ein Grundriss von je 100m 12 Meter und eine Höhe von 40 Meter vorgesehen. Auszubauende Teiler, die an der Leitung entlang, werden ebenfalls in den nächsten Stufen fertiggestellt.

Der Bau einer Wabensanftalt kann für das Zwischenahner ebenfalls nicht länger hinausgeschoben werden, denn die Spitzer werden schon seit längerer Zeit in gemieteten Zellen untergebracht. Die Gemeinderäte beschloffen zu diesem Zweck eine Aufnahme von 23.000 RM aufzunehmen. Der Weg der neuen Sanftalt ist noch nicht festgelegt; es wird sich endgültig erst demnächst entscheiden.

Den Gemeinderäten wurde davon Kenntnis gegeben, daß von der Gemeindeführung ein Antrag gestellt wurde, die Wabensanftalt in den nächsten Stufen fertigzustellen, was die Zielvorgabe ist. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Dem Antrag behrnt in Einklang wurde auf Antrag vom Schulrat ein Bauplan in Höhe von drei Schichten verfaßt, zum Preise von 175 RM die Schichtenliste. Verbleibende Baurückstellungen aus alten Zeiten der Gemeinde wurden genehmigt, da in allen Fällen die notwendigen Voraussetzungen erfüllt waren.

großzügige Fremdenwerbung aufzunehmen. Leider hat die Gemeinde bei ihrer erheblichen Schuldenlast keine Möglichkeit, diese Mittel aus laufenden Einnahmen aufzubringen. Das Ministerium hat deshalb wie das auch bei anderen Kur- und Wabensanftalten — für das Zwischenahner ein Statut ausgearbeitet, das die Hebung einer Kurabgabe vorseht. Bürgermeister Rogemann machte die Gemeinderäte mit dem Inhalt dieses Statuts bekannt. Es enthält in zwölf Paragraphen die wichtigsten Punkte: Grundsteuer, Steuern, Geschäftssteuer und Handwerker, die in irgendeiner Weise einen direkten Vorteil vom Ort haben, sei es durch den Kur- und Wabensanftalt oder durch die hier bestehenden oder noch zu schaffenden Anlagen. Die Kurabgabe beträgt 10 Prozent der Grundsteuer, 6 Prozent in der Gruppe 1 bis über 200 RM in der Gruppe 12. Die Gemeinderäte nahmen zu diesem Statut Stellung. Sie fanden einmütig auf dem Standpunkt, daß alle Volksgenossen, die durch den Kur- und Wabensanftalt einen Vorteil genießen, auch die Verpflichtung haben, durch einen entsprechenden jährlichen Beitrag die Unterhaltung und Erweiterung des Gesamterbetriebes zu unterstützen. Das Statut fand volle Billigung. Bürgermeister und Gemeindevorstand wurden beauftragt, dem Ministerium die Verhandlung zur Kurförderungsabgabe vorzunehmen. Hinreichend richtiger Wirkung und wird vom 1. April 1936 an erhoben.

Der Ausbau der Zwischenahner Wabensanftalt. Am 2. Pfingsttag brannte die Zwischenahner Wabensanftalt ab. Es wird heute fertig, daß die Sanftalten am Wabensanftalt beschleunigt werden. Die Gemeinderäte beschloffen sich deshalb auch einmütig für den Bau einer neuen, vergrößerten Wabensanftalt aus. Wärförge- und Wabensanftalt liegen bereits vor. Die neue Wabensanftalt soll 40 Meter lang werden und 110 Wabensanftalten enthalten. Im Mittelbau sollen Brause- und Wabensanftalt mit eingebaut werden, damit die Anlage auch im Winter benutzt werden kann. Damit wird man einem oft empfundenen Mangel ab. Auch ein großes Vestimeter ist vorgesehen. Wie schon bekannt, wird die neue Anlage etwas vertieft werden, und zwar nach rechts. Sie wird sich von dem letzten Wabensanftalt, von dem es einen Teil noch mit fertig, aber das angelegte Wärförge-Grundstück und das Nebentrunnensanftalt erstrecken. Die Jungens sind sehr interessiert an der Hauptfrage am Wabensanftalt Grundriss wird festgestellt; der Bau der neuen Wabensanftalt erfordert eine Summe von etwa 15.000 RM. Für die abgebrannte Wabensanftalt ist von der Grundfläche eine Entschädigung von 4900 RM gezahlt worden; die Gemeinde hat also nur 10.000 RM aufzunehmen. Die Aufnahme dieser Mittel wurde einstimmig genehmigt.

Der Bau einer Wabensanftalt kann für das Zwischenahner ebenfalls nicht länger hinausgeschoben werden, denn die Spitzer werden schon seit längerer Zeit in gemieteten Zellen untergebracht. Die Gemeinderäte beschloffen zu diesem Zweck eine Aufnahme von 23.000 RM aufzunehmen. Der Weg der neuen Sanftalt ist noch nicht festgelegt; es wird sich endgültig erst demnächst entscheiden.

Den Gemeinderäten wurde davon Kenntnis gegeben, daß von der Gemeindeführung ein Antrag gestellt wurde, die Wabensanftalt in den nächsten Stufen fertigzustellen, was die Zielvorgabe ist. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Dem Antrag behrnt in Einklang wurde auf Antrag vom Schulrat ein Bauplan in Höhe von drei Schichten verfaßt, zum Preise von 175 RM die Schichtenliste. Verbleibende Baurückstellungen aus alten Zeiten der Gemeinde wurden genehmigt, da in allen Fällen die notwendigen Voraussetzungen erfüllt waren.

**Liwadia** roter Säuwein, lose vom Faß, Lit. 120 J. Emil Hinrichs, Weinhandlung, Haarenstr. 60 — Fernruf 5208

**Fahrrad - Zubehörteile** sind billig bei: **J. Vosgerau** Dama 23 Zahlenschein-erleichterung! Tel. 5438

**Fleisch - Konserven** sowie tischfertige Gerichte **Laise Swik** Haarenstr. 60 Tel. 4694

**Die gute Zigarre** von Franz Hassenbürgel Heiligengeiststr. 7 / Ruf 4738 im „Capitol“

**Sportanzüge** Uebergangsmäntel in den neuen Formen und Farben **Bruns am Dam**



# die Filmseite der Nachrichten

## Theater ohne Bühne

Sur Verfilmung eines Theaterstückes

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß der Film sich gern eines Stoffes bemächtigt, der auf der Bühne erfolgreich gestaltet worden ist. Man will den Erfolg, der auf die Bühne begrenzt bleibt, auf die Leinwand übertragen und den Theaterstoff filmisch bearbeiten, das heißt für ein andersgeartetes Theater, ein Theater ohne Bühne, ohne unmittelbare Wirkung des Schauspielers, neu gestalten und der breiten Masse näherbringen.

In den Anfängen des Films sah solche Neugestaltung folgendermaßen aus: Man photographierte die wichtigsten Szenen eines Theaterstückes, verband sie möglichst geradzueinander und — das photographierte Theater war fertig. Die erhoffte Wirkung blieb infolgedessen aus; denn man hatte noch nicht erforscht, daß zwischen der Handlung auf der Bühne und der Leinwand ein großer Unterschied sei.

Auf der Bühne wirkt alles unmittelbar, und das gesprochene Wort spielt die wichtigste Rolle. Die Handlung kann zwischen innehalten, ohne daß die Spannung geringer wird; es gibt sogar Theaterstücke, die sehr wenig Handlung aufweisen und doch besonders spannend wirken, weil der Zuschauer der unmittelbaren Beeinflussung durch den Schauspieler, durch das Wort ausgesetzt ist.

Auf der Leinwand entfällt die Unmittelbarkeit der Wirkung. Die Handlung im Film darf daher keinen Augenblick lang stehenbleiben; das Wort dient lediglich dazu, sie vorwärtszutreiben, ihre Spannung zu erhöhen. Ein Film ohne formwählende Handlung ist langweilig, ebenso einer, in dem unausgesprochene Rede wird.

Daraus ergeben sich klare Grundzüge für die Verfilmung eines Theaterstückes. Was im Theater auf die Bühne beschränkt werden muß, kann im Film bequem erweitert, aufgefächert werden. Auf der Bühne wird vieles erzählt und berichtet; im Film kann es gezeigt werden, denn der Film kennt keine Begrenzung in dieser Beziehung.

Als ein Beispiel dafür kann die Verfilmung des erfolgreichen Bühnenstückes von Karl Schurek „Straßenmusik“ angesehen werden. Dieser von Hans Deppe und Walter Gronofsky für die Bavaria filmisch gestaltete und gegenwärtig in Arbeit befindliche Stoff enthält alle Möglichkeiten, wie sie ein Film braucht: viel Handlung, ein einprägsames, gut zu photographierendes Milieu und viele eigenartige Typen.

Im Theaterstück wird das Leben der Straßenmusikanten in einer engen, armseligen Behausung gezeigt, wobei die Musikanten von ihrem Leben auf der Straße erzählen. Im Film werden sie auf der Straße gezeigt, da kann ihr Kampf gegen die Tüden des Wetters, gegen die täglichen Hindernisse eindringlich gezeigt werden. Ueberdies führt der



Eine Szene aus dem Film „Straßenmusik“ (Aufnahme: Bavaria-Film)

Film noch einige Straßenmusikantentypen ein, die auf der Bühne fehlen und dort auch nichts zu suchen hätten: z. B. die populäre Gestalt eines wandernden Klengelwerfbesizers, der mehr Strich als Musik macht: Karl Valentin, genannt „Klirrfister-Otto“.

Aber auch die Liebesgeschichte, die auf der Bühne vor allem auf die Wirkung des Wortes aufgebaut ist, erfährt im Film dadurch eine Bereicherung, daß man deutlich verfolgen kann, wie der zwischen zwei Frauen stehende Hans Lünt (Fritz Genschow) ein talentvoller, aber durch lange Not heruntergekommenen Musiker, sich selbst wiederfindet, und mit welcher Verzweiflung er um seine Zukunft kämpft.

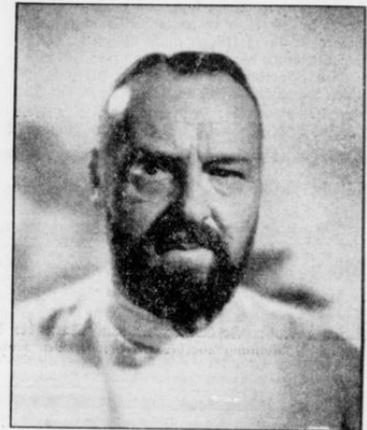
Dementsprechend ist auch der Schluß anders: der Aufstieg der Musikanten zu einer Quintette, in der auch der Mann mit dem Klengelwert, allerdings ohne Klengelwert, Aufnahme findet. Ermöglicht wird diese Entwicklung wiederum durch den Vorzug des Films, alles schmerzhaft und unfehlbar in diesem Falle ein völlig ungenanntes und unfehlbares Auftreten der Straßenmusikanten in einem Rundfunk-Wettbewerb, dem sie ihre spätere Anstellung verdanken.

## Mein liebster Film

Von Mathias Wieman

Ich habe im Film manches Lehrjahr hinter mir, manches Wanderjahr hat mich ans Meer, in die Berge, nach Italien, nach Norwegen, nach Marokko, durch die wechselnden Landschaftshintergründe vieler Filme geführt; ich habe mein Handwerk gewissermaßen angelehnt der Offentlichter lernen müssen und manches Gefellenstück hätte ich ihr lieber verborgen; manche Arbeit ist mir auch gelungen, aber keine Filmaufnahme habe ich bisher mit so gutem Gewissen entgegennehmen können, wie der der „Ewig in M a s t e“.

Die Rolle des Dr. Dumartin gab mir in ihrer Entwicklung viele Möglichkeiten, etwas von dem zu zeigen, was ich „filmische Schauspielkunst“ nennen möchte. Für das schwache und schnelle Auge der Kamera sind so subtile — fast möchte ich sagen, mikroskopische Seelenorgane sichtbar, daß wir es wagen konnten — unter Verzicht auf jegliche Liebesgeschichte — ein Drama zu zeigen, dessen Bühne im Gemüt eines Menschen liegt. Auf dieser inneren Bühne kämpfen Forschungsdrang und Heilungswillen gegen ärztliche Verantwortung und Disziplin, kämpft Gehorham gegen Gehorham, — Gehorham dem inneren höheren Befehl gegen Gehorham dem Vorgeordneten; als dieser Kampf zu einer untragbaren Niederlage führt, verführt der Dämon der Verzweiflung den Schauspieler und bindet den Personen gespensterhafte Mästen vor ihr betanntes Gesicht. Bis der Spuk gebannt wird durch Erkenntnis und Aufnehmen der Schuld, durch Erleben jenes uralten Gebotes, das kämpferische Wörtchen seit den Urzeiten mit der Metaphorik des Luns erleuchtet. Die Bhagavatgita sagt es im selben Sinne — nur mit anderen Worten — als der preußische Heeresleitfag, welcher



Peter Petersen spielt eine Hauptrolle in dem Film „Die ewige M a s t e“ (Aufnahme: Europa-Film)

lautet: „Nicht handeln — wird strenger bestraft als ein Fehlgriff in der Wahl der Mittel.“

Es ist mein Glaube, daß der Film wie kein anderer menschliches Ausdrucksmittel fähig ist, solchen bisher nur gedanklichen Vorgängen Bild — und Gefühl zu geben, sie sichtbar, begreifbar und fühlbar zu machen; und ich glaube, „Die ewige M a s t e“ ist ein wesentlicher Versuch, ein Stück dieses unbetretenen Landes zu erobern.

## Aus der Produktion

„Ich kenne Dich nicht mehr“

Die Itala-Produktion des Syndikats hat mit den Aufnahmen für die deutsche Neu-Verfilmung des größten italienischen Filmerefolges der vergangenen Saison „Ich kenne Dich nicht mehr“ mit Johannes Nimmann, Rita Bendhoff, Wolfgang Liebeneiner, Erika von Döhlmann, Hilde Seiffel, Max Gülstorff und Ilse Fürstberg in den Hauptrollen begonnen. Regie führt Nunzio Malafomma, der auch die erfolgreiche italienische Originalfassung inszeniert hat; als Dialogregisseur sieht ihm Johannes Nimmann zur Seite.

„Stabi Anatos“ im Kleider

Die Aufnahmen zu dem neuen Kontinental der Ufa „Stadl Anatos“ haben in Neubabelsberg begonnen. Der Film wird in deutscher und französischer Fassung gedreht. Als Darsteller sind verpflichtet: Gustav Fröhlich, Brigitte Hornig, Fritz Kampers, Aribert Waldner, Ernst Behmer, Hilde Seiffel, Cino Bocchi, und Theo Thoma. Von bekannten französischen Darstellern wirken mit: Suzanne Vernon, Georges Rigaud, Joffelme Gaele, A. Aimos und Gabriel Gabrio.

„Spiel an Bord“

Herbert Selpin schreibt begeistert von den Aufnahmen an Bord der „Bremen“. Nicht nur die endlose Weite des Meeres, das herrliche Aufnahmendeck, soll in dem Film „Spiel an Bord“ gezeigt werden, sondern das ganze Milieu, so daß die Beteiligten im Film: Viktor de Kowa, Maria Hubergast, Alfred Abel, Gertraud Eder, Einar Sima, Hubert von Weber und u. a. weiter. Es ist natürlich besonders reizvoll, den Schauspieler von „Spiel an Bord“ auf die „Bremen“ zu bringen, deren prachtvolle Hallen, intime Rauchsalons, Wintergarten, Saunen und Lädenstraße die Umwelt erlebnisreicher Menschen bilden.

„Mit in die Freiheit“

Die Aufnahmen für diesen neuen Film der Ufa „Mit in die Freiheit“ sind in Sirenta, östlich von Warschau in Polen, in vollem Gange. Neben Bild Urfel, Hansi Annot und Viktor Staal wurden verpflichtet: Ursula Clemens, Heinz v. Cleve, Aribert Grimmer, Werner Schott, Hans-Joachim Hoff, Verthold Ebbecke, Hermann Braun, Hans-Reinhard Knisch und Arne Dourbina.

## Polizei in USA

Einführung zu dem Film „Männer ohne Namen“

In manchen Staaten nimmt die Verbrecherlage Ausmaße an, die für europäische — besonders für deutsche — Begriffe unverständlich sind. Man nehme z. B. Amerika. Es gibt dort eine so stark organisierte Verbrechervelt, wie in keinem anderen Land der Welt. Eine komplizierte Gesetz-



Jack Tarper und Frank Allan (Aufnahme: Paramount-Film)

gebung, die in den achtundvierzig Staaten, aus denen die Vereinigten Staaten bestehen, verschieden ist, macht es den Verbrechern möglich, den Vorschriften des Gesetzes auszuweichen. Infolge ihrer unheimlichen Anpassungsfähigkeit finden sie überall Schlupflöcher. Die Prohibition mit ihren Gesetzesumgehungen, die schließlich selbst dem gewöhnlichen Bürger selbstverständlich erschienen, leistete diesen Verbrechern noch Vorwand — die öffentliche Moral litt darunter und eine große Lücke in der Bekämpfung der Unterwelt war die natürliche Folge. Infolge der Wirtschaftskrise und der Aufhebung der Prohibition wurden die Verbrecher auf neue Gebiete gedrängt. Der Staat hat, um die Lücken in der Gesetzgebung der einzelnen Staaten ausfüllen zu können, die Bundespolizei — die sogenannten Federal Police — mit immer größerer Machtvollkommenheit ausgerüstet. Es gibt verschiedene Arten von Gesetzesumgehungen, die auf jeden Fall aus den Händen der örtlichen und einzelstaatlichen Behörden genommen und von der Federal Police bearbeitet werden. Die Zusammenfassung dieser Polizei ist derart, daß ihre Beamten den örtlichen Polizeikräften nicht bekannt sind und niemals in demselben Gebiet zweimal eingesetzt werden. Die Beamten — die „Männer ohne Namen“ — haben nur Nummern und von Fall zu Fall Decknamen. Ihre wirklichen Namen sind lediglich in den Geheimakten des Staats-Departements in Washington bekannt. Wie wichtig und notwendig diese Maßnahme ist, zeigt sich am deutlichsten in praktischen Fällen, wie sie z. B. der neueste Film „Männer ohne Namen“ behandelt. Dieser Film, der wie viele der amerikani-

schen Polizeifilme, auf eine wahre Begebenheit zurückgreift, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie sehr der amerikanische Bürger einer Verbrecherlage ausgesetzt ist, an deren Anwachsen er durch Gleichgültigkeit und falsche Nachsicht selber schuld hat.

Die grundlegende Verbindung in allen Ländern, die viel größere Strenge Gesetzesverletzungen gegenüber, macht sich auch in Amerika bemerkbar, und es ist zu erwarten, daß auch dort bald eine Änderung eintreten wird. Wenn man sich den Film „Männer ohne Namen“ ansieht und das Menschenmaterial und die ganze Einstellung der jungen Beamten sieht, die sich ihrer Pflicht gegenüber der Allgemeinheit bewußt sind, so wird man die Hoffnung der Amerikaner teilen können, daß auch bei ihnen der Kampf gegen die Unterwelt von Erfolg begleitet sein wird.

## Duchhalter Schnabel alias Hans Moser

„Du sollst nicht angehen...“

Der Film mit Hans Moser in der Titelrolle, außerdem sind noch Gusti Huber, Lissi Holschuh, Max Gülstorff, Curt Vespermann, Dr. H. Banta u. a. beschäftigt, ist die lustige Geschichte eines schalkhaften Duchhalters, der eine besondere Passion hat. Dabei kommt es zu recht neuen und tollen Situationen, aus denen sich der biedere Duchhalter wieder



Lissi Holschuh und Hans Moser (Aufnahme: Gando-Film)

herauswinden muß. — Der Film hat in der Presse viel Anklang gefunden als guter Unterhaltungsfilm und als geschmackvolles und sauberes Lustspiel.

## Humor

Nahrung

Die junge Mutter war verheiratet, als sie, plötzlich ins Schlafzimmer treibend, ihren Mann ganz in den Anblick des Kindes versunken fand. Ärztlich unarmie und küßte sie ihn. Als sie ihn endlich losließ, sagte er kopfschüttelnd: „Es ist doch ganz unbegreiflich, wie sie eine solche Liebe für drei Mark neumannszugig herstellen können!“